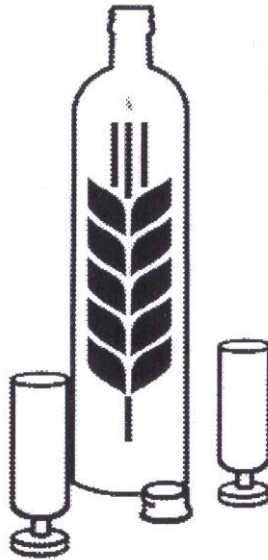


BRANNTWEIN

Die Schweimer Geschichte

vom Brennen

Ernst Schmidt



Branntwein

*Die Schwelmer Geschichte
vom Brennen*

Ernst Schmidt

©Ernst Schmidt, Schwelm 2011

1935-2012

Online Auflage bearbeitet von Dr. Klaus Koch an den Original-Quellen von Ernst Schmidt mit freundlicher Genehmigung der Familie Schmidt für *Heimatkunde-Schwelm.de*

Vorwort

Durch die gesamte bisherige Schwelmer Stadtgeschichtsschreibung gab es niemanden, der sich des Themas „Brennereien“ angenommen hat.

In der Zeit des 30-jährigen Krieges gab es erste Branntweinsteuern (Branntweinakzise) aber keinen Produktionsnachweis. 1653 erlaubte der große Kurfürst in Preußen den Städten, zu denen auch Schwelm gehörte, das Brennen in einem Spezialrezess.

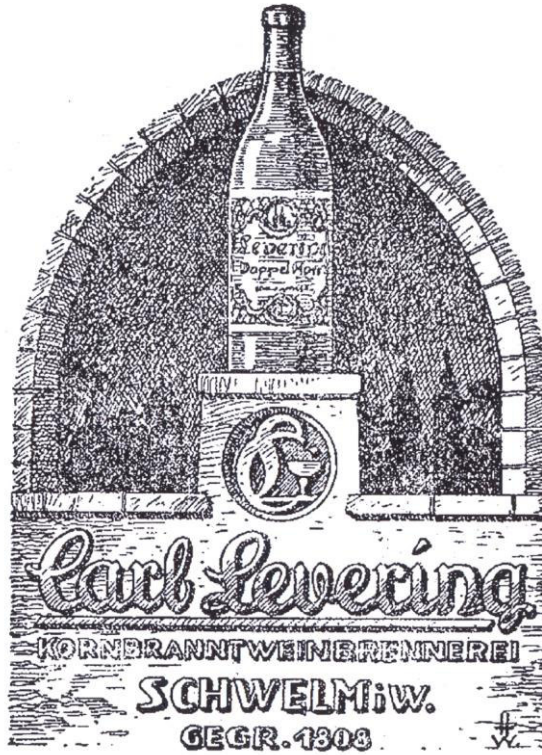
Doch die Erlaubnis ging ein halbes Jahrhundert an Schwelm vorbei. Wie es dann schließlich zum Brennen kam und wie die Schwelmer Brenngeschichte ihren Lauf nahm, damit beschäftigt sich diese, die wesentlichen Zusammenhänge beleuchtende historische Darstellung.

Die Brennereien in Schwelm haben einen wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Stadt – vor allem im 18. Und 19. Jahrhundert. Darum sehe ich dieses Buch als Ergänzung zur allgemeinen Stadtgeschichte.

Hinweis: Die an anderer Stelle vergriffene Geschichte Braselmanns an der Grüterstraße (Bahnhofstraße) wird hier wieder aufgenommen.

Ernst Schmidt, im Dezember 2011

Branntwein Die Schwelmer Geschichte vom Brennen	8
<i>Vom historischen Beginn bis zu den Anfängen in Schwelm.....</i>	<i>8</i>
<i>Die Epoche der großen Schwelmer Brennerzeit im 18. und 19. Jahrhundert und ihr Niedergang</i>	<i>14</i>
<i>Die Schwelmer Brenner und ihre Häuser im 18. und 19. Jahrhundert</i>	<i>18</i>
<i>Brenner im 18. Jahrhundert mit ihren Häusern ⁽¹⁴⁾</i>	<i>19</i>
<i>Brenner im 19. Jahrhundert mit ihren Häusern</i>	<i>21</i>
Brennen und Brände	55
<i>Aus der Geschichte um das Haus Braselmann am Rathaus</i>	<i>55</i>
<i>Die Besitzerfamilien am Rathaus.....</i>	<i>58</i>
<i>Geschichtliches fern und nah.....</i>	<i>69</i>
<i>Steuerrangliste der Brenner.....</i>	<i>70</i>
<i>Das Brennen sowie Branntweinsteuern der Braselmanns</i>	<i>73</i>
<i>Die Schwelmer Brenner im Spannungsfeld zwischen Obrigkeit und Untertanen, Schwelmer Gaststätten im 19. Und 20. Jahrhundert.....</i>	<i>78</i>
<i>Brenner zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Schwelm.....</i>	<i>81</i>
<i>Verlierer und Gewinner.....</i>	<i>83</i>
<i>Vergehen eines Familienerbes.....</i>	<i>89</i>
<i>Das Ende</i>	<i>95</i>
Die Geschichte der Schwelmer Brennerei Levering.....	96
<i>Besitzerstammbaum Brennerei Levering^o</i>	<i>113</i>
<i>Etiketten Geschichte.....</i>	<i>120</i>
Quellen.....	132
<i>Bildverzeichnis.....</i>	<i>132</i>
<i>Quellen</i>	<i>135</i>
<i>Quellen Teil „Die Schwelmer Geschichte des Brennens“</i>	<i>136</i>
<i>Quellen Teil „Geschichte der Schwelmer Brennerei Levering“</i>	<i>138</i>



Mein Dank gilt besonders in der Sache Herrn D. Weinreich vom Schwelmer Stadtarchiv im Haus Martfeld. Außerdem danke ich meiner Nichte Christiane für ihre Hilfe bei der Fertigung der Arbeit, sowie meiner Tochter Ulrike für umfangreiche Mitarbeit.

Ernst Schmidt, im Dezember 2011

Branntwein

Die Schwelmer Geschichte vom Brennen

Vom historischen Beginn bis zu den Anfängen in Schwelm

Rund um das Mittelmeer gab es bereits seit dem Altertum Destillation ohne Kenntnis der Branntweingewinnung.⁽¹⁾ Weitab von Europa nutzte man jedoch bereits in China etwa 100 Jahre vor der Zeitenwende schon ein staatliches Branntweinmonopol und eine Branntweinsteuer.⁽²⁾

Die Kenntnis der Weindestillation war erst im 9. Jahrhundert (Alkoholverbot im Islam?) bis Vorderasien Richtung Abendland vorge­drungen, bald danach auch hier bekannt. Der Begriff „Alkohol“, wie wir ihn heute benutzen, war schon im 16. Jahrhundert bekannt. Der bekannte Mediziner Paracelsus benutzte das aus dem Arabischen stammende Wort „Al-kuhl“ für „Pulver“ und nannte es „al-cool“. In Verbindung mit „vini“ (Wein) nannte er den Weingeist „alcohol vini“. Erst dadurch wurde Alkohol zu dem Begriff, den wir heute benutzen.

Das ursprüngliche arabische Wort „Al-kuhl“ bezeichnete eine Salbe, die man (besser: Frau) zum Schwärzen der Augenlieder benutzte. Man identifiziert es heute mit Antimon.

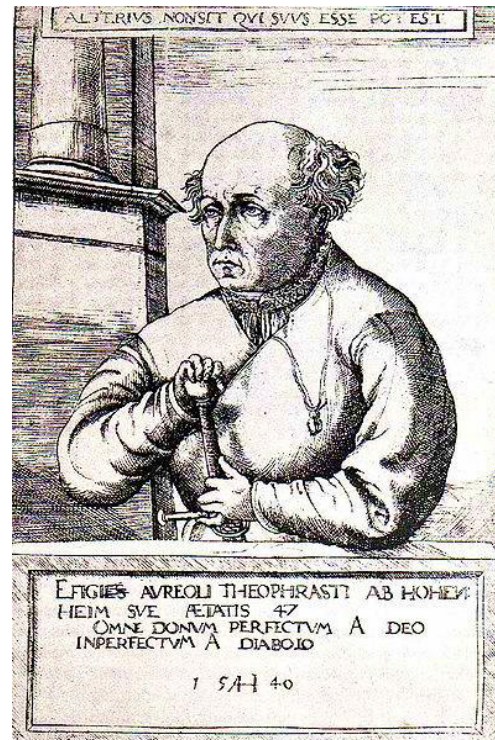


Bild 1 Der Mediziner und Alchemist Paracelsus prägte den Begriff des Alkohols, wie wir ihn heute benutzen.

Im folgenden wird Alkohol im heutigen Sinn benutzt.

Maurische Ärzte der berühmten Universität Cordova wandten den Alkohol, wie sie den destillierten Wein nannten, erfolgreich medizinisch bei mancherlei Krankheiten äußerlich an. In den Schriften des wenig späteren cordovanischen Chirurgen Albukassim († 1107) fand man die Darstellung einer Destilliervorrichtung und schrieb ihm auch Erwähnung von destilliertem Wein zu.⁽³⁾ Doch die Anfänge lagen im China des Altertums. Es erstaunt überaus, dass diese erste Branntweindestillation nicht schon damals den Weg nach Europa fand. Für Italien vermutete man den Beginn von Brenntätigkeit in der Hochschule von Salerno um 1100. Dazu passte folgendes historisches Geschehen: *„Im Jahr einer überreichen Weinernte in Italien destillierten die Bauern Modenas ihren Wein zu Branntwein, den sie über Venedig besonders gut an deutsche Bergleute absetzen konnten, was zu einem lohnenden Geschäft wurde.“* Als die Pest im 13. Jahrhundert durch Europa raste, wurde die teure Einfuhr aus Italien und Frankreich zu einem Allheilmittel gegen die verschiedenen Formen der Volksgeißel, was sicher auch schon Bürger des noch sehr kleinen Schwelm nutzten. Bald hatte sich der alkoholverstärkende Zusatz von eingeführtem teuren Branntwein zu Wein eingebürgert, woran offensichtlich auch Schwelmer Bürger ihren Anteil hatten, denn Weinhandel und Weinakzise gingen

sehr deutlich durch die Steuervorschriften in den Schwelmer Stadtrechtsverleihungen. Nur eine Branntweinsteuer war weder 1496 noch 1590 von der Obrigkeit erwähnt.⁽⁴⁾ Es dauerte bis zur Zeit des 30-jährigen Krieges, bis endlich zögerlich eine Branntweinakzise in den Schwelmer Stadtrechnungen erschien.⁽⁵⁾ Die Ursachen der Verzögerungen lagen in den obrigkeitlichen Verhältnissen. Gewinnung von Branntwein aus Getreide (seit etwa 1507) unterlag Privilegien nach der Größe eines Gutes, wobei es ursprünglich nur um die Gewinnung des Abfallproduktes, der Schlempe, zur Viehmast ging. Schließlich entstand bei der Herstellung von 50l Kornbranntwein über 600 l Schlempe (das 12 ½ fache), die man als eiweißreich vorzüglich an Vieh verfüttern konnte. Der Branntwein war gleichsam das Abfallprodukt. An seinen Vertrieb dachte man vorerst kaum. Große Güter mit Viehmast, denen man die Privilegien einräumte, waren vornehmlich im Besitz der Oberschicht, denn nur diejenigen Landgüter mit mindestens 15 000 Talern landwirtschaftlichen Taxwertes durften Branntwein destillieren und auf dem Lande verkaufen.

Als man im 15. Jahrhundert gelernt hatte Branntwein aus Bier und Bierhefen zu erzeugen, galt das als Branntweinfälschung, nämlich sozusagen Wermut für Balsam herzustellen. Doch dieser Balsam hatte seine ausgesprochenen Feinde in Gestalt von Staat und Kirche. Man versuchte den vielerorts

ausufernden Branntweingenuß des Volkes zu unterbinden, was im 13. Bis 14. Jahrhundert schon die Beimengung von Branntwein zu Wein betraf. Statt in die Kirche ging man am Sonntagmorgen auch in Schwelm lieber in die Gastwirtschaft. In Schwelm gab es erbitterte öffentliche Widerstände gegen den

Branntweingenuss. Der Bericht des wettischen Amtmanns Winand Rodt 1650 an die preußische Regierung in Kleve mag ausschnittsweise zeigen, dass der Branntweinißbrauch zu Recht angeprangert wurde, wenn labile Bürger ihm verfallen waren: "...wie dann der Gerichtsschreiber zu



Bild 2 Branntweinißbrauch wurde um 1650 bereits angeprangert.

Schwelm Mercker in spezie, welcher das halbe Ampt muß versehen, bestialischer Weiß sich von Tag zu Tag, von morgen zu morgen im Brandewein und hitzigen Geträncken dergestalt übernimmt, daß er kaum gehen oder reden kann, daher leicht zu erachten (ist), mit waß Fleiß die prothocolla beobachtet, ...werden“⁽⁶⁾

Erst recht spät wurden die gesellschaftlichen und gesetzlichen Einengungen zur Vermeidung des Alkoholismus in Preußen durch den Großen Kurfürsten in seinem Spezialrecess (Erlaß) für die Städte am 26. August 1653 ein wenig gelockert – indem er sich für eine umfassendere Branntweinsteuer entschied!! Da hieß es im § 20: *“Das Branntweinbrennen wollen wird den Städten als ihre absonderliche Nahrung gönnen ... und haben sich die Dorfschaften desselben nicht anzumaßen.“* Die Städte hatten von nun an vor den Dorfschaften die Freiheit, Branntwein zu produzieren. Doch das Zwangsverlagsrecht, die Auflage, nur die Stadt selbst und ihre nähere Umgebung zu versorgen, hinderte daran, weiter hinaus zu beliefern. Erst am 28. Oktober 1810 wurde es für die Städte aufgehoben.

Mit dem Spezialrecess des Großen Kurfürsten öffnete sich die Tür zum eigenen Brennen in Schwelm grundsätzlich 1653 – nach dem 30-jährigen Krieg! Doch zur Nutzung des Erlasses waren anfangs lediglich Städte

nördlich und südlich der Ruhr mit einer größeren Arbeiterschaft in der Lage. Die preußischen Berichte aus der Grafschaft Mark⁽⁷⁾ zählten z.B. 1722 in Bochum 28 private Branntweinblasen, in Hagen 18. Für die damals ziemlich zentrale gelegene Stadt Schwelm wurden am 2. April 1722 ganze 6 gezählt, nach der vorliegenden Arbeit bis Jahresende 7 des hier langsam aufstrebenden Gewerbes. Bis dahin bezogen die Schwelmer Fusel aus umliegenden Städten. Daher war es anfangs auch schwierig, erste Brenner Schwelms nachzuweisen, weil nämlich die Branntweinakzise entsprechend den Privilegien, aber auch für von außerhalb bezogenen Branntwein erhoben wurde. Die Marktentwicklung lahmte spürbar gegenüber den Nachbarstädten hinterher, was immer noch auf den wirksamen Einfluss der unteren Vertreter von Staat und Kirche zurückging, die heftig gegen den verderblichen Branntweingenuß wetteten. Als der Markt für Kornbranntwein langsam immer größere Formen annahm, änderte sich das Denken in der Schwelmer Bevölkerung. Aufschlußreich war die Geschichte des Neubürgers von 1685, Engel Karl Braselmann, Zwirnmacher mit Elternhaus in Wichlinghausen. Er erkämpfte sich im wasserreichsten Stadtteil Schwelms auf dem Schollen Platz beim Grütertor ein Grundstück und gehörte zumindest zu den geistigen Pionieren des Brennens in Schwelm, denn sein Sohn Jo-

hann Peter (*24.03.1689) war längst Brenner gegen alle gesellschaftlichen Widerstände⁽⁸⁾, als er 1722 als Erbe steuerpflichtig wurde. Außerdem gab es einen familiären Zusammenhang in einer Notiz des Schwelmer Heiratsbuches:

Caspar, Sohn des verstorbenen Johannes Braselmann, Wichlinghausen, heiratet am 30.09.1687 Margareta, Tochter des verstorbenen Herrn Henrich Bröcking, Stadttrentmeister und Hochgerichtsprokurator.⁽¹⁰⁾ Hier lag wohl die „erste Adresse“ für Engel und seine Verwandtschaft. Caspar Braselmann war Engels Bruder, trat aber nicht als Brenner auf und hatte in Schwelm 2 Töchter und 2 Söhne. Ein weiterer Caspar Braselmann, ebenfalls aus der Verwandtschaft in

Wichlinghausen, heiratete 1717 in Schwelm und begann im gleichen Jahr das Brauen und Brennen im Hause 44, dem Vorgebäude der Stadtschenke, als einer der ersten Brenner Schwelms, blieb aber kinderlos. Nach Engel Braselmann kamen nicht ohne Grund Familienangehörige in die langsam gegen kirchliche und weltliche Mächte aufstrebende Brennerstadt. Für Engels eigene Familie leitet sich bald eine über 200-jährige Brennertradition ein. Das früheste dokumentierte Datum Schwelmer Brennens war jedoch der Berufsbeginn des Jürgen Adam Altenvörde 1702 (s.w.u.). Brenntätigkeit von Engel selbst ist nicht überliefert, aber denkbar.

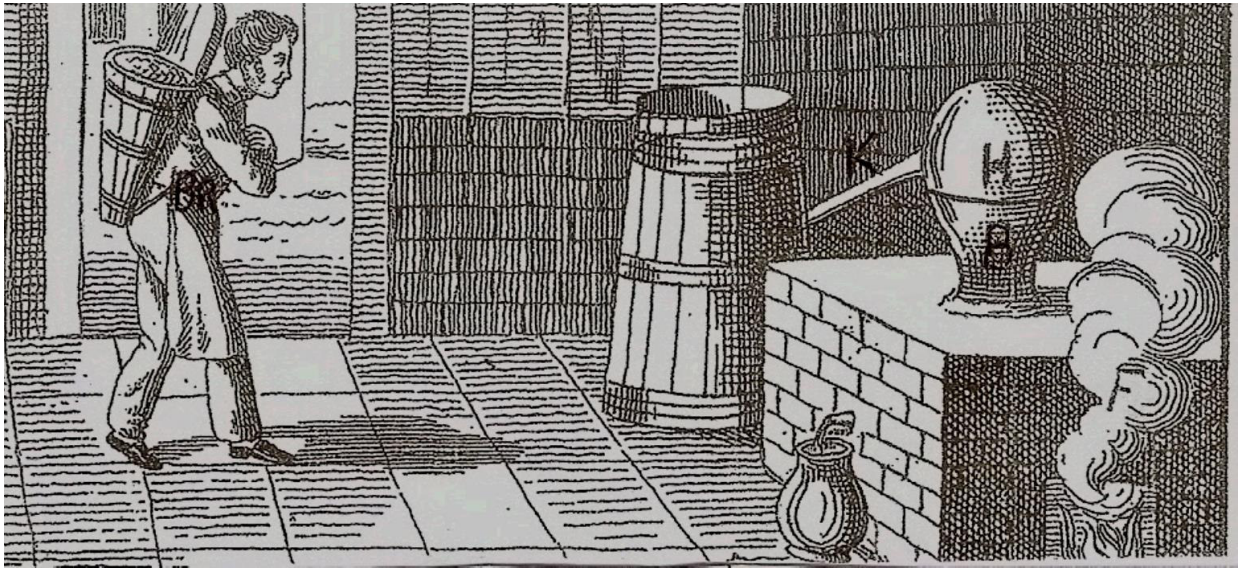


Bild 3 Einfaches Brennen traditioneller Art (siehe Bilderläuterung).

Der Brenner (BR) bringt das in Gärung übergegangene zerstampfte Brennmaterial zur Blase (B). Das Brenngut (Maische) wird darin durch ein Feuer (F) erhitzt, und aus den eingebrachten pflanzlichen Stoffen steigen Dämpfe in den Hut (H), den Deckel der Blase. Von dort gelangen diese durch den entstehenden Dampfdruck in die Kühlröhre (K), die in ein mit kaltem Wasser gefülltes großes Fass führt, darin in Schlangen weiterläuft und aus dem Fass weiter unten heraustritt, wo das in dem kalten Fass kondensierte Destillat in ein beigestelltes Fässchen abtropft. Im Bild ist das Fässchen nicht zu sehen, weil es hinter dem großen Fass steht. Als Abfallprodukt bleibt die bearbeitete Maische in Form von Schlempe zurück.

Die Epoche der großen Schwelmer Brennerzeit im 18. und 19. Jahrhundert und ihr Niedergang

Die beste Auskunft dazu gibt uns die Arbeit „Eine Schwelmer Steuerliste aus dem Jahre 1701“.⁽⁹⁾

Daraus konnten „die ergänzenden Angaben zum Schatzzettel 1701“ verwendet werden, weil hier vielfach die Hausbesitzer Schwelms mit ihren Berufen vermerkt waren.

Der Große Kurfürst hatte noch in seinem Spezialrezess von 1653 Branntwein abfällig als absonderliche Nahrung deklariert, was auf die allmähliche, unter dem Druck von Staat und Kirche verzögerte Entwicklung des Branntweinmarktes hinweist. Daß sich für Schwelm erst nach 1701 lediglich die Anfänge des beispielhaften Anstiegs zum Branntweinmassenverbrauch zeigten, läßt der erste schriftlich nachweisbare Brenner Jürgen Adam Altvörder mit der Beibehaltung eines zweiten Berufs seit 1702 erkennen. Dieser Wirt und Brenner hatte den Mut als Mitglied des Stadtrates⁽¹⁰⁾, seinen Weg als Brenner ausdrücklich zu gehen. Johann Peter Braselmann mag damals schon mit etwa 14 Jahren den Grund für sein Brennerleben bei vermutlich intensiver Unterstützung seines Vaters gelegt haben. Erst 1712, ein Jahrzehnt später, konnte ein Brenner in Schwelm vom Brennen allein leben, wie der

Fuselbrenner Engel Frohwein in der Lei.

Bis 1721/22 wurden fünf weitere Fuselbrenner steuerpflichtig. Das leitete für das Jahrhundert einen regelrechten Brennerboom unter deutlicher Loslösung von gesellschaftlichen Abhängigkeiten ein.

1759 arbeiteten 23 selbständige Brenner in Schwelm.⁽⁴⁾ Die Branntweinproduktion hatte sich gegen alle gesellschaftlichen Widerstände etabliert. Sie stellte für die Handwerkerschaft bei nicht übermäßig belastender Bedienung und auch noch geringen Qualitätsansprüchen kaum eine Schwierigkeit dar. Daß das begehrte Getränk noch nicht



Bild 4 Für den großen „Kurfürst“ war Branntwein eine „absonderliche Nahrung“

vollständig von (giftigen!) störenden Fuselölen frei war und auch noch keinen besonderen Geschmack besaß, zudem sogar einen unangenehmen Fuselgeschmack hinterließ, tat dem wachsenden Zuspruch keinen Abbruch. Das Brennen im Hals und die befreiende Wirkung auf die Psyche waren die Zugpferde. An die gesundheitlichen Gefahren dachte man vorerst wenig. Wichtig erschien, dass der Branntwein die alltäglichen Sorgen vergessen machte.

Die Brenner nannten sich passend Fuselbrenner, wobei sich das Wort Fusel für billigen (unreinen) Branntwein (Klaren) mundartlich bis heute im Begriff „Fursel“ erhalten hat. (Denn billig war zu Anfangszeiten mit 33 ½ Pfennigen und 50% Alkoholgehalt Branntwein pro Liter schon, doch volkswirtschaftlich kaum gut zu heißen, was später durch staatliche Branntweinmonopole vertretbarer gestaltet wurde. 1907 kostete 1 Liter 32%-iger Klarer etwa 1 Mark in Schwelm. ⁽¹⁰⁾ 1835 kostete ein Glas Branntwein in der Wirtschaft (später Gastwirtschaft Drebes am Brunnen) 9 Pfennige. Nachdem Ende des 18. Jahrhunderts die Reinigung des Destillates von giftigen Fuselölen gelungen war, bürgerte sich in Schwelm sozusagen als Qualitätszeichen die Berufsbezeichnung „Branntweinbrenner“ ein. Bei allem berechtigten Widerstand hatte Kornbranntwein) seinen Siegeszug angetreten. Im 19. Jahrhundert nahm die Anzahl der auch in Schwelm der Branntwein (besser

Brenner wieder ab, was erst einmal durch außerstädtische Konkurrenz sowie durch einige besonders erfolgreiche Schwelmer Brennereien mit hohem Produktionskapazitäten und einer aggressiven Werbung bewirkt wurde. Das vollkommene Aus erreichte Ende des 19. Jahrhunderts die kleineren Unternehmen während der industriellen Entwicklung. Doch hatte es sich schon lange vorher herausgestellt, daß das Brennen für eine eigene Gaststätte immer noch lohnend war. Fast alle der 15 Brenner vom Spezialverzeichnis 1808 waren Wirte oder Schankwirte. Der Gastwirt Johann Peter Grote (im 20. Jahrhundert Lokal „Dittmar“, heute Gastwirttätigkeit hinter dem Haus an der Hofgasse eine Brennerei. „Ristorante neben Piccolo“) besaß schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts seiner Das in einer Kohlezeichnung erhaltene Gebäude ist von heimatgeschichtlichem Wert für die Brennerzeit. wichtigen Durchgangsstraße nach Köln und ins Süderbergland, sich von der Branntweinherstellung bei billig zu habendem Branntwein zu lösen. Für 1836 wurde eine offenbar lohnender an der und auch die ältere profitablere Schmiede im Brennhaus Brennerei dokumentiert. Doch auch hier war es bald erwähnt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es noch sinkend über 15 Branntweinbrenner. Die Blüte der Brennkunst des 18. ging langsam in den ersten 20 Jahren des 19. Jahrhunderts zurück, ließ in den folgenden 80 Jahren sehr nach und wandte sich dabei schließlich



***Bild 5 Die Brennerei von Johann Peter Grote.
Ganz links soeben das Haus Dittmar***

***(Rechts vorn das Wohnhaus, von dem der
Stadtbrand von 1827 ausging)***

zum Vergang. Bürgermeister Sternberg beklagte 1840 die Veränderungen im Brennereiwesen Schwelms, obwohl der Handel

mit

Branntwein nicht zurückgegangen war: “Die Zahl der Branntweinbrennereien hat bedeutend in den letzten Jahrzehnten abgenommen.“ Im nächsten Satz lobte er die Unternehmen Friedrich August Braselmann und Carl Levering, die später als größte Betriebe in dem inzwischen weiterhin großen Markt die Brennerkrise überwandten: “Die gegenwärtig Bedeutendsten sind die Fr. Braselmannsche und die Leveringsche.“ Beide Firmen hielten sich bis in das 20. Jahrhundert. Zuerst wurde die älteste Brennerei in Schwelm Braselmann von der kinderlosen

<p style="text-align: center;">Aug. Braselmann Inh.: Gebr. Beyer. Dampfkornbranntweinbrennerei und ⚗ 434. Likörfabrik. Gegr. 1760. Bank.-K.: B. B.-B. und Städt. Spark. Schwelm, Postsch.: Dortmund 12 578.</p>

<p style="text-align: center;">Carl Levering Inh.: Wwe. Carl Levering Barmer Straße 27/28, ⚗ 273.</p>
--

***Bild 6 Einträge aus dem amtlichen
Einwohner Adressbuch von 1926 – Kreis
Schwelm***

Erbin Ww. Elise Charlotte
 (amtlich Lieselotte)
 Bouchsein durch Steuerver-
 gehen gemeinsam mit ihrem
 zweiten Ehemann Brockmann
 in den Ruin getrieben. Mit
 Beginn finanzamtlicher Straf-
 akten 1926 erlosch die Pro-
 duktion, während die Brenne-
 rei Levering, bis in die nach-
 folgenden 70-er Jahre Wer-
 bung betreibend, noch immer
 eine Geschäftsgrundlage in
 ihrem alten lokalen Namen
 (gegr. 1808) besaß, doch
 heute nur noch auf dem Papier
 existiert. Letztlich hatten auch



ihr unternehmerisch fähige
 Erben gefehlt. Die alte Bren-
 nerei an der Barmer Straße
 wurde nach der Stilllegung
 1994 bald zum Ärztehaus.

Gebraunt werden die bis in die Gegenwart
 noch käuflichen Leveringprodukte in Sprock-
 hövel von einer marktbewußt betriebenen
 Brennerei (Habel) im Auftrag der die Pro-
 duktionsrechte besitzenden Brauerei

Bild 7 Die alte Brennerei Levering an der Barmer Straße

***Wohnhaus nach 1863 mit historischer Gaststätte, dahinter
 die ehemalige Brennerei als Ärztehaus***

Schwelm. Nur der Industrieschornstein an
 der Barmer Straße zeigt heute noch an, wo
 etwa in Parterre die Brennanlagen standen.

Mehr ist von dem einst blühenden Gewerbe der Schwelmer Branntweimbrennerei nicht geblieben.....

Die Schwelmer Brenner und ihre Häuser im 18. und 19. Jahrhundert

Das Herz einer Brennstätte war ursprünglich der Hausherr, die benutzten Blasen anfangs eher klein bis mittelgroß. Anfallende Brennerarbeiten erledigte die Familie, da Arbeit ein hohes Gut war. Man bediente sich auch sogenannter Brennergehilfen. Handwerker, die mit viel Feuer arbeiteten eigneten sich besonders für das Einbeziehen des Brennens. Das waren in erster Linie Bäcker. Auch in Schmieden konnte gut eine Beziehung zum Brennen bestehen. Hatten sich Betriebe zu Brennereien entwickelt – davon gab es im Laufe der Zeit drei in Schwelm – traten Eigentümer als Brennereibesitzer und Arbeitgeber auf: **Brasemann, Levering und Gogarten**. Langjährige Arbeitsjubiläen wurden – besonders von den beiden größten Brennereien – der Öffentlichkeit mitgeteilt. (Bei Brasemann war der Jubilar L. Womelsdorf, dessen

35-jähriges Dienstjubiläum am 11.3.1874 am gleichen Tag in der Schwelmer Zeitung zu lesen war.⁽¹⁰⁾ Bei Levering kamen die Brenner Otto und Albert Wolf zu Ehren.¹⁰ Letzterer reiste 1907 von Pieske nach Schwelm, trat sogleich auf Vermittlung seines bei Levering beschäftigten Brennmeisters und Bruders Otto in die Dienste der Firma ein und beging 1957 sein 50-jähriges

Dienstjubiläum, zu dem ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen wurde. Bruder Otto blieb im 1. Weltkrieg.

Da die im alten Brennergewerbe selbständig arbeitenden Schwelmer Bürger zu den besser gestellten bis begüterten Zeitgenossen gehörten, war zu erwarten, dass sie sich an den Immobiliengeschäften in der Stadt beteiligten, aus welchen Gründen auch immer. Darum erschienen in den Unterlagen einige Brenner mehrmals als Hausbesitzer, was erkennen ließ, wer über die größeren Möglichkeiten im Immobiliengeschäft verfügte. Doch bedeutete Brennerbesitz nicht auch sogleich eine Brennstätte. Die Unterlagen folgten den Steuerbedürfnissen der Obrigkeit und spiegelten lediglich die Gesamtsteuerpflicht wieder. Brennstätten waren dann zu ermitteln. Hatte man einen Hausbesitzer gefunden, der Brenner war, ging es zumeist um selbständiges Brennen.

Die beiden Listen zeigen mit der Jahreszahl, wann ein Brenner ein Haus übernahm (Erbe) oder erwarb. Zur Orientierung wurden die alten Hausnummern beigefügt. Die Brennerhäuser lagen im Bereich der natürlichen Wasserführung von Süden als weiteres Brennerhausindiz. Nach Möglichkeit mögen die angegebenen Fotostellen der Reihe BHS

und der beiden Bände “Schwelm in alten Ansichten“ (SchiaA) wie auch die beigege-

bene Stadtkarte von 1826 der Veranschaulichung dienen!

Brenner im 18. Jahrhundert mit ihren Häusern ⁽¹⁴⁾

Jahr	Brenner	Alte Haus Nr.
1702	Altenvörde, Jürgen Adam, Wirt und Brenner	175
1712	Frohwein, Engel, Fuselbrenner	90
1717	Brasemann, Kaspar, Brauer und Brenner	44
1721	Berger, Wilhelm, Fuselbrenner	33
1722	Luckhaus, Johannes, Brenner	106
1722	Wulf, Johannes, Fuselbrenner	153
1722	Brasemann, Johann Peter, Brenner	167
1738	Trappe, Johannes Hermann, Fuselbrenner	150
1743	Hellmann, Johann Kaspar, Fuselbrenner	144
1743	Hellmann, Jürgen, Fuselbrenner	193
1749	Bröcking junior, Melchior, Fuselbrenner	127
1749	Brasemann, Peter Georg, Fuselbrenner und Brauer	170
1752	Brasemann, Peter Georg, Fuselbrenner und Brauer	162
vor 1754	Schürmann, Kaspar, Schmied und Fuselbrenner	134
vor 1759	Schürmann, Kaspar, Schmied und Fuselbrenner	97
1759	Kielmann, Johann Heinrich, Fuselbrenner	113
1760	Brasemann, Johann Daniel, Fuselbrenner und Brauer	167

1761	Brasemann, Peter, Fuselbrenner und Brauer	18
1761	Brasemann, Johann Daniel, Fuselbrenner und Brauer	168
1763	Brasemann, Peter Georg, Fuselbrenner und Brauer	141
1768	Kreft, Johann Gottfried, Branntweinbrenner	83
1769	Brasemann, Peter, Branntweinbrenner und Bierbrauer	133
1772	Hellmann, Johann Gottfried, Fuselbrenner und Bierbrauer	193
1773	Hieronimus, Arnold, Branntweinbrenner	39
1775	Windhövel, Johann Kaspar, Brenner	166
1776	Hieronimus, Heinrich Wilhelm, Bäcker und Fuselbrenner	174
1780	Hölterhoff, Johann Friedrich, Branntweinbrenner	104
1780	Hellmann, Johann Kaspar, Bäcker und Fuselbrenner	108
1783	Hellmann, Johann Peter, Bäcker und Fuselbrenner	144
1789	Weustenfeld, Johann Heinrich, Branntweinbrenner	183
gest. 1789	Bröcking, Hildebrand, Fuselbrenner	186
1790	Lohmann, Johann Friedrich, Branntweinbrenner	162
1790	Scharwächter, Jakob, Brenner	186
1793	Brasemann, Peter Daniel, Branntweinbrenner	141
1794	Mellinghaus, Kaspar Heinrich, Bäcker und Branntweinbrenner	42
1798	Scharwächter, Jakob, Branntweinbrenner	128
1798	Brasemann, Johann Daniel, Branntweinbrenner	36

Brenner im 19. Jahrhundert mit ihren Häusern

Jahr	Brenner	Alte Haus Nr.
1800	Braselmann, Johann Friedrich, Branntweinbrenner	36
1800	Braselmann junior, Johann Daniel, Branntweinbrenner und Schenkwirt	167
1800	Hülsenbeck, Christoph, Fuselbrenner	173
1802	Braselmann junior, Johann Daniel, Branntweinbrenner	170
1804	Braselmann, Johann Friedrich, Branntweinbrenner	133
1805	Hellmann, Johann Gottfried, Branntweinbrenner und Gastwirt	138
1806	Grote, Johann Peter, Branntweinbrenner und Schenkwirt	131
1806	Braselmann, Johann Daniel, Branntweinbrenner	176
1808	Kreft, Gottfried, Branntweinbrenner	83
1808	Kreft, Gottfried, Branntweinbrenner und Schenkwirt	100
1808	Weustenfeld, Johann Heinrich, Branntweinbrenner und Schenkwirt	182
1809	Reffling, Wilhelm, Bierbrauer, Fuselbrenner und Schenkwirt	162
1810	Rüggeberg, Friedrich Wilhelm, Branntweinbrenner	127
1811	Püls, Daniel, Branntweinbrenner	108
1813	Hösterey, Johann Gottfried, Branntweinbrenner und Schenkwirt	98
1814	Hellmann, Arnold, Branntweinbrenner	193
1816	Mennenöh, Kaspar David, Branntweinbrenner	106
1816	Dicke, Kaspar David, Bäcker und Brenner	160
1823	Hinnenberg, Kaspar David, Branntweinbrenner	145
1825	Dürhold, Engelbert, Branntweinbrenner	104

1826	Rüggeberg, Friedrich Wilhelm, Branntweinbrenner	124
1837	Klein, Friedrich Wilhelm, Branntweinbrenner	162
1847	Dürholt, Kaspar Friedrich Benjamin, Wirt und Brenner	104
1855	Prein, Carl, Brennereibesitzer	183
1870	Kreft, Carl, Branntweinbrenner	126
1879	Brasermann, Friedrich August, Brennereibesitzer und Wirt	167
1879	Rohleder, Robert, Branntweinbrenner	186
1886	Gogarten, Rudolf, Brennereibesitzer	183

Am weitesten präsent war die Familie Brasermann im Stadtbild. Weustenfeld, Levering, Prein und Gogarten repräsentierten vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, immer in Familienbindung durch Einheirat, das Haus 183 am Markt. Stadtweit fand sich auch die Familie Hellmann (Häuser 144, 193, 108, 138).

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts war die Brennerei Levering an der Barmer Straße bis in das 20. Jahrhundert in Familienbesitz. Zu nennen sind auch noch die Familien Bröcking, Kreft und manche andere, in deren Häuser lange gebrannt wurde. Im 19. Jahrhundert gab es bei Brasermann, Levering und auch Gogarten Brennereibesitzer, deren Betriebe die Brennerkrise des 19. Jahrhunderts bemerkenswert überdauerten.

Wenn man vom schleichenden, dann immer rascher um sich greifenden Niedergang ab-

sieht, so haben uns doch die blühende Brennerzeit vom 18. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts und auch die Jahre danach eine ganze Reihe von Brennstätten überliefert. Die beiden Stadtbrände der Neuzeit von 1722 und 1827 wie der Brandbombenangriff am 3. März 1945 wie auch die nach 1945 einsetzende weitere Stadtentwicklung verursachten wohl unwiederbringliche Verluste an Bausubstanz. Doch alte Fotos, künstlerische Darstellungen, Überbleibsel und auch die heutige Stadt lassen noch ein ziemlich reiches Bild der alten Schwelmer Brennerzeit als bisher oftmals vernachlässigten nicht unwichtigen Teil unserer Stadtgeschichte erkennen und nachvollziehen und bei dem einen oder der anderen auch eine Phase der eigenen Schwelmer Familiengeschichte aufleuchten.

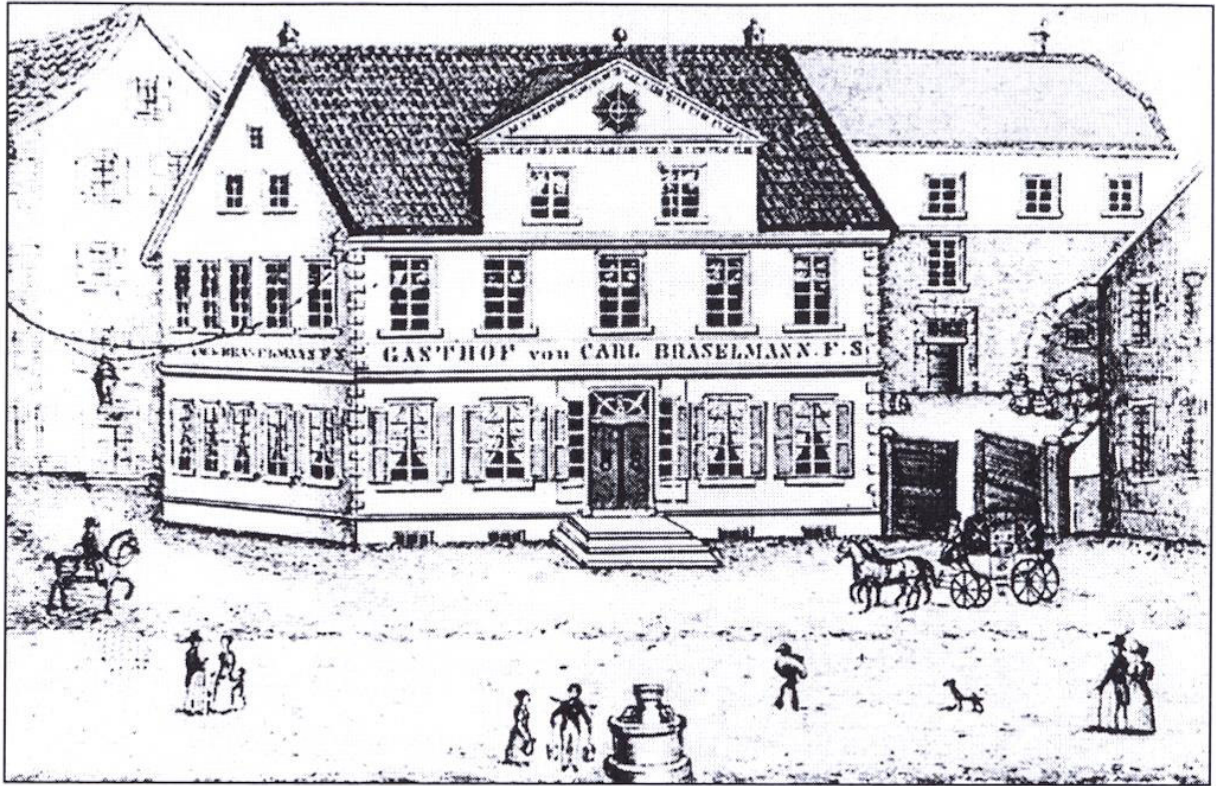


Bild 8 Gaststätte von Carl Braselmann um 1840

Auf den Spuren der alten Brennstätten und des Brennerleben

Die Begehung umfasst Brennerhäuser der ummauerten Stadt und der nahen Vorstadt vor den vier Stadttoren, einbezogen die etwas außerhalb des alten Schwelms liegende stadtbedeutende Brennerei Carl Levering. Vielerorts findet man nur noch die Örtlichkeit eines Brennerhauses, doch geben alte bildliche Darstellungen Hilfen zu Brennrorten der Stadt. Mehrere historische originale Brennplätze sind immer noch aufsuchbar.

Vereinzelt außerhalb dieser Zone existierende Brenner, hauptsächlich im heutigen Stadttosen, wurden wegen der Einheitlichkeit des ummauerten alten Schwelms nicht einbezogen. Die Begehung beginnt vor dem Ostentor.

In Klammern findet man die „Hausnummer“ analog zum Planausschnitt „Schwelm im Jahre 1826“ nach der Zeichnung des Landmessers Zabel (im Anhang).

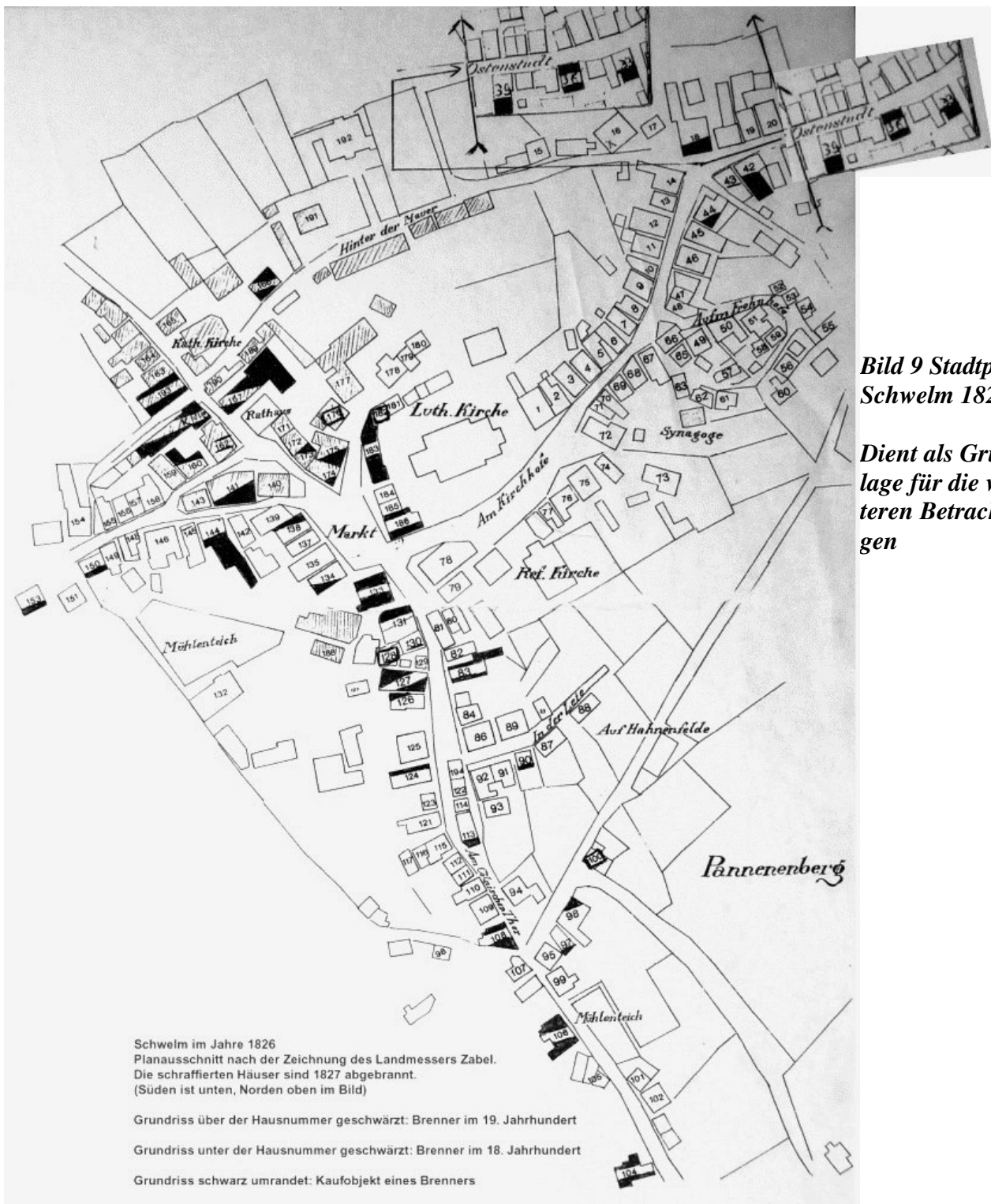


Bild 9 Stadtplan Schwelm 1826

Dient als Grundlage für die weiteren Betrachtungen

Schwelm im Jahre 1826
 Planausschnitt nach der Zeichnung des Landmessers Zabel.
 Die schraffierten Häuser sind 1827 abgebrannt.
 (Süden ist unten, Norden oben im Bild)

- Grundriss über der Hausnummer geschwärzt: Brenner im 19. Jahrhundert
- Grundriss unter der Hausnummer geschwärzt: Brenner im 18. Jahrhundert
- Grundriss schwarz umrandet: Kaufobjekt eines Brenners



Astenstadt

Hinter der Mauer

Kath. Kirche

Rathaus

Loth. Kirche

Synagoge

Markt

Am Kirchhofe

Frl. Kirche

Mühlentisch

In der Weile

Auf Hahnenfelde

Haus 1 (alte Nr. 33)

Das Gebäude stand an der Ecke Hauptstraße/Drosselstraße, älteren Schwelmern noch als Haus Niggeloh bekannt, wo sich heute im Neubau das Herrenbekleidungs-geschäft Uhlenkott befindet. Der Fuselbrenner Wilhelm Berger wohnte und arbeitete hier seit 1721. Die Familie Niggeloh heiratete bei Berger ein.



Bild 10 Haus 1 (33) Fuselbrenner Wilhelm Berger

Haus 2 (alte Nr. 36)

Hausstandort war der Verkaufspavillon Danielsmeyer/Wagener. Das alte Schieferhaus im Besitz des Jakob Scharwächter (von Haus 186) besaß ein hinterliegendes Brennhaus. Es hieß in den Unterlagen: „*Johann Daniel Braselmann senior (Bem.: von Haus 167) kaufte 1798 das Haus. Bei der Teilung und Auseinandersetzung der Kinder des Johann Daniel Braselmann senior hat dessen Sohn Johann Friedrich das Haus mit Scheune und Brennhaus, Hof, Garten und Wiese für einen relativen Kapitalwert von 6.500 Taler übernommen laut Dokument vom 11.10.1800.*“ Hier stand demnach ein Haus mit Brennhaus, das von den Braselmans aus Haus 167 in ihre nächste Generation einbezogen



Bild 11 Haus 2 (36) Johann Daniel Braselmann

wurde. Leider befindet sich an der alten Hausstelle heute nur noch die Neubebauung nach 1945. Für einen geplanten Hausbau der Familie Wagener wurde das alte, 1902 erorbene Haus, zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgerissen. Nach begonnenen Arbeiten blieb infolge der Geldentwertung von 1923 nur noch ein Pavillon erbaubar.⁽¹¹⁾ Von ihm wie vom vorherigen alten Haus existieren Fotos.

Haus 3 (alte Nr. 39)

Weit in den Bürgersteig hinein stand dieses Gebäude neben dem Haus Mürer. Es beherbergte das Lokal „Bürgerstübchen“, wie betagte Schwelmer noch wissen. Im Hause lebte und arbeitete der Branntweinbrenner Arnold Hieronymus seit 1773. - Das Fachwerkhaus kam 1935 wegen des unter den Dielen des 1. Stocks versteckten ermordeten Schulkindes Helga Mekus ins Gerede. Nach Wochen polizeilicher Suche verriet der Verwesungsgeruch den Täter.¹² Schwelmer Mütter benutzten dieses Verbrechen noch lange danach als warnendes Beispiel für ihre kleineren Kinder.- Das Gebäude mußte Mitte der 50-er Jahre dem Neubau Danielsmeyer weichen.



Bild 12 Haus 3 (39) Bürgerstübchen

Haus 4 (alte Nr. 42)

Neben dem späteren Kaufhaus Blankenburg hatte seit 1794 der Besitz und Arbeitsplatz des Brenners Heinrich Mellinghaus gelegen. Das Haus brannte 1884 ab (s. Stadtkarte von 1826).

Bild 13 Haus 4 (142) „Neubau an der Stelle des alten abgebrannten Hauses“



Haus 5 (alte Nr. 18)

Das alte Gebäude mußte wegen des Sparkassenneubaus 1975/76 verschwinden. Es lag im weiteren Bereich der Terrasse des heutigen Cafés sowie im Verlauf des Sparkassenneubaus entlang der Römerstraße und war vor dem Abriß lange als Textilgeschäft Max Klein bekannt. Seit 1761 arbeitete im weitläufigen Anwesen der Brauer und Fuselbrenner Peter Braselmann.



Bild 14 Haus 5 (18) Fuselbrenner Peter Braselmann im Gebäude des späteren Textilgeschäftes Max Klein

Haus 6 (alte Nr. 44)

In einem Vorgebäude der lang-jährigen Stadtschenke arbeitete seit 1717 der Brauer und Brenner Kaspar Braselmann, Verwandter des Engel Braselmann (Haus 167). Er war einer der ersten Brenner in Schwelm.¹⁰



Haus 7 (alte Nr. 167)

Erbauer des ersten bescheidenen Hauses war 1689 Engel Carl Braselmann, sein Sohn Johann Peter der erste nachgewiesene Brenner der Familie. Er übernahm 1722 das Haus, das im Stadtbrand des gleichen Jahres niederbrannte und sogleich wieder errichtet wurde. 1760 erbte sein Sohn, der Fuselbrenner und Brauer Johann Daniel die Liegenschaft, 1800 dessen Sohn Johann Daniel junior, genannt Johann Daniel am Rathaus. Erworbenene Nachbargrundstücke dienten unter der Ägide von Johann Daniel junior der Grundstücksvergrößerung

Bild 15 Haus 6 (44) Stadtschänke um 1960



Bild 16 Haus 7 (167) Braselmann

und dem Bau des ausgedehntesten Braselmann-Anwesens, das der Stadtbrand von 1827 bald wieder nahm. Braselmännerbe Friedrich August baute mit seinen Schwestern ein Haus erneut auf. Zu seiner Zeit entstand auch eine hinterliegende gesonderte neue Brennerei, während die eingebaute zur Verladung mit überdachter Rampe wurde. Nachdem die kinderlose Ww. Bouchsein junior 1926 die Brennerei in den Ruin geführt hatte, erwarb Gustav Homberg zu Beginn des Zweiten Weltkrieges das gesamte Anwesen. Der Brandbombenangriff vom 3. März 1945 verschlang es letztlich endgültig.⁸

Heute ersetzt der Märkische Platz (in Anlehnung an die im Osten anschließende ehemalige Gaststätte „Märkischer Hof“) den alten Schollen Platz mit Rathaus und Braselmann-Anwesen! Das letzte Braselmann-Eigentum stünde gegenwärtig mit der hinterliegenden Brennerei etwa in der Nordhälfte des jetzigen Platzareals in Nachbarschaft des 1945 mitabgebrannten Rathauses von 1718 (an der Straßenecke Bahnhofstr./Fußgängerzone) als Wohnsitz der erfolgreichsten eingewanderten Brennerfamilie.

Die Geschäftsgründung erfolgte nicht 1760, wie überliefert, sondern wahrscheinlich mit dem ersten Brenner der Familie Johann Peter spätestens 1722. Die Brennerei war von dem alternden Theodor Bouchsein senior seiner-

zeit verpachtet, um dem Sohn das Chemiestudium zur Firmenführung zu ermöglichen.



Bild 17 Wirtshausreklame vom offenen Boden des Braselmann-Hauses (BHS 58, S.66).



Bild 18 Adressbuchreklame August Braselmann

Haus 8 (alte Nr. 166)

Es ging im Stadtbrand von 1827 verloren. Seit 1775 war es im Besitz des Brenners Johann Kaspar Windhövel. Das Totenbuch von 1815 offenbarte, dass er selbständiger Brenner gewesen war. ⁽¹⁰⁾

Dafür war das Spezialverzeichnis von 1808 ein weiteres Zeugnis und von 1819 eine Erbaueinandersetzung (Landesarchiv Münster). Der Hausplatz lag etwa im Bereich des

Hauses Büsche in der vorderen alten Untermauerstraße , s. Stadtkarte 1826)



Bild 19 Haus 8 (166) Haus Büsche in der Untermauerstraße

Haus 9 (alte Nr. 193)

1708 erbaute der Winkelier (Krämer) Johann Peter Hellmann außerhalb der Stadtmauer vor dem Grütertor ein Haus, das 1722 niederbrannte. Wiederaufbau diente es dem Nachkommen Jürgen (Fuselbrenner) seit 1743, danach Johann Gottfried Hellmann (Fuselbrenner und Bierbrauer) als Wohn- und Arbeitsstätte.

1814 übernahm Arnold Hellmann (Branntweinbrenner) das Haus, das 1827 abbrannte und von Arnold wieder aufgebaut wurde. Drei Generationen Hellmann hatten hier als Brenner gewirkt. Die Generationsfolge gibt sehr schön den historischen Wechsel der Berufsbezeichnung vom Fuselbrenner zum Branntweinbrenner wieder.

Das Haus beherbergte bis vor dem Untergang 1945 die Gastwirtschaft „Zum Anker“ mit dem stadtbekanntem Wirt Bürstinghaus. Heute würde das Gebäude in der Kurve der neuen Umgehungsstraße bahnhofstraßenaufwärts als etwa ein Jahrhundert währendender Brennort der Familie Hellmann stehen.

Haus 10 (Haus Klein an der Bahnhofstraße)

1752 kaufte Peter Georg Braselmann einen Hausplatz am Grütertor. Ohne Haus gab es an dieser Stelle 1701 noch keine Hausnummer. Das von Braselmann erbaute Gebäude



Bild 20 Haus 9 (193) Fuselbrenner Jürgen Krämer

an der damaligen Grüterstraße (die noch mittelalterlich die halbe Breite der Bahnhofstraße maß) dehnte sich bis zur Stadtmauer und in das 1722 von Johan Michel Moser alias Johan Ricoeur¹⁵ aus maßstäblichen Gründen nicht gezeichnete 12. Rondell aus. (s. Stadtkarten von 1722 und 1755)

Hier arbeitete Peter Georg als Fuselbrenner seit 1752 bis er ins Haus 141 verzog, der Branntweinbrenner Johann Friedrich Lohmann seit 1790 und der Fuselbrenner und Bierbrauer Wilhelm Reffling seit 1809. Das inzwischen vergrößerte und 1827 abgebrannte Haus wurde 1837 bis in den verfallenen Löschteich vor der Stadtmauer wiedererbaut und vom Branntweinbrenner Friedrich Wilhelm Klein als Brennerei genutzt.¹⁰ Es hieß bis 1945 Haus Klein und ging im Luftangriff verloren.

Bis 1945 wohnten als Nachkommen eine Tochter Klein, die den Schauspieler Ruska aus Wuppertal geheiratet hatte, und ihr Sohn Michael im Haus. Heute stünde das Gebäude im Bereich des Nachkriegsneubaus Bräker. Es war mit seinen Vorgebauten der Ort mindestens hundertjähriger Brennerei. Vor der Nordseite der Straßenfront lag das mittelalterliche Grüttertort bis zur Mitte der alten Bahnhofstraße (s. Brennen und Brände Abb.6).



Haus 11 (alte Nr. 160)

Seit 1816 brannte hier der Bäcker Kaspar David Dicke Branntwein. Das ursprüngliche Haus ging im Stadtbrand 1827 verloren. Familie Dicke baute das Haus wieder auf wie in der Abbildung gezeigt und betrieb dort bis zum 2. Weltkrieg ein Kolonialwarengeschäft. Im Krieg wurde das Haus erneut völlig zerstört. Im 20. Jahrhundert hat der Spielwarenhändler Kapitein dort dann ein neues Haus gebaut.

Bild 21 Haus 11 (160) Kaspar Dicke, Bäcker

Haus 12 (alte Nr. 141)

Auf dem Grundstück der Adler-Apotheke arbeitete seit 1763 der Fuselbrenner und Brauer Peter Georg Braselmann wie auch seit 1793 sein Sohn Peter Daniel. Peter Georg Braselmann hatte 1752 das Anfangsgebäude des sogenannten Hauses Klein am Grütertor gebaut. (s. auch Stadtkarte 1826)



Bild 22 Haus 12 (141) Adler Apotheke

Haus 13 (alte Nr. 144)

Das Anwesen besitzt evtl. noch heute den ursprünglichen Wohnteil. Die alte Brennstätte evtl. mit Stallungen dahinter (Stadtkarte 1826), wo Johan Kaspar Hellmann, Fuselbrenner (seit 1743) sowie Johann Peter Hellmann, Bäcker und Fuselbrenner (seit 1783) gearbeitet hatten, war zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem Neubau des ersten Stummfilmkinos in Schwelm gewichen. (Aus dem Orchestraeon der stillgelegten Anlage barg der Vater des Verfassers nach 1945 mit Erlaubnis des Besitzers Otto Weinrich eine zurechtgesägte Violine, die er aufzuarbeiten gedachte.) Bis heute diene das alte Kino verschiedenen Gewerben (Druckerei, Möbelrestaurierung, Antikmöbelverkauf). Die Nutzung als Stummfilmkino mit Bühne ist im Inneren immer noch erkennbar. Hier hatten vormals mehrere Generationen Hellmann gelebt und gearbeitet (s. auch Stadtkarte von 1826).



Bild 23 Haus 13 (144) Johann Peter Hellmann

Haus 14 (alte Nr. 145)

Seit 1723 brannte Kaspar David Hinnenberg im Haus der Bäckerei Berghaus (Ruttkamp) Kornbranntwein.



***Bild 24 Haus 14 (145)
Fuselbrenner Kaspar David
Hinnenburg***

Haus 15 (alte Nr. 150)

Im als „Steinbrinksches Haus“ bekannten Gebäude, das der 1896 erbauten Straßenbahnlinie im Wege gestanden hatte, ging seit 1738 der Fuselbrenner Johannes

Hermann Trappe seiner Profession nach. Etwas zurückgesetzt steht dort ein Folgegebäude der alten Schwelmern bekannten Bäckerei Koch an „Kochs Berchsken“, wie man den ursprünglich steilen Anstieg des alten Obermauerstraßenbeginns vor dem Bau der Umgehungsstraße nannte.



***Bild 25 Haus 15 (150) Steinbrinksche
Haus***

Haus 16 (alte Nr. 153)

Auf dem Grundstück Albano Müller besaß der Fuselbrenner Johannes Wulf seit 1722 vor dem Beginn der Weststraße ein längst verschwundenes Haus als Arbeitsstätte (s. Stadtkarte 1826).



Bild 26 Haus 16 (153) Fuselbrenner Johannes Wulf

Häuser 17 (alte Nr. 173 – 176)

Nördlich des Marktbereichs standen von den Bränden 1722, 1827 und 1945 heimgesuchte Gebäude. Im Hause 175 arbeitete seit 1702 der erste schriftlich nachgewiesene Brenner und Wirt, das Ratsmitglied Jürgen Adam Altenvörde. Die Nachbarbrenner besaßen Folgegebäude (173: Christoph Hülsenbeck seit 1800; 174: Heinrich Wilhelm Hieronymus seit 1776; 176: Johann Daniel Braselmann seit 1806). Das Haus 176 hatte Braselmann als Immobilie gekauft.¹⁰ Wissenswert ist, dass in diesem Bereich 1702 das erste schriftlich nachgewiesene Brennerhaus Schwelms am Altmarkt stand. Die nicht mehr gut lokalisierbaren Stellen können mit mindestens drei Brennstätten verschiedener Brennerzeiten aufwarten. Das Haus von Jürgen Adam Altenvörde läge heute in der Neubebauung etwa links zum Löwen am Altmarkt. (s. Stadtkarten 1722 und 1826)

**Häuser 18 (alte Nr. 183 vor 182)/ siehe
Stadtkarte 1826**

1789 erwarb der Branntweinbrenner Johann Heinrich Weustenfeld das sich lang am Fuße des Kirchhügels hinziehende Anwesen 183, das eine stadtgeschichtlich nicht unbedeutende Brennerei wurde, beiden Stadtbränden der Neuzeit entgehen konnte und daher auf Fotos erhalten ist. Die Bebauung ging 1945 gänzlich verloren. Man sieht auf einem alten

Foto den Eingang zur Brennerei mit Ausschank rechts in der damals noch vorhandenen Gasse „Im Sacke“. Johann Heinrich Weustenfeld erwarb 1808 als Alterssitz das Nachbarhaus 182 in Fortsetzung der Niederung um den Kirchhügel nach Osten. Seine Tochter, die Ww. Regine Levering (Verwandtschaft zu Levering an der Barmer



Bild 27 Häuser 18 (183 vor 182)/ siehe Stadtkarte 1826



Bild 28 Haus Nr. 183 , Brenner Rudolf Gogarten

Straße), verkaufte das Anwesen 183 mit Brennerei am 17.01.1855 an ihren Schwiegersohn Carl Prein.¹⁰ Dessen Schwiegersohn Rudolf Gogarten übernahm 1886 den Betrieb und trat als Brennereibesitzer auf.

Rudolf Gogarten nahm sich (vermutlich wegen des wegbrechenden Geschäfts) 1911 das Leben durch Erschießen.¹⁰ Die soziale Ursache für die Selbsttötung ist jedoch nicht überliefert. Nach dem Untergang der Brennerei Gogarten lebte die Rentnerin Ww. Rudolf Gogarten als Levering-Verwandte in der Villa Levering an der Barmer Straße.

Haus 19 (alte Nr. 138)

Auf der Westseite des Marktes gab es den Besitz des Branntweinbrenners Johann Gottfried Hellmann (Hauskauf 1805) mit hinterliegender Brennerei in einem Vorgebäude des Hotels „Prinz von Preußen“, heute Eigentum Dr. Lohbeck.; s. auch Stadtkarte 1826)



Bild 29 Haus 19 (138) Brennerei Gottfried Hellmann am Altmarkt

Haus 20 (alte Nr. 186)

Das ansehnliche Eckhaus Markt / Kirchplatz, schon 1722 dem Stadtbrand entgangen, diente der Familie Bröcking im 18. Jahrhundert dem Brennen und Brauen. Seit 1790 lebte hier der eingeeiratete Brenner Jakob Scharwächter und seit 1879 der Branntweinbrenner Robert Rohleder. Auf alten Fotos ist das zur Freilegung der Evangelischen Kirche abgerissene Gebäude in verschiedenen Ansichten zu sehen.



Bild 30 Haus 20 (186) Familie Bröcking

Haus 21 (alte Nr. 134)

Es war die Wohn- und Arbeitsstätte des Schmieds und Fuselbrenners Kaspar Schürmann im 18. Jahrhundert. Nach 1754 besaß Schürmann das Haus nicht mehr und trat dann (vor 1759) als Besitzer des Hauses 97 auf. Es ist davon auszugehen, dass er in beiden Häusern seinen Berufen nachging, immer nahe beim Durchgangsverkehr und wohl auch beim Branntwein.



*Bild 31 Haus 21 (134)
Kaspar Schürmann*

Haus 22 (alte Nr. 133)

Am oberen Ende des Marktes lag die Schönebecke als das alte gesellschaftliche Zentrum Schwelms.

1722 von dem Gastwirt und Weinhändler Johann Peter Schönebeck erbaut, erwarb sie 1769 der Branntweinbrenner und Bierbrauer Peter Braselmann. Das Gasthaus wurde von drei Braselmanngenerationen geführt, vom vorgenannten Peter, seit 1804 vom Branntweinbrenner Johann Friedrich und seit 1843 vom Branntweinbrenner Carl, der unverheiratet und kinderlos am 28.10.1845 verstarb. Das Anwesen wurde 1848 an den Kaufmann Carl Rump verkauft. Es beherbergt heute ein



Bild 32 Haus 22 (133) Gasthaus Braselmann

Fahrradfachgeschäft. Ältere Schwelmer erinnern sich noch des Möbelhauses Pasche links vom Eingang und des Lebensmittel – und Gemüsegeschäftes Steinacker, rechts. Das von Johann Friedrich Braselmann 1828¹⁰ erbaute Brau- und Brennhaus (1836 dokumentierte Brennerei!), ein zur Hofgasse weisendes großes Sandsteingebäude, im Volksmund die Kaserne, diente später Wohnzwecken und wurde zu Beginn der 70-er Jahre abgerissen.

Haus 23 (alte Nr. 131)

Branntweinbrenner und Wirt Johann Peter Grote kaufte das Haus 1806 und betrieb außer der Wirtschaft eine Brennerei hinter dem Haus an der Hofgasse. Das auffällige alte Brennereigebäude wurde 1945/46 dem Boden gleichgemacht. Da es nach dem 2. Weltkrieg keine Kohlen gab, profitierte mancher Oberstädter von der Heizkraft der Eichenbalken des Fachwerkgebäudes. Heute erinnert nur noch eine Natursteinmauer längs der Hofgasse an eine Grundmauer der Brennerei.



***Bild 33 Haus 23 (131) Branntweinbrennerei
Peter Grote***

Haus 24 (alte Nr. 128)

1798 kaufte der Brenner Jakob Scharwächter (Haus 186) das kleine Haus am Bach zum unteren Mühlenteich mit Schmiede. Es ist heute völlig verschwunden und war offenbar lediglich ein Kaufobjekt für einen Brenner. (s. Stadtkarte 1826)



Bild 34 Haus 24 (128) Brenner Jakob Scharwächter

Haus 25 (alte Nr. 83)

In dem ausgedehnten Gebäude mit seitlich nach hinten angebauter Brennerei (Nordseite des Hauses) lebten seit 1768 der Branntweinbrenner Johann Gottfried Kreft und sein Sohn Gottfried als Besitzer. Die dortige heutige Fleischerei Böttcher ist stadtbekannt.



Bild 35 Haus 25 (83) Fuselbrenner Johann Gottfried Kreft

Haus 26 und Haus 27

Haus 26 (alte Nr. 127)

Auch hier wurde seit 1749 von dem Fuselbrenner Melchior Bröcking junior und wahrscheinlich seit 1810 von dem späteren Besitzer, dem Branntweinbrenner Friedrich Wilhelm Rüggeberg gebrannt. Nach Verkauf des Hauses 1828 und Erwerb des Hauses 124 durch ihn war später 1836 im Hause 127 eine Schmiede dokumentiert. (16) Friedrich Wilhelm Rüggeberg brannte 1836 Branntwein im Hinterhaus des Hauses 124. Es ist kaum anzunehmen, dass er als Brenner vorher im Haus 127 nicht gebrannt haben sollte, zumal eine Feuerstelle für seinen Beruf vorhanden war. Es ist möglich, dass auch hier Vergleichbares zur Brennerei Grote geschehen ist.

Haus 27 (alte Nr. 126)

Hier arbeitete wahrscheinlich seit 1870 der Besitzer Carl Kreft als Branntweinbrenner. Es ist auch möglich, dass er die Anlage in Haus 83 genutzt hat.

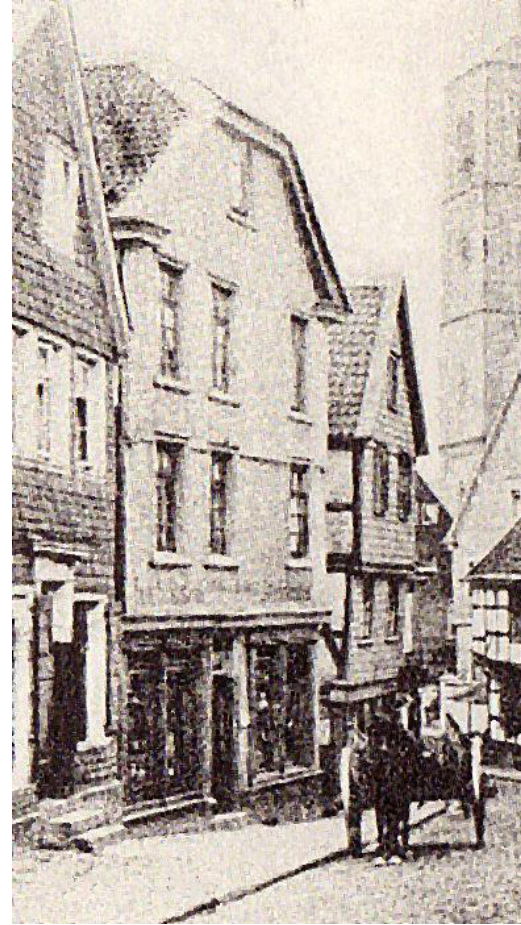


Bild 36 Haus 26 (127) Fuselbrenner Melchior Bröcking

Haus 28 (alte Nr. 124)

Der Branntweinbrenner Friedrich Wilhelm Rüggeberg, der vorher das Haus 127 besessen hatte, erwarb die Liegenschaft 1828. 1836 war seine Brennerei im Hinterhaus dokumentiert. (s. Stadtkarte von 1826)



***Bild 37 Haus 28 (124)
Branntweinbrenner Friedrich Wilhelm Rüggeberg***

Haus 29 (alte Nr. 90)



***Bild 38 Haus 29 (90) Engel
Frowein***

Das gemütliche kleine Haus in der Leistraße weist auf die erste Brenngeschichte Schwelms hin. An dieser Stelle besaß seit 1712 der Fuselbrenner Engel Frowein ein Häuschen. Der Stadtbrand von 1722 nahm es. Doch der Umstand, dass Engel es nach dem Brand auf den alten Grundmauern wieder aufbaute, lässt heute noch an diesem Ort

die bescheidenen Anfänge der ältesten Brennerzeit Schwelms nachempfinden. Engel verstarb 1745. (s. Stadtkarte von 1826)

Haus 30 (alte Nr. 113)

Seit 1749 arbeitete der Fuselbrenner Johann Heinrich Kielmann in diesem alten Kölnerstraßenhause. Es wurde in den 20-er Jahren abgebrochen und stand bis dahin am oberen Ende der „Insel“, wie man die alte Häusergruppe noch heute nennt.



*Bild 39 Haus 30 (113)
Johann Heinrich Kilemann*

Haus 31 (alte Nr. 108)

Das Großbachsche Haus des 20. Jahrhunderts diente schon 1780 dem Fuselbrenner und Bäcker Johann Kaspar Hellmann am Kölnischen Tor als Wohn- und Arbeitsstätte. Seit 1811 besaß es der Branntweinbrenner Daniel Püls.

Ein ehemals über die Stadtmauer kragender Überbau ist heute noch vorhanden und zeigt immer noch die ehemalige Höhe des Stadttorrendells an.



*Bild 40 Haus 31 (108)
Johann Kaspar Hellmann*

Haus 32 (alte Nr. 97)

Schon außerhalb der Stadtmauer stehend entging es mit einigen weiteren Gebäuden vor dem Kölner Tor dem verheerenden Stadtbrand von 1722 und hat allein bis heute “überlebt“. Der Schmied und Fuselbrenner Kaspar Schürmann, der vorher am Markt (Haus 134) neben der Schönebecke gearbeitet

hatte, ging hier später seinen beiden Professionen nach. Der jetzige Hausbesitzer Hans Tillmann wusste von der Beseitigung eines Schanktisches durch ein Familienmitglied im Haus hinter dem Hauseingang zur Gasse zu berichten.



***Bild 41 Haus 32 (97)
Kaspar Schürmann, Schmied und
Fuselbrenner***

Haus 33 (alte Nr. 98)



*Bild 42 Haus 33 (98)
Johann Gottfried Hösterey*

Im Nachbarhaus 98 wurde im 19. Jahrhundert gebrannt. Den das Haus betretenden Besucher empfängt eine Riesendiele mit Eingängen zu anliegenden Räumen, leicht als sozialer Mittelpunkt denkbar. Die Brennerei lag im kleinen Anbau am vorbeifließenden Bach zur Oberen Mühle. Hier hat seit 1813 der Branntweinbrenner Johann Gottfried Hösterey gebrannt. (s- Stadtkarte von 1826).



Bild 43 Haus 33 (98) heute

Haus 34 (alte Nr. 100)

Gottfried Kreft (Haus 83) kaufte es im Erbjahr 1808 als Immobilie.¹⁰ Es war ein Vorgelände des heutigen Hauses Utermann und wurde von der Ww. Kreft bewohnt. (s. Stadtkarte von 1826)



Bild 44 Haus 34 (100) Gottfried Kreft

Haus 35 (alte Nr. 106)

Dieses Gebäude - wie auch andere im dortigen alten Kölnerstraßenbereich verschwundenen Häuser vor dem Stadttor - stünde heute gegenüber dem ehemaligen oberen Mühlenteich etwa in Höhe des Abflusses auf der neuen Umgehungsstraße. In ihm arbeitete seit 1722 der Brenner Johann Luckhaus und seit 1816 der Branntweinbrenner Kaspar David Mennenöh. (s. Stadtkarte von 1826)



Bild 45 Haus 35 (104) Kapar David Mennenöh

Haus 36 (alte Nr. 104)

Gegenüber dem großen ziegelsteinernen Miethaus des ehemaligen Holzhändlers Rüdiger an der oberen Kölner Straße befindet sich noch heute ein vormals ganz alleinstehendes, altes Schieferhaus, in dessen Vorgebäude (s. Stadtkarte 1826) in zwei Jahrhunderten gebrannt wurde. Der Branntweinbrenner Johann Friedrich Hölterhoff brannte im Vorgebäude von 1713 seit 1780 Kornbranntwein. Ab 1825 war Engelbert Dürholt Besitzer und als Branntweinbrenner tätig. Hier wohnten Schwelmer Brenner den notwendigen Wasserquellen für die Zunft am nächsten. (Wildebörn, Spring, Böllings Stolten)



Bild 46 Haus 36 (104) Branntweinbrenner Johann Friedrich Hölterhof



Bild 47 36 (104)

Die ehemalige Gaststätte Dürholt an der Kölner Straße und die angebaute Brennerei mit separatem Eingang (Nordfront hinten rechts)

Große Furcht aus der Bevölkerung vor einer erneuten Brandkatastrophe begleitete den Brand des stattlichen Anwesens aus dem 18. Jahrhundert im Jahre 1833, sechs Jahre nach dem Stadtbrand von 1827, was mit vereinten Kräften verhindert werden konnte. Die Ww. Dürholt erbaute sogleich wieder ein Haus an der Straße mit einer hinterliegenden Brennerei. Schon 1836 war diese Brennerei als „in Betrieb“ dokumentiert. Der Sohn übernahm das mütterliche Anwesen 1847 und war Wirt an der vielbefahrenen Ausfallstraße ins Sauerland und nach Köln. So wurde das noch in der Gegenwart stehende Haus durch die Ww. Dürholt für unsere Zeit zum historischen Objekt mit Wirtschaft und Brennereianbau in idealer Brennstättenlage. Inzwischen ist die Brennerei mit eigenem Zugang längst in das Wohnhaus einbezogen. Ein großer Platz mit breiter Zufahrt, auf dem zu unserer Zeit Garagen stehen, mag ein „Fuhrwerks(park)platz“ gewesen sein.

Brennerei Levering (ohne alte Hausnummer)

Bild Brennerei Levering

Nach der Stadtbegehung bleibt die von Johann Caspar Levering 1808 außerhalb der Stadt gegründete und mit ihren Produkten Schwelmern noch geläufige Brennerei an der Barmer Straße 13 zu besichtigen. Man

kann es bei den Ausführungen und dem Foto der Arbeit belassen oder die Begehung mit einem Besuch der historischen Gaststätte „Leverings Stuben“ und einigen Informationen zu der Familie Levering im Lokal beschließen. Das erste Wohnhaus aus der Zeit des Gründers Johann Caspar Levering war 1863 abgebrannt, wurde aber sogleich wieder aufgebaut.



Brauerei Schwelm

V

Brauerei Schwelm

Hier werden aus edelsten Rohstoffen
nach dem Reinheitsgebot
von 1516 gebraut:

Schwelmer Ur-Pils,
Export, Alt,
Malz,
Blonder Bock.



KORNBRENNEREI

Carl Levering

Tochterfirma der Brauerei Schwelm



**Kornbrennerei
C. Levering**

V

Bild 48 Eine Anzeige, die wehmütig stimmt. Sie erschien 1987 – vor 25 Jahren – und ist heute schon Geschichte

Brennen und Brände

Aus der Geschichte um das Haus Braselmann am Rathaus

Die Braselmans wanderten im Erbfall vom Bransel auf der Schwelmer Höhe hauptsächlich in die näher gelegenen Ortschaften aus, wenn sie nicht auf die Unterhöfe wechselten. Im Allgemeinen wurden sie dabei von der gesellschaftlich einflussreichen Haupthoffamilie intensiv unterstützt und auch mit Geld versorgt. Es entstanden vermögende Linien in Beyenburg, Breckerfeld, Schwelm, Ennepetal usw. z.B. in Industrie, Handwerk und Bankwesen.¹ Der Textilfabrikant Daniel Braselmann installierte die erste Dampfmaschine² Schwelms im Hofe, wo heute das Hotel am Mühlenteich betrieben wird. Andere Linien hinterließen großen Hausbesitz. Die Geschichte mehrerer

Braselmannfamilien ist heute weit bekannt³. Nur die am alten Rathaus von 1718 fand bisher keine besondere Beachtung, obwohl sie auch wahrgenommen wurde und über 200 Jahre lange an der Schwelmer Stadtgeschichte ihren Anteil hatte. Diese Familie war so vermögend, dass sie die Folgen



Bild 49

Nordfront des Hauses Braselmann in der Bahnhofstraße im Jahr 1913

zweier großer Stadtbrände verkräftete. Noch im 20. Jahrhundert gehörte die Branntweimbrennerei Braselmann zu den führenden Branntweinproduzenten in Schwelm. Die Familie hatte die gesamte Schwelmer Entwicklung vom Fusel bis zum hochwertigen Branntwein mitgestaltet.

In aller Munde war ihr Werbespruch: „Ein Kenner trinkt nur Braselmänner“, der noch lange nach ‘dem Erlöschen der Firma in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts’ in



Bild 50 Der Hof Bransel 1932 – von hier stammen alle „Braselmänner“.

Die älteste urkundliche Erwähnung im 9. Jahrhundert spricht von Bernhard und Osbirin zu Bransel

Schwelm bekannt war.

Da Branntwein seit dem 15. Jahrhundert immer mehr von der Bevölkerung angenommen wurde, erhöhte sich demgemäß auch die Produktion. Ob bei Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen, es war bald immer Branntwein dabei. Um seinen Genuss nicht ausufern zu lassen und doch die erheiternde Wirkung auszukosten, reichte man ihn bei Familienfeiern auch auf einem besonderen Löffel herum.⁴ Eine andere Verwendung

fand Branntwein bei Liebesgaben. Dazu bemalte man Branntweinflaschen u.a. mit den Konterfeis einander Versprochener und brannte sie ein.⁵ Zwei solche zusammengehörige Flaschen aus dem 18. Jahrhundert sind im Heimatmuseum Schwelm aufbewahrt. Bezüglich des Branntweingenusses in Wirtshäusern hatten die Kohlentreiber einen besonderen Ruf. Man sagte ihnen nach, zwanzig Gläser in ein paar Stunden leeren zu können (Westfälischer Anzeiger 1801).³¹ Alle Brauchtümer und auch Auswüchse trieben neben dem Verbrauch in

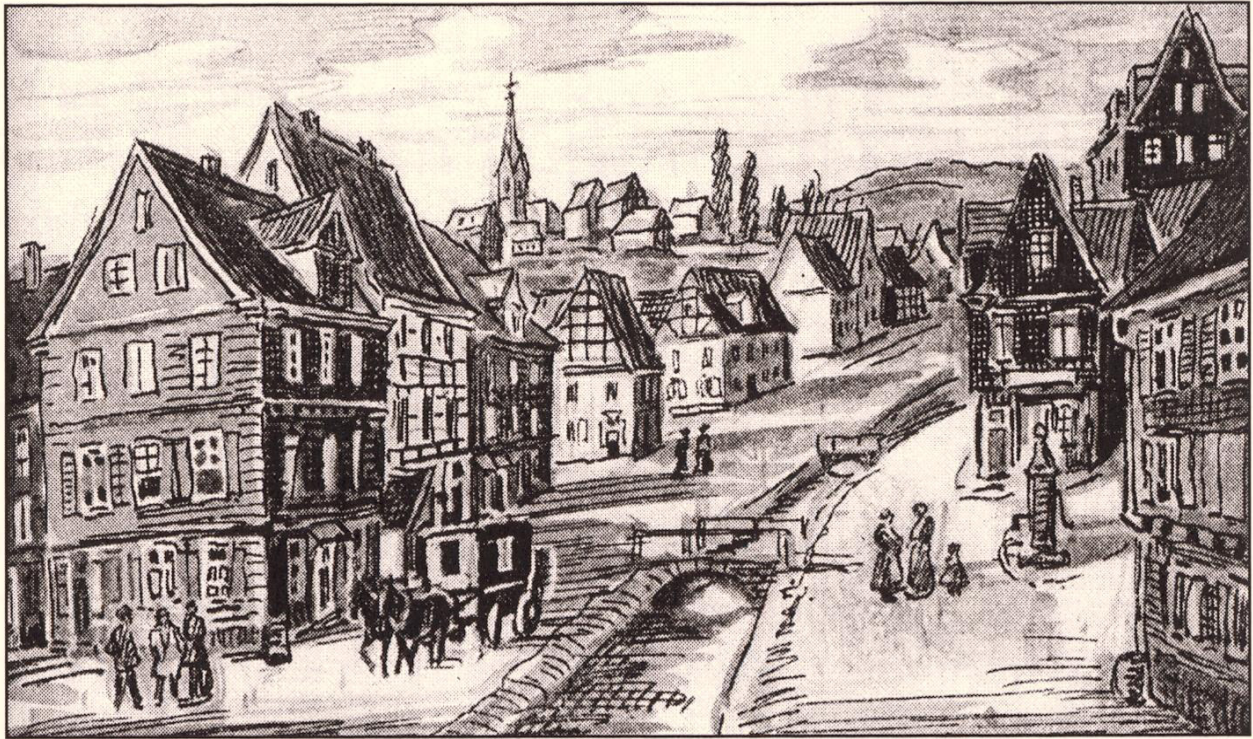


Bild 51 Die Gathe in Elberfeld – um 1860. hier reihte sich Kneipe an Kneipe ...

Wirtshäusern den Gesamtverbrauch in die Höhe, womit Kirchen und Obrigkeit wegen der Folgen nicht immer einverstanden waren. Aber die Branntweinproduktion wurde zu einem einträglichen Geschäft, an dem

auch die Obrigkeit mittels der Branntweinsteuer enorm teilhatte. Diesem aufstrebenden Geschäft wandte sich aller Wahrscheinlichkeit nach der Begründer der Schwelmer 'Brasemannlinie am Rathaus' zu.

Die Besitzerfamilien am Rathaus

Die Schwelmer Familiengeschichte dieser Braselmannlinie begann 1689 mit der Genehmigung eines Hausbaus für Engel Karl Braselmann auf dem damaligen unbebauten und wüsten Schollen Platz innerhalb der Stadtmauern in der Nähe des Grüertores (im Bereich des heutigen Märkischen Platzes). Das Gelände war für die geplante Errichtung eines Rathauses vorgesehen und für anderweitige Bebauung gesperrt. Aber da Engel

bereits Anna Catharina Gertrud Hellmann⁶, verwitwete Mauritz Leusen (Loesen?) geheiratet hatte, deren Sippe Hellmann in Schwelm einflussreich war, und er auch offenbar vom Einfluss und Ansehen seiner eigenen 'Familie am Bransel' profitieren konnte, wurde ihm der Bauplatz ausnahmsweise gewährt⁷. Hier ist der amtliche Text der außergewöhnlichen Genehmigung wiedergegeben⁴:

SCHOLLEN PLATZ IST VON SR.CHURF.DURCHHLT. ZU BRANDENBURG DER STADT SCHWELM ZU AUFERBAUUNG EINES RATHHAUSES UND ZWARN ZU EINIGER ABER BEY WEITEM NICHT ZUREICHENDER COMPENSATION DER ABGEGANGENEN STEÜERN VON DEN BEYDEN RECHELMANNISCHEN HEÜSERN WELCHE ZUR REFORM. KIRCHEN UND PASTORAT HAUSE GEBRAUCHET WERDEN, ERBLICH GESCHENKET, UND WEYLEN DASS RATHHAUS WEGEN EINGEFALLENER KRIEGSBESCHWER UND SCHLECHTEN ZEITEN NICHT HATT AUFERBAUET WERDEN KÖNNEN, LIGT DIESER PLATZ NOCH WÜSTE, UND IST ENGEL BRASELMANN DARVON EIN PLATZ NEGST DER GRÜTERS PFORTEN ABGELOCKET, VID.PROTOC.V.4TEN MARTY1689 UMB DARAUF EIN BURGERHAUSS ZU SETZEN, DASS ÜBRIGE ABER VON SCHOLLEN PLATZ KAN KEINEM PRIVATO ZU BEZIMMERN VERGÜNSTIGET WERDEN, SONDERN MUSS ZUM RATHHAUSE NOTHWENDIG LIGGEN BLEIBEN. PRO MEMORIAM.

Von besonderer Bedeutung ist der Bauplatz-

ort, was auf die Absichten des Engel Braselmann schließen lässt; denn ein Beruf war für ihn nicht ermittelbar. Es war lediglich in etwa zu erfahren, dass er der Sohn des Johannes Braselmann war, den es nach Wichlinghausen verschlagen hatte. Zumindest hatte Engel eine Frau aus einer angesehenen Schwelmer Brennersippe geheiratet, deren bekanntester Vertreter am Markt an 'der Stelle' eine Brennerei besaß⁸, wo noch bis lange nach 1945 zur Nachkriegszeit das angesehenste Hotel 'Prinz von Preußen' (im Besitz der Schwelmer Brauerei) in einem Folgegebäude betrieben wurde. Dass Engel zum Brennen strebte, lässt schon seine Heirat vermuten. Aber der Bauplatz gibt einen noch besseren Bezug zu dem Berufsbild her; denn in diesem Teil von Schwelm kam damals das meiste Wasser von den südlichen Höhen an: gutes, weiches Wasser. Es ist daher höchstwahrscheinlich, dass er den Grundstein für das Brennen in seiner Familie legte. Alle folgenden Erben betrieben das Brennerhandwerk, er wohl offenbar auch schon.

Das bald nach 1689 erbaute Haus erhielt in der Steuerliste von 1701 die Nummer 167⁷. Vor der Grundstücksgewährung heiratete Engel Karl Braselmann Catharina Gertrud Hellmann (### 6.7.1688). Sein Haus war das erste überhaupt auf dem Schollen Platz, bescheiden und klein; die Baugenehmigung wurde am 4.3.1689 erteilt. Der Hausgrund-

riss ist auf der Stadtkarte von 1722 zu sehen⁹.

Die Eheleute bekamen drei Kinder, von denen das letzte, 1707 geboren, offenbar nach der Geburt verstarb oder eine Totgeburt war; denn auf der Stammtafel Braselmann ist nicht einmal ein Name verzeichnet. Dort steht lediglich 'Kind*1707'. Es war vermutlich ein Opfer der damals noch übergroßen

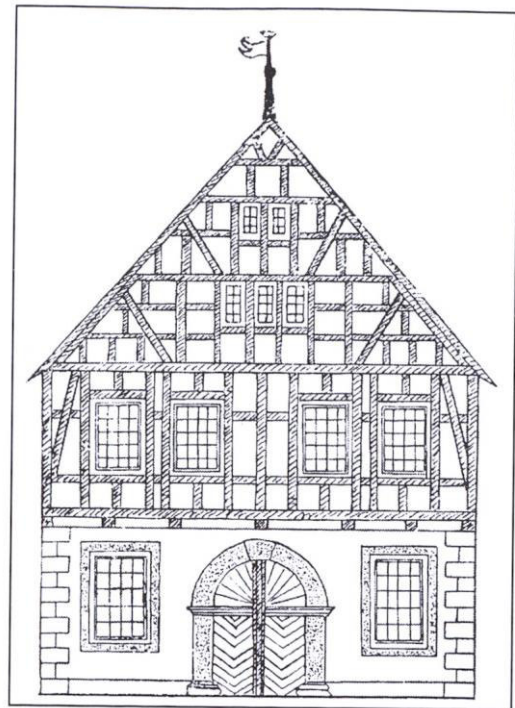


Bild 52 Ein erster zeichnerischer Entwurf für das (damals) neue Rathaus

Säuglingssterblichkeit. Weil 1707 das Sterbejahr auch für die Mutter war, liegt nahe, dass das Kindbettfieber ihr Verderben war. Die beiden anderen Nachkommen, Johann Peter und Catharina Elisabeth, erreichten das Erwachsenenalter. Johann Peter, ein Brenner, erbt das väterliche Haus. Er erschien 1722 auf der Steuerliste als Besitzer und war der erste beurkundete Brenner der Familie. Zu Johann Peters Lebenszeit ereignete sich der erste historische, in Einzelheiten beschriebene Stadtbrand der Neuzeit von 1722, der für ihn ein sicher nicht erwarteter Schicksalsschlag war. Das Haus brannte nieder. Aber er baute es umgehend wieder auf, nun offenbar ein wenig umfangreicher. So reichte es etwas näher an das inzwischen erbaute Rathaus von 1718 heran und ließ nur noch eine Gasse zwischen den beiden Gebäuden frei, wie die Stadtkarte von 1755 zeigt¹⁰, aber es hatte noch immer den alten rechteckigen Grundriss, der wohl ein wenig größer geworden war. (Ein vergrößerter Grundriss ist wahrscheinlich, doch die nicht ganz korrekten Stadtkarten von 1755 und besonders die von 1722 lassen es auch offen.) Johann Peter war am 24.3.1689 in Schwelm geboren und starb daselbst, wie es hieß, am 1.3.1734. Geheiratet hatte er Katharina Ravenschlag(### 18.4.1718), die Tochter des seligen Engel Ravenschlag. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor, von denen acht die Kindheit überdauerten. Aus dieser Kinderschar übernahm der Fuselbrenner und

Brauer Johann Daniel (*28.12.1733) den Besitz 1760; denn ab diesem Jahr erschien er in der Steuerliste als Besitzer. Im gleichen

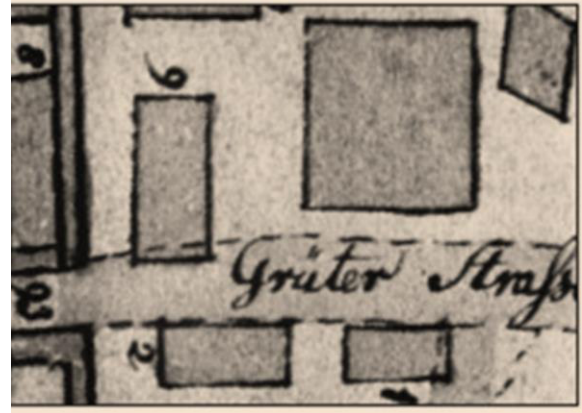


Bild 53 Grundriss des ersten Braselmannhauses(9) auf dem Schollen Platz 1722, benachbart das große Rathaus von 1718. Grüttertör (93).(Norden unten).

Jahr ehelichte er (### 26.6.1760) Johanna Maria Bölling (*1740), die aber schon nach acht Jahren Ehe verstarb . (###13.8.1768). Mit ihr hatte Johann Daniel drei Kinder. In zweiter Ehe heiratete er Johanna Hermine Hösterey von Wildeborn(*1745). Dieser Ehe entstammten vier Kinder. Johann Daniel lebte bis zum 9.1.1799. Er veränderte nichts am Haus. Erwähnenswert ist noch, dass zu seiner Lebenszeit die Post entsprechend der Chronik des Postamtes Schwelm nach dem Stadtbrand von 1722 in seinem Hause untergebracht war¹¹. Man weiß nicht, wann sich

die Post einmietete, aber 1789 wurde die Poststelle nachweislich von hier zum 1788/89 erstandenen Postdirektorenhaus Wagenknecht verlagert (Haus Dr. Weinges, hinter der Stelle des Kreishauskunstwerkes,



Bild 54 Das zweite Haus der Braselmanns im Grundriss auf der Stadtkarte 1755 von Peter Andreas Meyer (hier Norden unten).

abgerissen). Der Sohn Johann Daniel Junior aus erster Ehe erbte 1800 den Familienbesitz. Später nannte man ihn auch Johann Daniel am Rathaus. Er war am 29.12.1763 geboren und wurde traditionsgemäß Brenner. Als solcher heiratete er(###1795) Anna Catharina von Eynern (*26.3.1768), die bis

zum 1.6.1832 lebte und im Gegensatz zu ihrem Ehegatten das große Unglück des Stadtbrandes von 1827 miterleben musste. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Eines verstarb im zweiten Lebensjahr, das zweite, ein Mädchen, Johanna Wilhelmine, wurde 45 Jahre alt. Vom dritten, Johanna Caroline, ist in der Stammtafel kein Sterbedatum vermerkt, doch findet man Johanna Caroline 1836 als Erbin in den Akten. Auch für das vierte, einen Jungen mit dem Namen Friedrich August (*18.8.1807), steht in der Stammtafel kein Sterbedatum, doch gibt diese an, dass er Wilhelmine Emma Herzog(###6.10.1858) heiratete, die am 12.4.1885 in Calcum (Kaiserswerth) verstarb. Das Braselmannerbe übernahm er 1879 7, das er bis dahin teilen musste. Der Vater "Johann Daniel am Rathaus" erweiterte zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Grundstückszukäufen (Haus laufende Nummer 170, Haus laufende Nummer 168 der Steuerliste von 1701) den alten Grundbesitz erheblich, der nun die Ausdehnung des benachbarten großen Rathauses weit übertraf, was ein Gerichtsprotokoll von 1819 dokumentierte⁷. Danach reichte das neue Brennhaus des langgezogenen Anwesens bis östlich hinter das Rathaus.

Beim zweiten großen Stadtbrand der Neuzeit 1827 brannte das sich eindrucksvoll erstreckende Anwesen völlig nieder. Die Braselmanns standen vor einem Neuanfang. Vater Johann Daniel war am 24.5.1817 verschieden. Er musste die Brandkatastrophe nicht mehr erleben. Die Erben Friedrich August, Caroline und Wilhelmine leisteten den Wiederaufbau, für den noch mit der Mutter 1828 das Nachbargrundstück des Bäckers Christoph König erworben wurde, das Grundstück des Hauses 190 (siehe auch Abb.1, Haus Nr.8), das mit der Stirnseite an die Ostmauer des Grüertores gegrenzt hatte(siehe Abb.1,2,3). Wie das Braselmannsche Anwesen war auch dieses Haus 1827 zum zweiten Male völlig niedergebrannt. Durch den Zukauf 12 stellten die Braselmanns eigentlich mit ihrem Grundstück die direkte Nachbarschaft zum ehemaligen Grüertor her. Doch durch die Straßenverbreiterung der Hattinger Straße (Bahnhofstraße bis 1945) wurde ihnen die unmittelbare Nachbarschaft zum alten Grüertorstandort um etwa vier Meter wieder genommen, sodass heute das Grüertor vor dem ehemaligen Haus Klein bis zur Bahnhofstraßenmitte stehen würde, auf der damals neuen Hattinger Straße, vom heutigen Hause Bräker aus ein wenig weiter östlich liegend. Das Haus Braselmann wurde damit beim Wiederaufbau nach 1827 nach Norden versetzt 7 und hatte einen völlig neuen Grundriss. Es war bis 1836 aufgebaut, und die

Brennerei produzierte wieder.

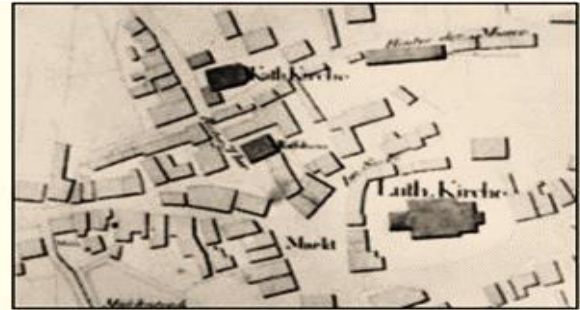


Bild 55 Größte Ausdehnung des Anwesens Braselmann im 19.Jahrhundert. Grundriss auf der Stadtkarte von 1825. (Das in das Anwesen integrierte Brennhaus über dem Wort Rathaus).

Die Erben Braselmann ließen es am 30.8.1836 versichern. Die Urkunde mit der im Bürgermeisteramt unterschrieben. Die lebhaftere Nachfrage führte noch vor 1880 (Stadtkarte 1880) hinter dem Anwesen zum Neubau einer Brennerei (s.Abb.6), die durch die alte Brennerei und die Gasse zwischen dem Braselmanngebäude und dem alten Rathaus erreichbar war. Die ehemalige Brennerei baute man zu einer überdachten Verladestation mit einer Rampe im hinteren Halleninneren gegenüber dem Eingangsschiebetor um. Von dieser alten Brennerei aus entstand auch die notwendige Verbindung zum Kellerbereich der neuen Brennerei.

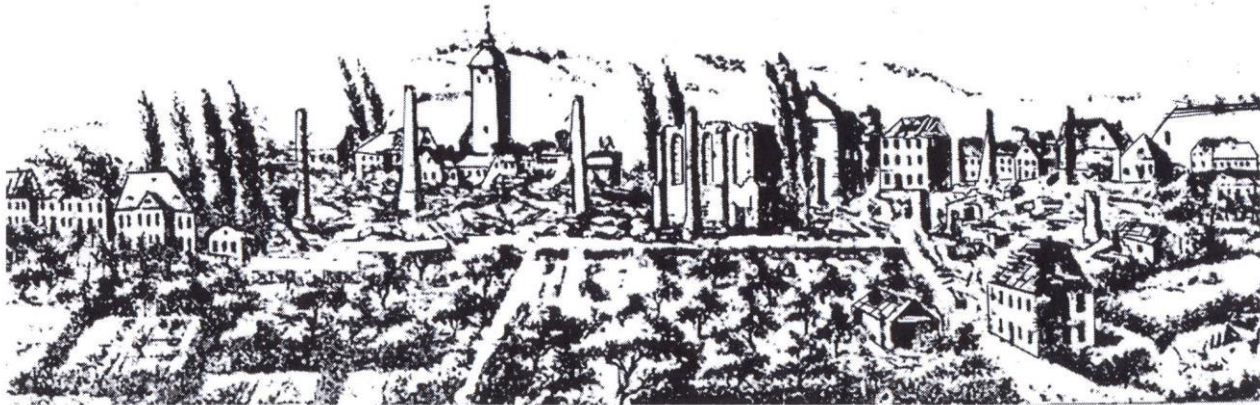


Bild 57 So sah ein zeitgenössischer Zeichner Schwelm nach dem verheerenden Brand von 1827

Taxe wurde beim Bürgermeister Sternenberg in Anwesenheit der Braselmännerben Der Braselmännerbe Friedrich August, der traditionsgemäß Brenner geworden war und sich stolz öffentlich als Brennereibesitzer bezeichnete, hatte keinen männlichen Nachkommen. Seine Frau gebar zwei Töchter, von denen die zweite Ida Emilie Laura (*5.12.1864) schon am 14.5.1866 verstarb. Die erste Tochter Caroline Wilhelmine Martha (*21.11.1862) heiratete aus dem nahe gelegenen Haus Sternenberg (AOK, abgerissen)den staatlichen Lotteriebetreiber Theodor Bouchsein ¹³ und gebar zwei Söhne. Der ältere erhielt den Namen seines Vaters Theodor, Theodor Bouchsein Junior genannt. Bei der schweren Geburt des zweiten Sohnes Alexander stellte sich bei Martha



Bild 56 Das letzte Anwesen Braselmann mit der Brennerei im Hause, erbaut bis 1836, auf der Stadtkarte von 1840.

Br = Brennerei, T = großes Schiebetor vor der Brennerei (zwischen zwei Punkten).

Wochenbettfieber ein, dem die junge Frau nach drei Wochen erlag (###1888). Ein halbes Jahr später folgte ihr das schwächliche Kind im Juni 1889 nach. Das Haus und die Brennerei kamen demzufolge durch Erbschaft¹⁴ in die Hand von Theodor Bouchsein, der das ererbte Geschäft der Brennerei erfolgreich unter dem alten Namen Braselmann weiterführte. Er heiratete in zweiter Ehe Adele Brinkmann, die Tochter eines Brauereibesitzers in Herbede. Mit ihr hatte er eine Tochter namens Elli, die bei ihren Eltern im Haus an der Bahnhofstraße aufwuchs und noch 1968 kinderlos als Witwe des Generals Adolar Wuppermann in München lebte¹³. Theodor Bouchsein jun. war erbberechtigt für die Brennerei und das Wohnhaus. Seine Witwe Elise Charlotte (standesamtlich Lieselotte, geborene Lüttke- mann übernahm 1923 das Haus und bewohnte es bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts als kinderlose Besitzerin. Bis zum Jahre 1938 war sie das noch nach dem Adressbuch. Zu Beginn des 2. Weltkrieges kaufte 1940 der Fabrikant

Gustav Homberg (*27.5.1894,### 26.1.1960), Metallwarenfabrik Rentrop, Brunnenstraße) das gesamte Anwesen.

Die Ära Braselmann war gewissermaßen schon mit Friedrich August zu Ende gehend, weil er nach damaligen Vorstellungen keinen männlichen Nachkommen hatte. Die Schwelmer Adressbücher¹⁶ und Lebensdaten geben über ihn und seine Nachfolger

So gesehen zu Schwelm den 20 ten May 1836
Datthoff
Burgmann
 Legaltätig David Hennigfuss.

N ^o . des Rata- kerd.	N ^o . des Haupt- Gebäu- des.	Litr. der Höhen- Gebäu- de.	N a m e des Besizers.	Benennung der Gebäude.	A n g a b e		Erklärung des Besizers über d Höhe der zu versichernden Sum Tdr.
					der Klasse.	des Werths. Tdr.	
177.	274	a	<i>Johannes Dav. Braselmann</i>	<i>Wohnhaus</i>	IV	6000	6000.
		a	<i>Lüttke</i>	<i>Wohnhaus und Küchengebäude in Herbede.</i>	VI	2500	2500.

Bild 58 Die Versicherungsurkunde von 1836 für das Braselmannsche Anwesen mit der Taxe.

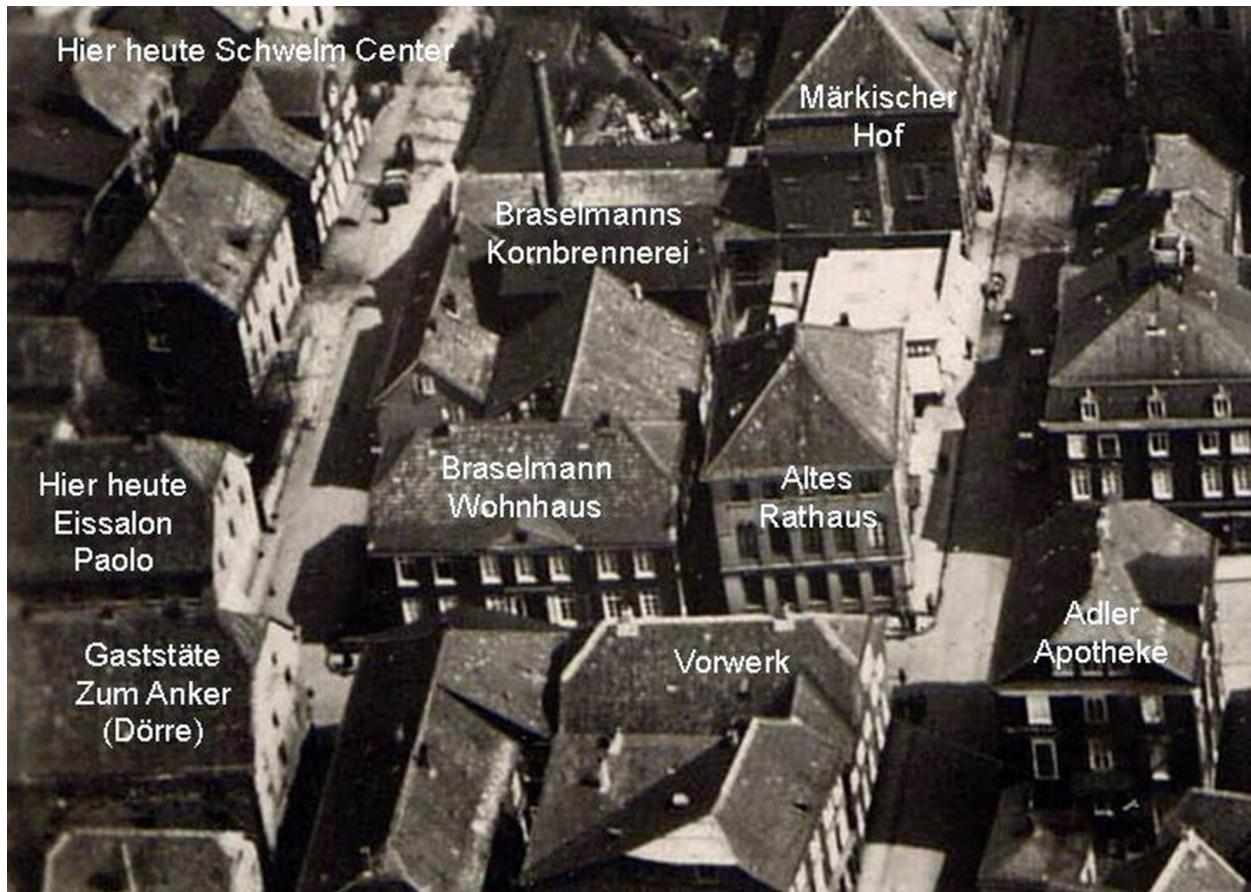


Bild 59 Die stillgelegte abgesonderte Brennerei aus der Ära von Friedrich August Braselmann. Der Industrieschornstein hinter der Brennerei gehört dazu. Aus: Innenstadt(Postkarte von 1935). Blick nach Osten. Braselmannhaus, Brennerei, Adlerapotheke, Rathaus von 1718.

Auskunft.
Die Einwohnerliste von 1865 wies Friedrich August noch als Brenner und Wirth im

Hause aus. In dem Adressbuch von 1873 stand: Braselmann August, Brennerei und Wirtschaft, Bahnhofstraße 274. Das von

1884 vermerkte nur noch bei gleicher Adresse: Braselmann August, Brennereibesitzer. - Alte Fotos zeigen noch den Eingang zur Gastwirtschaft an der Bahnhofstraße. Später ging es dort in die Eisdiele. - Das Adressbuch von 1891 beinhaltet, nun verändert: Braselmann August, Branntweinbrennerei und Hefenhandlung(Inhaber Theodor

Bouchsein) - die eingeklammerte letzte Eintragung belegte, dass August Braselmann als Brennereibesitzer abgetreten war und der Witwer der Martha Bouchsein, geb. Braselmann, die Geschäftsführung als Inhaber übernommen hatte. Von 1888 gibt es eine Testamentsanforderung durch Theodor Bouchsein ¹⁷, was nahe legt, dass Friedrich



Bild 60 Nur zu erahnen: Reklameschild über dem Eingang zur Wirtschaft August Braselmanns.

August Braselmann etwa achtzigjährig bereits verstorben war. Merkwürdig ist das völlige Fehlen einer Sterbeurkunde von Friedrich August in den Testamentsunterlagen¹⁸, obwohl eine solche Urkunde zu einem Testament gehört. - Das Adressbuch 1897 war gegenüber dem von 1891 unverändert.

Das von 1902 brachte eine weitere Veränderung: Braselmann August, Dampfkornbranntbrennerei mit Hefeerzeugung, Inhaber Theodor Bouchsein, Bahnhofstraße 78. - Das ist ein Hinweis, dass sich Theodor Bouchsein damals moderner Methoden zur Branntweinherstellung bediente. Er hatte offensichtlich weiter investiert. Am 26.3.1906 wurde aufgrund einer Eigentumsbescheinigung sein ererbter Besitz im Grundbuch eingetragen. Auch im Adressbuch 1913/14 war Theodor Bouchsein der Inhaber, bis in dem

von 1926 ein anderer Name erschien: Friedrich August Brockmann, Ehefrau. Nach einer stetigen Aufwärtsbewegung über Jahrhunderte hatte in der Familie etwas stattgefunden, was alle bisherigen Erfolge für die Zukunft nun in Frage stellte. 1922 war Theodor Bouchsein(*1854) im Rentenalter am 21. Dezember verstorben. Sein Sohn Theodor Bouchsein Junior(*1887) erlag acht Wochen später 36-jährig 1923 einer Lungenentzündung¹³. Er hatte für das Geschäft Chemie studiert und war ein Brenneifachmann geworden. Da nun kein Sachkundiger mehr aus der Familie für die Firma zur Verfügung stand, war sozusagen das Aus für die Brennerei Braselmann zu erwarten. Zur Zeit der Witwe Bouchsein jun. wurde die Brennerei stillgelegt.

Geschichtliches fern und nah

Während die Bierbereitung zumindest bis auf das alte Ägypten zurückgeht, hat sich die Branntweinherstellung¹⁹ nach anfänglichen Umwegen später entwickelt. Denn Destillieren konnten die alten Ägypter auch schon, jedoch vorerst nur mit Methoden zur Gewinnung von ätherischen Ölen. Die alten Griechen vermochten vor 2500 Jahren ebenfalls zu destillieren, beschränkten sich jedoch lediglich auf die Gewinnung von Süßwasser aus dem Meerwasser, was ihnen als Seefahrer einigen Nutzen brachte; zum Alkohol war man dabei offenbar noch nicht vorgegangen. Im westlicheren Europa destillierten mittelalterliche Ärzte im 13. Jahrhundert von Trauben Alkohol zu Heilzwecken. Erst im 15. Jahrhundert wurde in Mitteleuropa Branntwein breiten Bevölkerungsschichten angeboten, doch musste man sich noch lange danach mit der Entstehung giftiger Fuselöle beim Destillationsvorgang herumschlagen, was erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts kein Problem mehr war. Die Brenner nannten sich seit dem späten Mittelalter Fuselbrenner, was zuerst auch in der Braselmannfamilie auf dem Schollenplatz üblich war, wobei das Wort Fusel offenbar die Unreinheit des Produkts und einen unangenehmen Fuselgeschmack einbezog. Bei der fortgeschrittenen Branntweinherstellung hatten

die Braselmänner einen sehr guten Ruf, nicht nur die der späteren Bahnhofstraße am Rathaus. Friedrich Christoph Müller schrieb in seiner Chorographie von Schwelm 1789 unter Industrie und Handlung: “Die gewöhnlichen Bierbrauereyen und damit verbundene Brannteweinsbrennereyen, besonders der Herrn Braselmänner, sind sehenswert, und auf holländische Art so vortheilhaft eingerichtet, dass diese Getränke hier fast noch besser und wohlfeiler sind, als in den Korngegenden.”

Dieses Lob erging zur Zeit des Brauers und Brenners Johann Daniel Braselmann von der Hattinger Straße (spätere Bahnhofstraße). Danach muss Johann Daniel neben dem Brennen vermutlich auch vorzügliches Bier gebraut haben; denn Schwelm war traditionell eine Stadt des Bierbrauens, von Alters her an einer Kreuzung des Ost-West- und Nord-Süd-Verkehrs gelegen. Man sagt, dass das alte Schwelm bei etwa 400 Einwohnern und damit zur Zeit der zweiten Stadterweiterung im 16. Jahrhundert, um 50 Gasthäuser aufgewiesen habe. Es war die Zeit, in der sich die Branntweinproduktion, das Fuselbrennen, langsam verbreitete. Naheliegend war, dass die Brauer auch das Brennen einbezogen. Es ist auch zu vermuten, dass sich

Engel Braselmann noch an den lang dauernden Trend zum Fusel anhängte. Über Schwelms Brauen und Brennen gibt es später sichere Angaben ⁷, nämlich für das 18. Und 19. Jahrhundert. Die Steuerliste von 1701 erlaubte eine Zusammenstellung, für die ummauerte Stadt und die sich langsam entwickelnde Vorstadt vor allen vier Stadtteilen. Zahlreiche Namen dieser Brauer und Brenner finden sich in den heutigen Schwelmer Telefonbüchern wieder. Auch darum sei

die Liste hier eingefügt. Man muss wissen, dass zumindest das Brauen den Vorschriften nach an Hausbesitz gebunden war. Beim Brennen war Hausbesitz auch üblich oder auch gefordert. Daher geben die Telefonbücher heutigen Schwelmer Nachfahren eine gute Auskunft zu den Vermögensverhältnissen ihrer Ahnen. Hier sei die Liste der Brauer und Brenner aus diesen zwei Jahrhunderten präsentiert:

Steuerrangliste der Brenner

Rang in Steuerliste	Brenner	Besitznahme im Jahr
1	Hahne, Hans Kaspar, Gastwirt, Bierbrauer und Handelsmann	1743
4	Von Eynern, Kaspar, Bäcker und Brauer,	1734
18	Braselmann, Peter, Brauer und Fuselbrenner,	1761
21	vom Heed, Jürgen, Bierbrauer und Schreiner,	1722
36	Braselmann, Johann Daniel, Branntweinbrenner,	1798
	Braselmann, Johann Friedrich, Branntweinbrenner,	1800
39	Hieronymus, Peter, Bierbrauer,	1750
	Hieronymus, Arnold, Branntweinbrenner,	1773
42	Mellinghaus, Kaspar Heinrich, Bäcker und Branntweinbrenner,	1794
43	Bröcking, Hildebrand, Brenner und Viehhändler,	1704
44	Braselmann, Kaspar, Brauer und Brenner,	1717
83	Kreft, Johann Gottfried, Branntweinbrenner,	1768
	Kreft, Gottfried, Branntweinbrenner,	1808
90	Frohwein, Engel, Fuselbrenner,	1712
97	Schürmann, Kaspar, Schmied und Fuselbrenner,	(vor 1759)
98	Hösterey, Johann Gottfried, Branntweinbrenner,	1813
100	Kreft, Gottfried, Branntweinbrenner,	1808
104	Hölterhoff, Johann Friedrich, Branntweinbrenner,	1780
	Dürhold, Engelbert, Branntweinbrenner,	1825

106	Luckhaus, Johannes, Brenner,	1722
	Mennenöh, Kaspar David, Branntweinbrenner,	1816
108	Schemmann, Albert, Bäcker und Brauer,	1723
	Hellmann, Johann Kaspar, Bäcker und Fuselbrenner,	1780
	Püls, Daniel, Branntweinbrenner,	1811
113	Kielmann, Johann Heinrich, Fuselbrenner,	1759
124	Schürmann, Peter, Brauer,	1725
	Rüggeberg, Friedrich Wilhelm, Branntweinbrenner,	1826
126	Kreft, Carl, Branntweinbrenner,	1870
127	Bröcking, Melchior, Bäcker und Brauer,	1705
	Bröcking, Junior, Melchior, Fuselbrenner,	1749
	Rüggeberg, Friedrich Wilhelm, Branntweinbrenner,	1810
128	Scharwächter, Jakob, Branntweinbrenner,	1798
131	Grote, Johann Peter, Brantweinbrenner,	1806
133	Braselmann, Peter, Bierbrauer und Branntweinbrenner,	1769
	Braselmann, Johann Friedrich, Branntweinbrenner,	1804
134	Schürmann, Kaspar, Schmied und Fuselbrenner,	(vor 1754)
138	Hellmann, Johann Gottfried, Branntweinbrenner,	1805
141	Braselmann, Peter Georg, Fuselbrenner und Brauer,	1763
	Braselmann, Peter Daniel, Branntweinbrenner,	1793
144	Hellmann, Johann Kaspar, Fuselbrenner,	1743
	Hellmann, Johann Peter, Bäcker und Fuselbrenner,	1783
150	Trappe, Johannes Hermann, Fuselbrenner,	1738
151	Laurentz, Arnold, Bierbrauer,	1722
153	Wulf, Johannes, Fuselbrenner,	1722
154	Hieronymus, Johann Peter, Bier und Essigbrauer,	1786
160	Dicke, Kaspar David, Bäcker und Brenner,	1816
162	Braselmann, Peter Georg, Fuselbrenner und Brauer,	1752
	Lohmann, Johann Friedrich, Branntweinbrenner,	1790
	Reffling, Wilhelm, Bierbrauer und Fuselbrenner,	1809
	Klein, Friedrich Wilhelm, Branntweinbrenner,	1837
167	Braselmann, Johann Peter, Brenner,	1722
	Braselmann, Johann Daniel, Fuselbrenner und Brauer,	1760
	Braselmann Jun., Johann Daniel, Branntweinbrenner,	1800
	Braselmann, Friedrich August, Brennereibesitzer,	1879
168	Braselmann, Johann Daniel, Fuselbrenner und Brauer,	1761

170	Braselmann, Peter Georg, Fuselbrenner und Brauer,	1749 (†1792)
	Braselmann Jun., Johann Daniel, Branntweinbrenner,	1802
172	Hülßenbeck, Daniel, Brauer,	1731
173	Hülßenbeck, Christoph, Fuselbrenner,	1800
174	Hieronimus, Röttger, Bäcker und Brauer,	1707
	Hieronimus, Heinrich Wilhelm, Bäcker und Fuselbrenner,	1776
	Hieronimu, Friedrich, Bäcker und Brauer,	1807
175	Altenvörde, Jürgen Adam, Wirt und Brenner,	1702
	Kotthaus, Johann Freidrich, Brauer,	1746
	Hieronimus, Friedrich, Bäcker und Brauer,	1826
176	Braselmann, Johann Daniel, Branntweinbrenner,	1806
177	Hieronimus, Kaspar, Wirt und Brauer,	1750
	Hieronimus, Friedrich, Bäcker und Brauer,	1826
178	Bröcking, Peter, Bierbrauer,	1713
	Hieronimus, Friedrich, Bäcker und Brauer,	1826
179	Bröcking, Peter, Bierbrauer,	1738
180	Bröcking, Peter, Bierbrauer (Witwe),	1750
182	Weustenfeld, Johann Heinrich, Branntweinbrenner,	1808
183	Bröcking, Johannes, Brauer,	1752
	Weustenfeld, Johann Heinrich, Branntweinbrenner,	1789
	Gogarten, Rudolf, Brennereibesitzer,	1886
186	Bröcking, Benjamin, Brauer,	1723
	Bröcking, Hildebrand, Fuselbrenner, 17??	† 1789
	Scharwächter, Jakob, Brenner,	1790
	Scharwächter, August, Brauer,	1846
	Rohleder, Robert, Branntweinbrenner,	1879
193	Hellmann, Jürgen, Fuselbrenner,	1743
	Hellmann, Johann Gottfried, Bierbrauer und Fuselbrenner,	1772
	Hellmann, Arnold, Branntweinbrenner,	1814

Es waren insgesamt 84 Schwelmer Bürger, die in den beiden Jahrhunderten das Brauen und/oder Brennen betrieben. Darunter waren 51 Brenner, 23 Brauer und 10 Brenner und Brauer. Neben dieser Tätigkeit übten 17 einen anderen Beruf aus, zumeist das Bäckerhandwerk. Erstaunlich ist die große Anzahl von Brennern, was auf die eingetretene Eintrittlichkeit und das leichtere Unterhalten dieses Gewerbes hinweist. Außerdem war es

bequem, aus vielen Naturprodukten (Garten- und Wildfrüchte, diverse Getreide, Kartoffeln) Branntwein zu gewinnen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts gab zudem die Beherrschung der 'Fuselölentstehung beim Destillieren' dem Brennergewerbe weiteren Auftrieb.

Das Brennen sowie Branntweinsteuern der Braselmanns

Natürlich muss man fragen, warum sich plötzlich so viele mit der Herstellung von Branntwein befassten. Die Herstellung dieses alkoholischen Getränks war erst einmal wenig aufwendig. Es gab aber noch einen damals sensationellen Aspekt. Dieses Produkt, nach dem so viele Leute griffen, verdarb nicht, wenn es einmal ordentlich gemacht war. Bei Nachlagerung wurde es im Gegensatz zum nicht lange lagerfähigen Bier oft im Geschmack sogar besser. Man konnte es so lange aufheben, wie man wollte, und es verlor nicht seine Verträglich-

keit. Außerdem behielt es die starke, berauschende Wirkung. Daher ist es angebracht, sich der Produktionsweise zuzuwenden.

Die grundsätzlich einfachste Branntweinbereitung durch Destillation mittels des Brennens, wozu man ein Feuer benötigte, sei durch eine historisch-pädagogische Darstellung von 1835 an einer Abbildung erläutert.²¹

Der Vollständigkeit halber ist der 'Originaltext zum Bild' beigefügt:

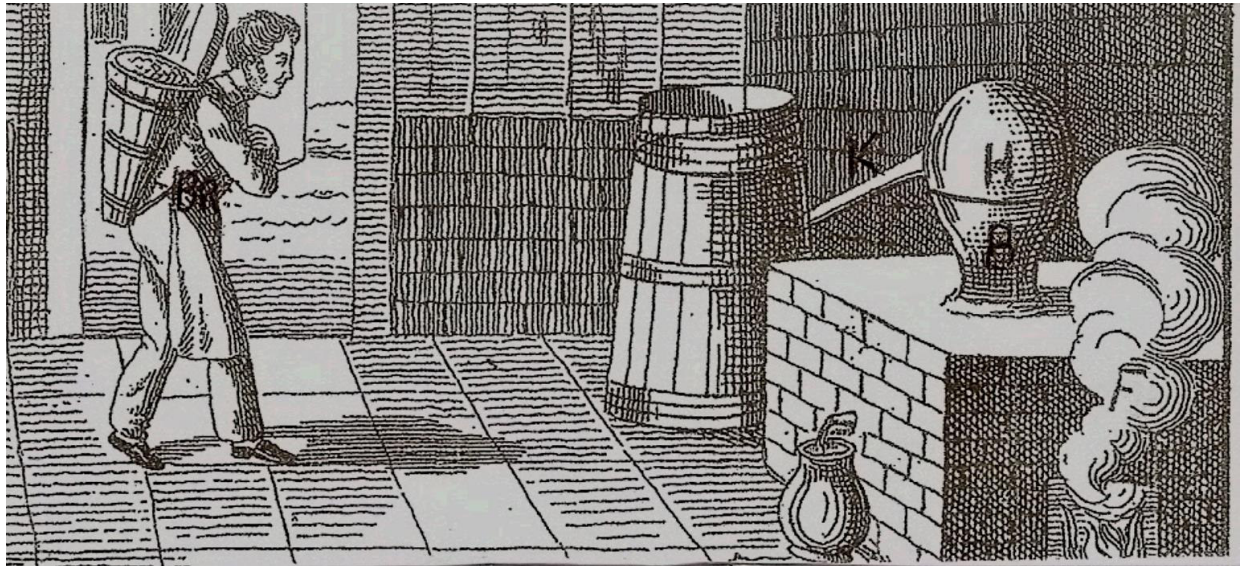


Bild 61 Einfaches Brennen anfänglicher Art (siehe Bilderläuterung).

Der Brenner(BR) bringt das in Gärung übergegangene zerstampfte Brennmaterial zur Blase(B). Das Brenngut (Maische) wird darin durch ein Feuer(F), erhitzt und aus den eingebrachten pflanzlichen Stoffen steigen Dämpfe in den Hut(H), den Deckel der Blase. Von dort gelangen diese durch den entstehenden Dampfdruck in die Kühlröhre(K), die in ein mit kaltem Wasser gefülltes großes Fass führt, darin in Schlangen weiterläuft und aus dem Fass weiter unten heraustritt, wo das in dem kalten Fass kondensierte Destillat in ein beigestelltes Fässchen abtropft.

Im Bild ist das Fässchen nicht zu sehen, weil es hinter dem großen Fass steht, ebenso nicht die Austrittsstelle der Kühlröhre aus dem Kühlfass über dem Fässchen (s.Abb.8).

Der ganze Vorgang des Destillierens wird sinnfällig durch die Übersetzung des lateinischen Wortes ‘destillatio’ mit ‘herabtröpfeln’ erklärt, womit man jedoch im alten Rom noch nicht die Destillation, sondern die laufende Nase meinte. Bei mehrfachem Destillieren wird das Anfangsdestillat immer wasserärmer, weil bei der Destillation stets ein Teil seines Wassergehaltes als Dampf aus der Kühlröhre in die Luft entweicht (Weingeist- und Alkoholproduktion). Der nach dem Alkoholentzug in der Blase verbleibende Rückstand, die Schlempe, ist auch heute noch ein wertvolles Viehfutter.

Vorsicht! Jegliches amtlich ungenehmigte Brennen zieht massive Strafen nach sich, auch die hier gezeigte historische Arbeitsweise. Außerdem besteht die akute Gefahr der Vergiftung durch die beim Brennen entstehenden giftigen Fuselöle. Die Feststellung der gesundheitlichen Unbedenklichkeit von Branntwein untersteht außerdem staatlicher Aufsicht. Also: Finger weg vom amtlich ungenehmigten Brennen!!

In der Art, wie vorstehend dargestellt, wird das Brennen bei der Familie Braselmann im ersten Hause vorgegangen sein, da das Gebäude sowohl dem Wohnen als auch dem Brennen diene und, wie schon erwähnt, klein und bescheiden war. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lässt das ausgedehnte, hinter dem alten Rathaus gelegene Brennhaus, verglichen mit dem gesamten ersten Haus der Braselmanns, wesentlich umfangreichere Brennkapazitäten vermuten. Nach dem Stadtbrand von 1827 und nachfolgendem Wiederaufbau wurde im Verlauf des Jahrhunderts sogar eine gesonderte Brennerei erbaut und betrieben. Dieses Gebäude ist heute immer noch mit dem hohen Industrieschornstein auf einer alten Luftaufnahme von 1935 zu sehen, im Grundriss: auf der Stadtkarte von 1880.

Bis zum 18. Jahrhundert weitete sich die Branntweinproduktion weiter aus, wozu man zunächst zwei gleichzeitig betriebene Blasen benutzte²². Die folgende Darstellung zeigt entsprechend der großen Nachfrage den damaligen ersten Weg zur Produktionssteigerung. Es gab die Möglichkeit, größere Blasen zu verwenden, und darüber hinaus boten sich beliebige Blasenkombinationen an. Hier sei eine Doppelanlage von 1762 gezeigt, die schon lange vor der vorhergehend beschriebenen Einzelanlage von 1834 in Gebrauch war.

Es ist noch zu erwähnen, warum das Brennen eine weiterführende Entdeckung im Bereich des Destillierens war und wie sich diese gesellschaftlich auswirkte.

Während die Gärung durch die Vermehrung von Hefepilzen in Gang gehalten wird und nur höchstens zu einer Alkoholkonzentration von 12 Prozent führt, weil dann durch die Alkoholanreicherung die Pilze abgetötet werden und die Gärung zum Stillstand kommt, erreicht

man nur durch eine anschließende Destillation einen höheren Alkoholgehalt¹⁹. Als diese für die Branntweinerzeugung entdeckt war und in Gebrauch kam, gab es einerseits das volksgesundheitliche und führungsrelevante Problem, dass die sehr preisgünstige Herstellung zu Sucht und auch zu Untertanenungehorsam führte (Hemmungsabbau), andererseits erkannten die Mächtigen bald



Bild 62 Historische Produktionssteigerung beim Brennen/Doppelanlage

a, b Blase; c, d Hut; h, h Wasserzufluss für das große Kühlfass; C, D Einzelfeuerung; F, G Kühlröhre;

bei der großen Nachfrage, dass an dem Produkt wie beim Bier viel zu gewinnen war. Deshalb lässt sich die sogenannte Branntweinsteuer in Deutschland bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Die Herrscher hatten dabei durchweg ihre eigene Steuergesetzgebung. Es nimmt daher nicht wunder, dass Preußen, die Herrschaft in Schwelm, nach 'Abschüttelung der Unterdrückung durch die Franzosen in der Schlacht bei Waterloo 1815' im Jahre 1819 ein neues Gesetz ²³ einführte, das die Besteuerung der Branntweinherstellung regelte. Unter Steuerexperten gilt es noch heute als vorbildlich.

Um es möglichst kurz zu machen: die Maischbottiche als die Gefäße für das zu Vergärende und berufsspezifisch vergärte pflanzliche Material wurden nach ihrer Größe in die Steuer aufgenommen, und der Gebrauch der einzelnen Bottiche musste innerhalb des Betriebs täglich niedergeschrieben werden. Zugelassen waren nur die amtlich aufgenommenen Gefäße. Daneben wurden die benutzten Blasen für die Blasensteuer der Betriebszeit von 24 Stunden genau vermessen. Eine amtliche Tabelle führte die Bedingungen auf. Danach wurden für den Blasenzzins ein Blasenraum von vier Quart (ein Quart = 1,145 Liter) mit einem Silbergroschen drei Pfennigen versteuert (kleinste Maßangabe) und bei dem zuletzt in der Tabelle angegebenen Blasenraum von

1000 Quart (1145 Liter) der Steuerbetrag von 13 Reichsthalern sechs Pfennigen fällig. Die Tabelle zeigt, in welcher unterschiedlichen Dimensionen gebrannt wurde. Die Brenner bekamen zudem bestimmte Tage und Stunden für das Abluttern (Lutter = erstes, unreines Destillationsprodukt) der für die Destillation zerkleinerten Pflanzenstoffe (Maische) und auch für die Destillationswiederholungen mit dem gewonnenen Branntwein zugewiesen. Über alles hatten sie ein Versteuerungsbuch - im Betrieb belassen - während der Arbeit zu führen, immer einsehbar von den Obrigkeitsvertretern. Nach dem Gesetz mussten zuerst auch alte Branntweinvorräte in Brennereien und Wirtschaften nachversteuert werden. Die Gewerbesteuer gehörte nicht zu der Branntweinsteuer. Das Gesetz vom 8. Februar 1819 wurde am 1. Juni des Jahres in Vollzug gesetzt.

Von diesem Gesetz waren die Erben Braselmann Caroline, Wilhelmine und Friedrich August nebst ihrer Mutter Catharina, der geborenen von Eynern betroffen. Sie konnten offensichtlich gut mit den preußischen Steuerbestimmungen umgehen und hatten neun Jahre nach dem Stadtbrand von 1827 wieder ein Haus zur Verfügung und eine Brennerei in Betrieb. Das neue Haus war als Schieferhaus im Bergischen Fachwerkstil entstanden, mit Fachwerk und Gebälk aus Eichenholz, wobei nur das verarbeitete Holz heutzutage

ein Vermögen darstellen würde. Die Balken des Daches waren so hart, dass man kaum einen Nagel einzuschlagen vermochte. Der Verfasser konnte als Kind im Hause beobachten, wie an diesen Balken immer wieder Nägel krumm geschlagen wurden, bis man es aufgab. Das letzte Braselmannhaus entstand demnach aus dem teuersten Holz. 1836 versicherte man das Haus. Die Urkunde dazu liegt vor. Der Versicherungswert betrug beachtliche 8500 Thaler (Abb. 4a), ein Zeichen Braselmannscher Steuersouveränität und Tüchtigkeit.

1919 wurde die Branntweinsteuer von dem Branntweinmonopol des Staates abgelöst¹⁹. Damit mussten Theodor Bouchsein, sein Sohn Theodor und dessen Witwe Elise Charlotte leben. Während Vater und Sohn einen souveränen Umgang mit dem Staatsmonopol pflegten, war Elise Charlotte nach dem Tode ihres Mannes 1923, was die Brennerei betraf, offenbar selbst nicht sachkundig genug. Wahrscheinlich war ihr das Metier fremd.

Nach dem Tode ihres Ehemannes Theodor Bouchsein jun. erfolgten von 1926 bis 1931 zwei Strafverfahren des Finanzamtes, die sich gegen ihren zweiten Ehemann Friedrich August Brockmann und gegen die Brennerei Braselmann richteten, deren Besitz Elise Charlotte nie aufgegeben hatte. Leider sind diese Akten zwar im Staatarchiv Münster in

der Überschrift dokumentiert, doch im Einzelnen nicht mehr greifbar. Man kann aber vermuten, dass mit dem Brennen nicht alles ordnungsgemäß verlaufen war und auch annehmen, dass ohne die zu erwartende Bestrafung die fünfjährige Dauer der Strafkaten bei den hohen Abgaben im Brennereigewerbe sicher keine Kleinigkeit war. (Eine Vergleichszahl: normalerweise in der BRD 10 DM Branntweinsteuer pro Liter erzeugten reinen Alkohols bei Verwendung als Genussmittel, 1000 DM pro hl). Hier ist unter Umständen der letzte Grund für den Niedergang der Brennerei Braselmann zu vermuten, evtl. auch amtlich bedingt. Da keine Unterlagen zur Verfügung stehen, kann eine Auseinandersetzung mit den damaligen strafwürdigen Gegebenheiten nicht stattfinden. Nach der Strafverfolgung gab es keinerlei Brennaktivitäten mehr.

Die Schwelmer Brenner im Spannungsfeld zwischen Obrigkeit und Untertanen, Schwelmer Gaststätten im 19. Und 20. Jahrhundert

Große Minderernten hatten einen weit reichenden Einfluss auf die Arbeit der Brenner, die viel Getreide verarbeiteten. Als im April 1757 deshalb die Getreidepreise von Tag zu Tag stiegen, verfügte der Schwelmer Magistrat für die 23(!) Brenner der Stadt ein Brennverbot, das für sie glücklicherweise nach einem Monat wieder aufgehoben wurde ³¹ . 1802 wendeten sich in dieser Hinsicht die Bedingungen für die Schwelmer Branntweinbrenner existenzbedrohend; denn die preußische Regierung verfügte ein generelles Brennverbot in den Herzogthümern Berg und Westphalen, weil die Getreideernten für die Ernährung der Bevölkerung nicht auszureichen drohten ²³ . Besonders die Ernteerträge von Roggen(Rocken) und Weizen schienen für die Bevölkerungsversorgung kritisch zu sein. Deshalb wurde vorsichtigerweise das Brennen mit allen Getreidearten, auch mit Kartoffeln, behördlich verboten. Zuwiderhandlung belegte man mit empfindlichen Strafen (bei Getreide zehn Reichsthaler per Scheffel; 1 Scheffel = 54,962 Liter). Die Verfügung nahm den Schwelmer Brennern die Existenzgrundlage, weil sich folglich die Kundschaft mit ausländischen Branntweinen versorgte und die

Brenner für unabsehbare Zeit um ihre Kundschaft fürchteten. Vor allem wurden sie durch das Brennverbot arbeitslos. Deshalb wendeten sie sich gemeinsam mit dem Magistrat am 8.Juni 1802 an die Obrigkeit und trugen ihre mannigfaltigen Probleme vor. Der König antwortete am 2.Juli und stellte bei besserer Ernte die Aufhebung des Verbots in Aussicht. Hier zunächst der Wortlaut des Verbots, das von den Kanzeln von dem Brennverbot betroffenen Brenner ließ sich eine Namensliste aus dem Jahre 1808 heranziehen, da es sich um die Brenner auch von 1802 handelte. 1808 ³⁰ entstand ein sogenanntes Spezial- Verzeichnis, in dem sämtliche Handelsleute, Gewerbetreibende und Professionisten(Handwerker) Schwelms aufgeführt waren, was der Magistrat attestierte. Danach waren folgende Brenner vom Brennverbot betroffen:

Bild 63 Das öffentliche Schreiben des Brennverbots von 1802

Der vorliegende Text wurde von dem evangelischen Geistlichen Schwelms Hammerschmidt unterschrieben. 1804 hob König Friedrich Wilhelm III. das Brennverbot wieder auf. Hier die amtliche Aufhebung des Verbots:

Nach der geschehenen Aufnahme und Ueberschlag der Getraide-Vorräthe in hiesiger Provinz steht zu besorgen, daß solche nicht überall bis zur künftigen Erndte ausreichen werden; und daher deren möglichste Zusammenhaltung zum Brodbedarf nothwendig ist.

Seiner Königliche Majestät von Preussen etc. Unser allergnädigster Herr finden sich dadurch veranlaßt, daß bisherige Verboth des Brandweinsbrennens von Kocken auch auf den Weizen zu legen, und alles Brandweinsbrennen ohne Unterschied, bey der in dem Publicato vom 25. April c. gesetzten Strafe von 10 Rthlr. per Scheffel, bis zur ausdrücklichen Wiederfreigebung, zu verbieten.

Nur das Abbrennen des bereits mit Malz vermischten Schrottes bleibt nachgelassen; wozu von den Accise-Beamten in den Städten und auf dem platten Lande von den Receptoren den Brennern angemessene Termine gesetzt werden sollen.

Den Magisträten, Accise Beamten und Receptoren wird hierdurch befohlen, mit Nachdruck auf die Beobachtung dieses Verborths zu halten, und darauf durch die Unterbedienten vigiliren zu lassen: und da auf dem platten Lande die nöthige Aufsicht nicht geführt werden kann, so wird hierdurch zugleich den Receptoren befohlen, die Brandweinsblasen in ihrem District zu versiegeln: welches so fort nach Publication dieses, allenfalls gleich nach Verlauf des zum Abbrennen des vorrätthigen Brandweinschrottes gesetzten Termins, geschehen muß.

Dem Denuncianten wird die Hälfte der erkannt werdenden Strafe hierdurch zugesichert.

Hamm den 25. May 1802.

**Königlich Preussische Märkische Krieges- und
Domainen-Kammer.**

Grh. vom Stein. von Mappard. von Meuß. von Ammon. von Bischof. von Schlechtendal
Meper. von Erdmannsdorf. Zerlinden.

Seiner Königl. Majestät von Preussen,
Unser allergnädigster Herr / haben mittelst Rescripti
clementissimi d. d. Berlin den 17ten d. M. das in den Clew-
Märkischen Provinzen bisher bestandene Verboth der Ausfuhr
des Getreides, Mehls, Brodts und der Kartoffeln, wie auch
das Verboth des Brandweimbrennens von Roden, aufzuheben
geruhet; welches daher dem Publico hierdurch bekannt gemacht
wird.

Hann den 25. May 1804.

Königlich Preussische Westphälische Kriegs- und
Domainen-Kammer.

Joh. von Stein. von Kappard. von Westf. von Ammen. von Bernath. Meyer.
von Erdmannsdorf. Zerluden. von Witz. von Hoffmann.

Bild 64 Aufhebung des Brennverbots (amtliche Bekanntmachung)

*Brenner zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Schwelm
(nach einem Verzeichnis von 1808).*

Branntweinfabrikant

<i>Arnold Hieronimus</i>	<i>Branntweinbrenner, Bierbrauer und Schenkwirt</i>
<i>Arnold Brand</i>	<i>betreibt etwas Branntweimbrennerey</i>
<i>Henrich Weustenfeld</i>	<i>Brantweinbrenner, Bierbrauer und Schenkwirt</i>
<i>Gottfried Hellmann jun.</i>	<i>Branntweinbrenner, Schenk und Gastwirth</i>
<i>Frau Witwe Peter Braselmann</i>	<i>Branntweinbrenner, Bierbrauer, Gast und Schenkwirth</i>
<i>Peter Groote</i>	<i>Branntweinbrenner und Schenkwirth</i>
<i>Erben Gottfried Krefft</i>	<i>Similiter</i>
<i>Gottfried Hoesterey</i>	<i>Branntweinbrenner, Bierbrauer und Schenkwirth</i>
<i>Friedrich Hölterhoff</i>	<i>treibt etwas Branntweimbrennerey</i>
<i>Daniel Braselmann,</i>	
<i>Georgs Sohn</i>	<i>Branntweinbrenner und Bierbrauer</i>
<i>Daniel Braselmann,</i>	
<i>Daniels Sohn</i>	<i>Similiter und Schenkwirth</i>
<i>Wilhelm Refling</i>	<i>Similiter</i>
<i>Gottfried Hellman sen.</i>	<i>Branntweinbrenner, Gast- und Schenkwirth</i>
<i>Georg Hellmann</i>	<i>Branntweinbrenner und Schenkwirth und Handel</i>
<i>Kaspar Windhövel</i>	<i>Branntweinbrenner und Schenkwirth</i>

*Die Richtigkeit des vorstehenden
Spezial-Verzeichnisses wird hiermit
attestirt.*

Schwelm im Magistrate den 21. November 1808

*Brand Vogt
Ballauf
Hölterhoff*

*Braselmann
Berninghaus
Rentrop*

Daniel Braselmann, Daniels Sohn, somit Johann Daniel am Rathaus, stand aus dem Braselmannanwesen auf der Liste. Sie enthielt alle damaligen Brenner, die sich mit dem Magistrat 1802 an die Obrigkeit gewandt hatten, um die desolate Lage der Brennzunft Schwelms darzustellen. Während die vorhergehende Statistik nach der Steuerliste von 1701 lediglich die Brenner der ummauerten Stadt und die der nahen Vorstadt auflistet, zeigen die teilweise anderen Namen nach dem Brennverbot, dass sich die Stadt aus der Umklammerung der Stadtmauer schon sehr gelöst hatte. 1804 wurde das Brennverbot zur Befriedigung der Brenner wieder aufgehoben. Sie hatten zwei Jahre lang in ihrem Hauptberuf keine Arbeit gehabt.

Dass Brennen und Brauen in Schwelm traditionell einen beträchtlichen Stellenwert hatten, geht daraus hervor, dass die Stadt 1839 (3842 Einwohner im Jahre 1837) im engeren Stadtgebiet 75 Gast- und Speisewirtschaften²⁴ besaß, die alle mit alkoholischen Getränken versorgt werden wollten. Die hohe Zahl der Wirtschaften versteht sich auch aus der immer noch traditionell zentralen verkehrs- und regionalpolitischen Bedeutung (Hochgericht, Verwaltungsmittelpunkt). Vergleicht man damit die heutigen Verhältnisse,

machten 2007 lediglich 60 ähnliche Betriebe, einbezogen die große Anzahl von Pizzerien, in den Telefonbüchern Werbung bei etwa 30000 Einwohnern! Das weist natürlich heute auf die große gesellschaftliche Umwälzung in vielen Lebensbereichen hin. Der Bedarf an geistigen Getränken muss ehemals sehr hoch gewesen sein, gemessen an der Anzahl der Gaststätten! Der Branntweinverbrauch pro Kopf der Bevölkerung lag noch um 1900 bei 4,5 Litern (1948 nach der Währungsreform bei 0,7 Liter, in späteren Jahren mal über, mal unter einem Liter). Auch gegenwärtig zeugen alte Häuser in Schwelm und an Schwelms Ausfallstraßen von den noch im 19. Jahrhundert zahlreichen Wirtschaften, die im 20. Jahrhundert als stillgelegt häufig erkennbar waren. Zuweilen ein- oder angebaute Säle verrieten sehr deutlich einstigen Gaststättencharakter von inzwischen nur noch bewohnten alten Häusern mit Gaststättengeschichte. In einige der alten Wirtschaften kann man immer noch einkehren. Neben der Bedeutung für Durchreisende besaßen Gastwirtschaften bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine immense Bedeutung als Stätten der sozialen Begegnung, vornehmlich für die Männerwelt. Wegen dieser äußeren Bedingungen kann es den Brennern seit 1804 nicht schwer gefallen sein, wieder erfolgreich zu brennen.

Verlierer und Gewinner

Die meisten Brauer und Brenner Schwelms erlitten ein gesellschaftlich verursachtes Schicksal. 1840 gab es noch wie um 1802 insgesamt 15 Brennstellen. Wegen der folgeschweren Veränderung in ihrem Gewerbe

seien diese letzten Brenner der alten Tradition und jene, die den Niedergang vermeiden, hier namentlich aufgeführt. Sieben Namen gibt es noch nicht in der Steuerliste von 1701²⁵.

P.Becker

Fr. Braselmann

Carl Braselmann

Wittib Hellmann

Petr. Hieronimus

Gottfr.Hoesterey

P.Homberg

Joh.Klein

Gottfr.Kreeft

H.Langewiesche

Joh.Casp.Levering

Wilh.Reffling

Dav.Röllinghoff

Jac.Scharwächter

Wittib Henriette Weustenfeld

Brennerei

Brauerei und Brennerei

Branntweinbrennerei

Brennerei und Wirth

Brauerei, Brennerei, Essigsiederei und Wirth

Brauerei, Brennerei und Wirth

Brau- und Brennerei

Hufschmiederei, Brennerei und Wirth

Brennerei und Wirth

Brennerei und Wirthsch. In Möllenkotten

Brennerei, Winkelir und Wirth

Brauerei, Brennerei und Wirth

Brennerei und Wirth

Brauerei, Brennerei und Wirth

Brauerei und Brennerei

(Offensichtlich betätigte sich Friedrich August Braselmann zu dieser Zeit nebenher als Brauer.)

Nach der Niederschrift des Bürgermeisters Sternenberg 1840²⁴ war die Bedeutung der Herstellung alkoholischer Getränke durch die Schwelmer Bevölkerung immer noch recht groß. Was Sternenberg dazu in seinem Bericht vom 1.November

1840 an seinen Regierungspräsidenten zur Vorbereitung eines topographischen Handbuchs berichtete, sei hier wiedergegeben:

KLEINER KRAM- UND HAUSIRHANDEL MIT ALLERLEI KURZEN WAAREN UND TABACK AUF DAS UMLIEGENDE PLATTE LAND WURDEN HIER SCHON FRÜH GETRIEBEN. DER EINIGERMASSEN BEDEUTENDERE HANDEL BESTAND ABER BLOS IN GETRÄNKEN; DEM HIER GEBRAUTEN BIER(UND KEUT)UND BRANTWEIN(FUSEL), WOMIT VON HIER AUS FAST DER GANZE HOCHGERICHTSBEZIRK SCHWELM VERSEHEN WURDE. 1736 SIND AN BIER 1226 UND AN BRANTWEIN 94 1/2 TONNE AUSWÄRTS VERHANDELT. DAMALS WAREN HIER 26 BRAUSTELLEN, ZUDEM HATTE DIE STADT NOCH ZWEI, EINEN GROSSEN UND EINEN KLEINERN BRAUKESSEL, WELCHE GEGEN ZAHLUNG VON 15 STBR. FÜR DEN GROSSEN UND 10 STBR. FÜR DEN KLEINEREN KESSEL FÜR DAS JEDESMALIGE BRAUEN BENUTZT WERDEN KONNTEN. BRANTWEINBLASEN WAREN 15 VORHANDEN, DOCH KEINE, WIE DIE BRAUKESSEL, DER STADT GEHÖRIGE. DIESE NAHRUNGSZWEIGE SIND BIS IN DIE LETZTE HÄLFTE DES 18.JAHRHUNDERTS DIE BEDEUTENDERN GEBLIEBEN, UND WENN AUCH VON DA AN VON ANDERN - HANDLUNG UND FABRIKEN - ÜBERFLÜGELT, DOCH AUCH GEGENWÄRTIG NICHT GANZ UNBEDEUTEND. BESONDERS HABEN DIE BIERBRAUEREIEN, NAMENTLICH DIE KLEINSCHEN, SICH IN NEUERER ZEIT BEDEUTEND EMPORGESCHWUNGEN. DIE BRAUMALZSTEUER DIESER IST FIXIERT: SIE BETRUG 1839 79 THLR.

UNTER DEN AUSSER IHR NOCH VORHANDENEN FÜNF BRAUEREIEN SIND NOCH DREI EBENFALLS BEDEUTENDE; ZWEI DAVON ZAHLTEN 1839 JEDE 49 THLR. UND EINE 40 THLR. FIXIRTE BRAUMALZSTEUER. DIE ZAHL DER BRANTWEINBRENNEREIEN HAT BEDEUTEND IN DEN LETZTEN JAHRZEHNTE ABGENOMMEN. DIE GEGENWÄRTIG BEDEUTENDSTEN SIND DIE FR.BRASELMANNSCHE UND LEVERINGSCHEN DER HANDEL IN BRANTWEIN HAT SICH HIER WOHL GAR NICHT VERMINDERT, INDEM NICHT ALLEIN DIE SPECEREY KAUFLEUTE DARIN, NAMENTLICH AUF CREFELDER BRANTWEIN BEDEUTEND MACHEN, SONDERN AUCH HIESIGE BRENNER. ER WIRD AUCH VIEL VON HIER AUS INS SAUERLAND VERSANDT.



***Bild 65 Die verstärkte Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts brachte einen erheblichen Infrastruktur-Wandel mit sich, unter dem auch die Brenner zu leiden hatten .
Foto: Schwelmer Eisenwerk Ende des 19 Jahrhunderts***

Wenn auch die Höhe der Produktion nicht verglichen werden kann, so gibt die Anzahl der im Brennergewerbe Tätigen eine gewisse Tendenz der Erzeugerverhältnisse im Vergleich zu 1808 an. Die absolute Anzahl

der Brenner war erst einmal seit 1808 gleich geblieben, wenn sich auch die aufgelisteten Namen etwa zur Hälfte verändert hatten, was dem Brennen innerhalb des Schwelmer Raumes immer noch einen beachtlichen

Platz zumaß. 80 % (12) der 15 Brenner waren 1808 Wirte (Schenkwirt, Gastwirt), etwa die Hälfte stellte Branntwein und Bier als Wirt selbst her. Brauen und Wirtstätigkeit hatten bis um 1840 eine abnehmende Tendenz, wenn auch nur wenig. Vergleicht man das Brennen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem des 18., so muss man eine große Abnahme der Brenneranzahl feststellen. Bemerkenswert ist auch, dass die Mehrzahl im 19. Jahrhundert als Wirt für den Eigenbedarf brannte. Brennen blieb immer noch in der Breite von wirtschaftlicher Bedeutung. Doch gegen Ende des Jahrhunderts änderten sich die Bedingungen der Erzeugung niederschmetternd für den traditionellen Brennbetrieb. Die im ausgehenden 19. Jahrhundert verstärkte einsetzende industrielle Entwicklung nahm den Brauern und Brennern alter Art gnadenlos die Existenz. Sie

führte zu einer Reduzierung auf ganz wenige Brau- und Brennstätten mit großer Effizienz. Die Brauer und Brenner alter Tradition, die oft auch noch ein völlig anderes Gewerbe betrieben, hatten nun endgültig ausgedient. Bier und Branntwein wurden schließlich nur noch von ganz wenigen Unternehmen 'industriell' bereitet. Die Anzahl der Brennstellen um 1840, deren langfristige Abnahme Theodor Sternberg erwähnte, deckte sich zwar noch mit der von 1808, sie war für eine

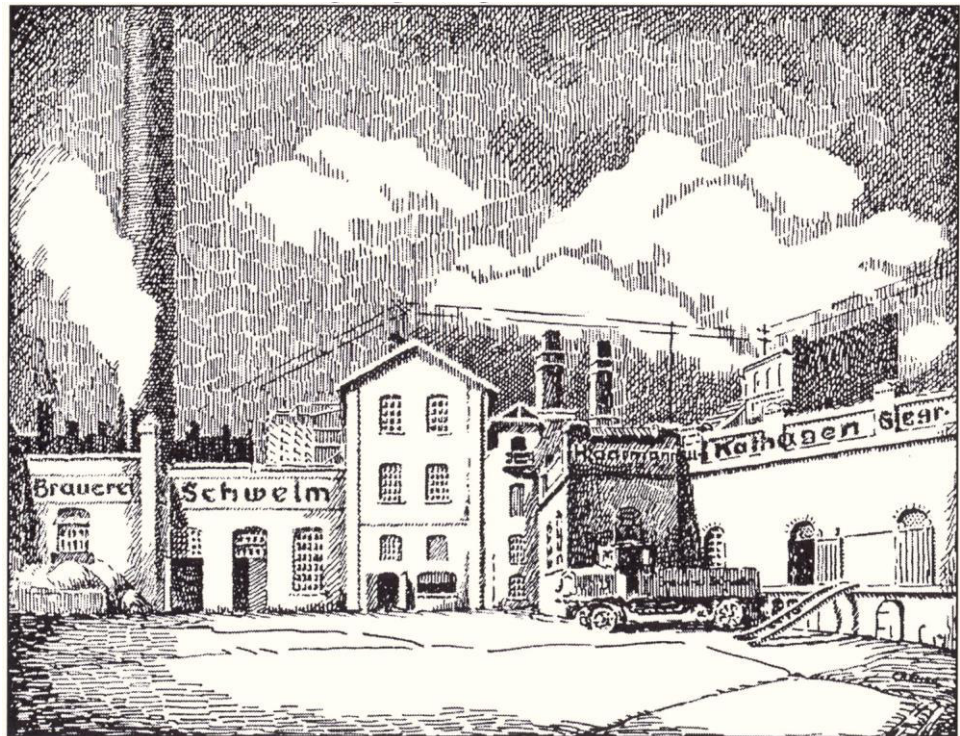


Bild 66 Brauerei Kathagen

solch kleine Stadt wie Schwelm immer noch nicht unerheblich. Als die bedeutendsten Brennereien stellte Theodor Sternenberg die Leveringsche und die von Friedrich August Braselmann heraus, die des letzten männlichen Vertreters der Familie Braselmann am Rathaus, was beweist, dass die Brennerei Braselmann den rücksichtslosen Konkurrenzkampf bestanden hatte, was auch später

für die beiden Bouchseins galt. Das Brennverbot war lange überwunden und die Brennerei hatte zwei verheerende Stadtbrände, jedes Mal arg betroffen, ohne bleibenden Schaden überstanden. Aber Braselmänner würde nach Friedrich August die Firma nicht mehr weiterführen. Die beiden Bouchseins waren würdige Nachfolger, denen jedoch



Bild 67 Brauerei Kathagen

tragischer Weise der Tod in die Familienplanung griff. Es ist zu vermuten, dass die Firma bei normalem Lebensverlauf heute noch Bestand hätte. Nach dem tragischen Geschick des Erben Theodor Bouchsein jun.

aus der Firma Friedrich August Braselmann gab es bald im 20. Jahrhundert nur noch die Brennerei Levering und die Brauerei Schwelm.

Vergehen eines Familienerbes

Der Wandel zum Mietwohngrundstück, Adressbuch- und Amtsgerichtsunterlagen

Auch das letzte Anwesen der Braselmanns nach dem Stadtbrand von 1827 entstanden, besaß eine wesentlich größere Ausdehnung als das Rathaus von 1718, wenn man zum Vergleich noch einmal auch das bescheidene Haus des Engel Braselmann heranzieht (siehe Abb.1). Das letzte Braselmannhaus war zudem ein Gebäudetrakt besonderer Art. Einerseits gab es ursprünglich einen Wohnteil und zum anderen die alte Brennerei mit einem hohen Schiebetor, das noch 1945 vorhanden war, sowie weite Hausbereiche (siehe Abb. 4). Die strenge Einteilung war in dem Etagenflur der ersten Etage vorgenommen. Eine dortige geschreinerte, verglaste Abtrennung mit ebensolcher Durchgangstür trennte ursprünglich auf dem Flur den Wohnteil vom übrigen Haus ab. Dieser Wohnteil war mit hohen, repräsentativen Fenstern zur Bahnhofstrasse (siehe Abb.5) und ebensolcher Gestaltung zur Untermauerstrasse hin ausgestattet. Die große Haupteingangstür lag zur Untermauerstrasse an der Nordfront mit einer Außentreppe, die durch das so genannte Mäuerchen (siehe Abb. 5) an der Bahnhofstrasse Abstand von

der Untermauerstrasse hielt. Die Abtrennung in der ersten Etage gestattete andererseits den Weg durch das Getreidelager (spätere Wohnung Reinhoff) über der alten Brennerei in die Brennhalle (Werkstatt Reinhoff und ehemalige Branntweinverladung), zudem über das hintere Treppenhaus zu den Bodenräumen verschiedener Ablage und zum Trockenboden, zur Wirtschaft in Parterre, zu den Stallungen, in den Keller und durch die Hofhaustür nach draußen. Diese Trennung war 1945 noch erkennbar²⁶, doch alle Hausbereiche waren inzwischen vermietet, weil das weitläufige Haus das anbot.

Als eine Besonderheit im ersten Stock befand sich neben dem hinteren Treppenaufgang eine ungewöhnlich lederbeschlagene noch 1945 vorhandene Tür, die den Eingang zur Wohnung der Witwe Bouchsein jun. Elise Charlotte darstellte und zur Zeit des späteren Hausbesitzers Homberg unbegebar verschlossen war. Die hinterliegenden Räume hatte G. Homberg vermietet, mit Eingang vom ehemaligen alleinigen Wohnteil des Hauses aus. Die Tür besaß offenbar

als Wohnungseingang im früheren Arbeitsbereich Statuscharakter.

Nach Vater und Sohn Bouchsein war die kinderlose Witwe Theodor Bouchsein jun. Elise Charlotte, wie erwähnt, als letzte Erbin in den Besitz des Anwesens mit der Brennerei gekommen. Als junge Witwe hatte sie offenbar leider keine intime Beziehung zum Brennereiwesen, wie noch im 19. Jahrhundert die Erbinnen Braselmann, denen allerdings mit Friedrich August ein Fachmann zur Seite stand. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verkaufte sie das gesamte Anwesen, nachdem sie aus dem weitläufigen Haus für mehr als zehn Jahre ein Mietwohngrundstück gemacht und verwaltet hatte. Zu ihrer Zeit gab es sieben bis acht Mietparteien und drei gewerbliche Einmieter, von denen zwei zu den Mietern im Hause gehörten. Die vielen Mietparteien waren das äußere Zeichen der Brennereiaufgabe. Die Vermietung blieb nach dem Verkauf bestehen.

Adressbücher des 20. Jahrhunderts und die wenigen Informationen des Amtsgerichts Schwelm geben einen relativ ausführlichen Einblick in die letzte Geschichte des alten Familienanwesens. Zuerst einmal hatte man offenbar noch 1926 Mieter nicht nötig. Das Adressbuch dieses Jahres führte den neuen Namen Brockmann neben den üblichen Gehilfen auf. Es schrieb (E= Eigentümer, - = Auslassungszeichen):

*E Brockmann, Friedrich August, Ehefrau
- Brockmann, Friedrich August, Kaufmann
Bouchsein Theodor, Witwe Rentner *)
Kallerhoff Anna, Stütze (Haushälterin)
Priestersbach, Gustav, Handlungs-Gehilfe)*

**) Witwe Theodor Bouchsein sen. Adele,
geb. Brinkmann*

Nach den Grundbuchunterlagen des Amtsgerichts Schwelm, die einige Antworten gaben, hatte Elise Charlotte 1926 als junge Witwe Theodor Bouchsein jun. Den Kaufmann Friedrich August Brockmann schon geheiratet, als am 28.06.1926 im Grundbuch Schwelm das Besitztum Bouchsein auf Frau Brockmann, geb. Lütke mann, verwitwete Bouchsein umgeschrieben wurde, das Elise seit dem Erbaueinsetzungsvertrag vom 12.04.1923 besaß. 1926 war jedoch auch das Jahr, in dem die Strafsachen 1926 bis 1931 der Oberfinanzdirektion gegen die Brennerei Braselmann und gegen Friedrich August Brockmann begannen. Sie begannen ersichtlich mit dem neuen Ehemann. Die müssen wohl auf die soziale Situation einen erheblichen Einfluss gehabt haben, sei es, dass eine Scheidung erfolgte oder dass Friedrich August Brockmann in der Aufregung während des Finanzamtsverfahrens verstorben war. Auffällig ist, dass das ganze Anwesen nach

1926 zum Mietwohngrundstück wurde, weil offenbar Geld nötig war. Im Adressbuch von 1935 gab es den Hausbewohner Brockmann nicht mehr, ²⁹ dagegen acht Mietparteien. Die Witwe Bouchsein sen. wohnte nicht mehr im Hause. Eigentümerin war Elise Charlotte Bouchsein. Die Ehefrau Brockmann hatte den Namen Bouchsein wieder angenommen.¹⁵

*E Bouchsein Elise Charlotte Frau, Leiterin
Tiutiunik, Iwan, Fabrikarbeiter
Heinrichs, Wilhelm, Rechtsanwalt
Reinhoff, Ernst, Monteur
Schaaf, Georg, Chauffeur
Blum, Emma, Geschäftsinhaberin
Coutelle, Wilhelm, Friseur
Schmidt, August, Händler
Dehler, Clara, Lageristin*

Ernst Riethmüller wohnte noch nicht im Haus. Der Name Dehler erschien. Die Episode Brockmann war beendet. Das nachfolgende, letzte Adressbuch 1938 gibt eine interessante Information zur weiteren Entwicklung.

*E Bouchsein, Frau Theodor jun. z.H. des
Hugo Gerharts, Wuppertal-Wichlinghausen,
Elberstrasse 7
- Elise Charlotte, Frau, Leiterin
Weiler, Fritz, Arbeiter
Heinrichs, Wilhelm, Rechtsanwalt
Reinhoff, Ernst, Monteur*

*Coutelle, Wilhelm, Friseur
Schmidt, August, Kaufm. Angestellter
Riethmüller, Ernst, Schreiner
Büge, Paul, Steuerinspektor*

Elise Charlotte hatte das Haus einem Makler in die Hand gegeben. Es ist nicht zu ergründen, ob aus allgemeiner Geldnot oder wegen der Nachwirkungen der Straftaten. Jedenfalls war sie gewillt, ihren Besitz aufzugeben. Immerhin hatte sie ihn durch mehr als ein Jahrzehnt hindurch vermietet. Wie schon erwähnt, verkaufte sie alles 1940. ⁽¹⁵⁾

Während des Zweiten Weltkrieges, zur Zeit des neuen Hausbesitzers Homberg, gab es die stadtbekannteste Eisdiele Dehler in der ehemaligen Wirtschaft des Friedrich August Braselmann, wo Emma Blum zuvor einige Zeit ein Tabakwarengeschäft geführt hatte. Von der Brennerei auf dem sogenannten

Werkstellenhof (Gasse zwischen Haus Bräselmann und Rathaus. Der Name Werkstellenhof war eine Wortschöpfung der Hausbewohner wegen der Schreinerwerkstatt in der Brennerei.) waren lediglich zwei Räume

vermietet, in einem der Brennebene ein Lager an die Eisdielen Dehler und auf dem Oberboden der Brennerei (erster Stock) der ehemalige große Getreideboden (eiserne

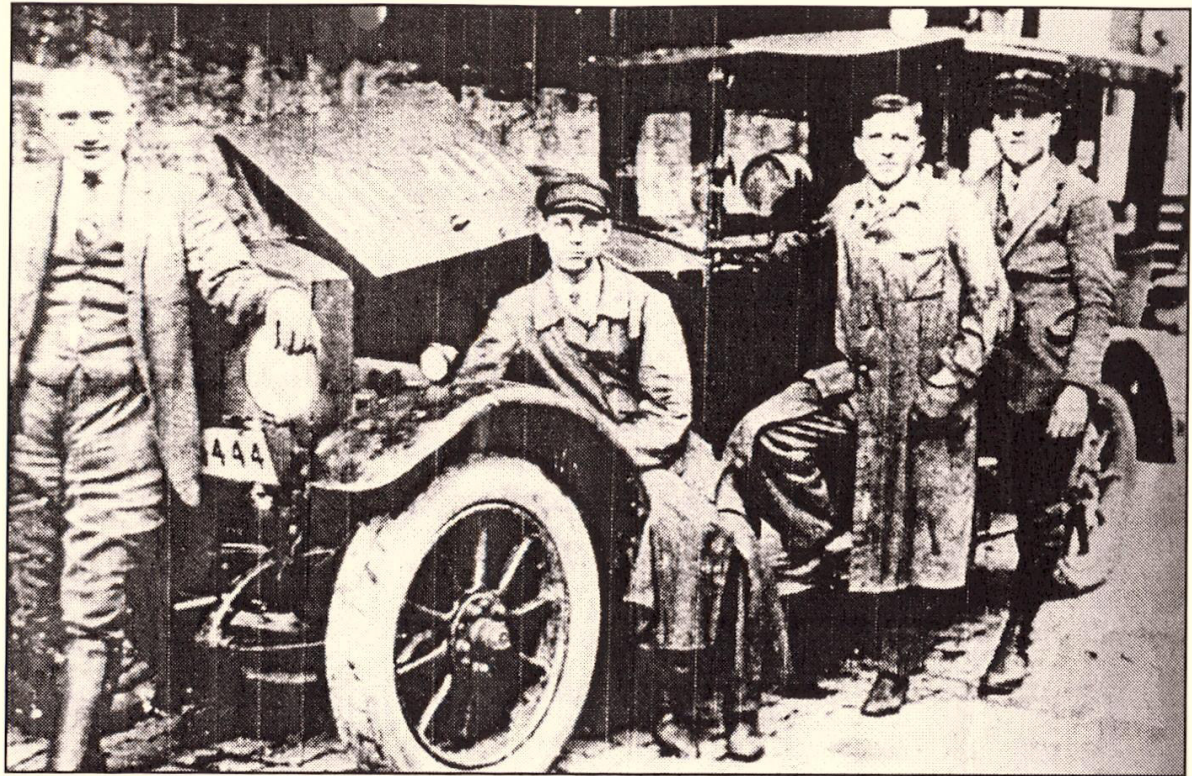


Bild 68 Ernst Reinhoff (links vorn) und seine Mitarbeiter an einem Oldtimer 28/50 HP der Daimler-Benz Motorenwerke (Baujahr etwa 1912 - 1914) 27 in der Untermauerstrasse gegenüber seiner Werkstatt (der alten Brennereiverladung) vor der Gartenmauer Hesterberg. Im Hintergrund der Treppenaufgang zum Hause Goos.

Außenaufgangstreppe mit Aufzugsmöglichkeit) an Ernst Riethmüller für eine Schreinerwerkstatt. Die Verladestation der Brennerei (alte Brennerei) war in der fast autofreien

Stadt zur allerersten Schwelmer Kraftfahrzeugreparaturwerkstatt "Ernst Reinhoff" geworden. Ernst Reinhoff brachte außerdem den ersten Kraftfahrern Schwelms das Autofahren bei, als es noch keine Fahrschulen gab. Ihm lief der Ruf nach, jedes Auto auseinander nehmen und wieder zusammen setzen zu können, was bei den so verschiedenen Oldtimern und der Neuheit "Auto" sicher keine leichte Sache war. Als Taxiunternehmer kam er als Opfer seines Berufes 1965 auf der Schwelmer Talstraße bei einem Autounfall ums Leben.

Für den Friseur Coutelle war ein Salon entstanden mit Eingang an der Hausecke neben dem alten Rathaus, wo vorher in Parterre nur ein Fenster gewesen war. Der Stadtangestellte August Schmidt wohnte im Obergeschoss des Hauses in einem Bereich mit vier Räumen und Wohnungsflur innerhalb eines gesicherten Hausteils, der durch eine alte, verglaste, schwere Tür erreichbar war. Dort ist wohl das ehemalige Familienarchiv Braselmann zu vermuten zumal die Mutter des Verfassers altes Handschriftliches in einem Zimmer gefunden hatte. Es gibt aus diesem Bereich noch ein Foto, das den Mieter und



Bild 69 August Schmidt (1893 - 1969) in seinem Wohnzimmer zur Nordfront des Hauses Braselmann

“Dirigenten des Mandolinen-Orchesters” August Schmidt an der Gitarre in seinem Wohnzimmer zeigt. Das Foto ist das einzig erhaltene Bilddokument aus dem Hausinneren.

Alle Veränderungen wiesen auf den Wandel zum Mietshaus hin.

Brennerei hinterlassenschaften im Anwesen

Die ehemalige Brennerei verriet sich durch typische Überbleibsel. So fand der Verfasser auf dem offenen Boden des zweiten Stocks neben der elterlichen Wohnung als Kind kleine, goldglänzende, rechteckige Metallreklametafeln, in Mengen aufgestapelt, die man in der Art zuweilen hinter Wirtshaustresen an der Wand aufgehängt sieht. Gold war übrigens die Reklamefarbe der Braselmanns. Auf dem Bodenraum lagerten ebenso alte Rechnungen aus der Braselmannzeit, auch Blocks, bestehend aus reklameversehenen Papierzetteln. Auf Zetteln gleicher Art kann man heute in Gasthöfen seine Zeche nachprüfen. Die Blocks hatten offenbar zu der Wirtschaft des Friedrich August Braselmann gehört.

Da in der Brennerei zwei Räume vermietet waren, was daher Kindern des Hauses hin und wieder den Zugang ermöglichte, wurde im Hause folgendes bekannt:
Es lagen in der Brennerei verpackte Zigarrenspitzen für die damals etablierte Schicht mit dem bekannten Werbespruch der Brasel-

manns schräg entlang der Spitze: "Ein Kenner trinkt nur Braselmänner". Mit der gleichen Beschriftung rundum lagerten dort Schnapsgläser, wie die Zigarrenspitzen in verstaubten Kartons, außerdem große Mengen von in Gaststätten üblichen Untersätzen aus Pappmachee, ebenfalls mit Braselmann-Reklame. Überdies standen überall in den Brennereiräumen noch die Gerätschaften zum Brennen, die in kindlicher Anschauung als alte, verstaubte Maschinen angesehen wurden²⁶.

Alles dies lässt vermuten, dass Gustav Homberg die Hinterlassenschaften der Brennerei Braselmann aufbewahrte. Er hatte offenbar mitten in der Stadt bewusst nicht alle Brennereiräume vermietet und alles aufgehoben, was zur Brennerei gehörte, weil er vermutlich mit einer späteren Wiederaufnahme der Brenntätigkeit rechnete, was ihm der Bombenangriff versagte.

Das Ende

Alles Verbrannte schließlich nach dem Brandbombenhagel am Nachmittag des 3. März 1945, auch das, was noch unerkant im Hause lagerte, mit samt dem ansehnlichen, alten Braselmannbesitz aus dem 19. Jahrhundert im weiteren nordwestlichen Eckbereich des heutigen Märkischen Platzes.

Stumme Zeugen sind unter der Erde heute nur noch die Überreste von Kellermauern und der zugehörigen, bei der Planierung von 1945 eingestürzten Gewölbe, sowie der Märkische Platz, wenn man so will, der Schollen Platz, über den seit 1689 mehr als zweieinhalb Jahrhunderte Familien- und Stadtgeschichte hinweggegangen waren.



Bild 70 Nach dem Brandbombeninferno:

Links im Vordergrund das niedergebrannte Schuhhaus Hesterberg. Hinter der neben der Hesterberggruine stehenden Person der Trümmerschutt des Schieferhauses Braselmann, weit überragt von den soliden Mauern des benachbarten, ausgebrannten, alten Rathauses von 1718, das von Beginn an für den Braselmannbesitz von Bedeutung war und mit ihm unterging³².

Die Geschichte der Schwelmer Brennerei Levering

Die historische Gründung der Firma geht auf den Schreiner Johann Caspar Levering zurück.

Er hatte von Simon Peter Wylich ein Grundstück an der Chaussee nach Elberfeld anerkaufte, dort ein Haus fast fertig erbaut und erschien am 18. Oktober 1805 im Bürgermeisterrat, um es für 1840 Reichstaler im Feuer Societäts Catastro baldigst eintragen zu lassen. Bürgermeister und Rath von Schwelm, so der offizielle Wortlaut, genehmigten am 15. Oktober 1806, das Haus zu 1800 Reichstaler im Catastro einzutragen.¹

Die lange Zeit bis zur Genehmigung erklärt sich wahrscheinlich dadurch, dass der amtierende Bürgermeister Carl Theodor Hülsenbeck bereits am 02.08.1806 verstorben war, die zu bearbeitenden Schriftstücke sich angesammelt hatten, und der nächste Bürgermeister Johann Peter Haardt erst für 1807 zur Wahl stand.²

Im Bericht des Rentmeisters Hahnebeck an seinen Gutsherrn Bölling (Archiv Bölling im Stadtarchiv Schwelm) am 14.11.1807 hieß es später, dass der Levering wieder einen neuen Bau angefangen hat und Unstimmigkeiten unter den Nachbarn darüber bestanden, ob Levering die Grundstücksgrenzen

eingehalten habe.³

Eine von Levering selbst beseitigte verschwundene Grenzhecke war der Auslöser. Doch der Bau wurde errichtet. Es war das Brennereigebäude, zwei Stockwerke hoch, mit einem kleinen Raum im Erdgeschoß als Kuh- und Pferdestall sowie einem Kesselausbau in dem zu Brennereizwecken zu nutzenden Gebäude. Noch heute steht dieses Natursteingebäude nach über 200 Jahren. Neben dem Wohnhaus gab es im Laufe der Zeit auch noch einen Wagenschuppen mit Hühnerstall auf dem Grundstück, in einer späteren Taxation von 1903, durch den Architekten Paul Winkelsträter festgehalten. In dieser Taxe gab es einen Hinweis auf ein Wasserreservoir mit 2000 cbm Luftraum. Winkelsträter taxierte das Bassin ohne Rohrleitung und Wasserstollen auf 16.000 Mark.⁴ Wegen dieser hohen Taxierung muß das Bassin sehr aufwendig gebaut worden sein. Es existiert noch heute unterirdisch in einem Kleingartengelände an der Göckinghofstraße südlich der Turnhalle des Gymnasiums, mit Gewölben! Das Wasser kommt immer noch von dem oben erwähnten Stollen, den man in den Bereich der Quellmulde des Baches gegraben hatte, der seitlich des alten Sportplatzes hinter dem Gymnasium als

Bächlein noch nach 1945 zutage trat, wo sich gegenwärtig Erweiterungsbauten der Schule erstrecken. Die Rohrverbindung des Bassins mit der Brennerei unterbrach nach dem Verkauf der Brennerei ein Bagger unter einer Riesenfontäne beim Hausbau an der Präsidentenstraße.⁵ Das Bassinwasser nutzen nur noch die Kleingärtner der „alten

Stadt und Kreis Schwelm.

Samstag, den 5. April 1924

Im 75. Lebensjahre starb der württembergische Oberst a. D. Gustav Adolf Levering. Er war 1849 in Schwelm geboren. 1869 trat er beim württembergischen Olga-Regiment Nr. 119 ein, machte den Feldzug 1870-71 mit, kam dann als Leutnant in das 8. württembergische Infanterieregiment Straßburg, von dort auf die Kriegsakademie Berlin, wurde als Hauptmann und Kompagniechef zum Olga-Regiment versetzt und dann als Bataillonskommandeur zum Grenadierregiment König Karl. Dann wurde er Bezirkskommandeur in Ravensburg. Während des Weltkrieges bekleidete er den hervorragenden Posten als Kommandeur des gesamten württembergischen Grenzschießes am Bodensee, dem auch die Zeppelinwerft angehörte. In seinem Privatleben machte er sich als Kunstschriftsteller auf verschiedenen Gebieten einen geachteten Namen und war in der Münchener Gesellschaft eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Bild 71 Nachruf

Gartenanlage über den Wasserbeschaffungsbassins der Brennerei“. Die Gärten standen früher den Angestellten der Brennerei zur Verfügung. Zwei, nur noch wenige Kubikmeter fassende Wasserbehälter finden sich noch unter einem Wasserhaus in der Kleingartenanlage neben dem großen Bassin. Es

waren wohl die ersten Wasserreservoirs der Firma, worauf das alte, zwischenzeitlich schon baufällige Wasserhausgebäude hinweist. Die unverzichtbare Wasserbeschaffung der Brennerei ist somit bis auf den heutigen Tag erkennbar.

Der Schreiner Johann Caspar Levering hatte die Brennerei geradezu aus dem Boden gestampft, wobei er wohl unbedingt die hohe Konjunktur im Brennereiwesen zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter Einbeziehung von Eigenleistungen nutzen wollte. Dazu passte, dass der Brennmeister Albert Wolff erzählte, das Brennen habe vor Fertigstellung des Brennereigebäudes hundert Jahre vor seiner Zeit im westlichen Teil des Wohnhauskellers stattgefunden.⁶ Wahrscheinlich konnte er Überreste der Brennanlage im Keller sehen und zuordnen. Johann Caspar hatte wohl sehr unter dem Kostendruck gestanden, den er selbst erzeugt hatte.

Am 16.08.1831 erstellte Caspar mit seiner Frau Catharina Maria, geb. Dürholt, ein gemeinschaftliches Testament. Darin waren alle 5 Kinder zu Erben bestimmt: 1. Wilhelmine, 2. Johann Caspar, 3. Wilhelm, 4. Carl, 5. Friedrich August.¹⁰ Dem Längstlebenden der Testamentoren wurde der uneingeschränkte weitere Besitz und Niesbrauch des gemeinschaftlichen Vermögens bestimmt. Das Besondere des letzten Willens lag darin, dass der Längstlebende das Recht erhielt, „zur einen Hand dem einen oder anderen von unseren Kindern unsere hiesigen Immobilien für einen von ihm selbst zu bestimmenden Preis zum Eigentum zu übertragen.“ Sollte eines der Kinder das Testament anfechten, so solle es enterbt und auf den Pflichtteil gesetzt werden.⁷ Die des Schreibens nicht mächtige Ehefrau Catharina Maria unterschrieb unter gesetzlicher Obacht mit drei Kreuzen. In ihrer bäuerlichen Heimat an der Weuste kam das immer wieder vor, wenn die Mädchen durch die Einspannung in die häusliche Arbeit zu sehr belastet wurden oder gar keine Schule in der Nähe stand. Ihr jüngster Sohn, der mit seiner aus Biberach a.d. Riß gebürtigen Frau dorthin verzogen war, hatte einen Sohn, der in ganz Deutschland berühmt wurde, Gustav Adolf Levering. Dieser Sohn machte in der Württembergischen Armee eine Karriere bis zum Oberst und war ein weithin bekannter Kunstdliterat.⁸ Solche Gegensätze ergaben sich aus

den damalig möglichen sozialen Verhältnissen. Übrigens gibt es noch heute Nachkommen im Raum Biberach. (Internet)
Im Todesjahr Gustav Adolfs 1924 stand ein Nachruf in der Schwelmer Zeitung:

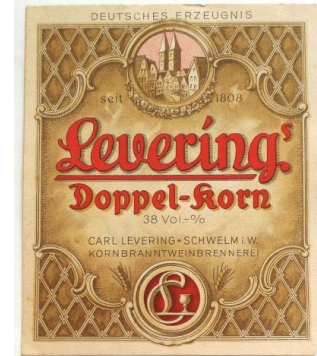


Bild 72 Erste Etiketts von Branntweinflaschen des Carl Levering mit der Oberstadt. Später beschränkte man sich auf die Abbildung von Wohnhaus und Brennereigebäude.¹⁵

Nach dem Tode von Johann Caspar Levering mit 70 Jahren am 20.01.1839 fanden sich zweieinhalb Jahre später am 17. Juni 1841 ein, die Witwe Johann Caspar Levering Catharina Maria, geb. Dürholt, der Bandwirker David Levering, Curator (Vormund) des Johann Caspar Levering, der großjährige Wilhelm Levering, die Witwe Johann Caspar Levering junior, geb. Weustenfeld, für sich und Vertreterin ihrer minderjährigen Kinder, die Ehefrau des Kaufmanns Wiemer Wilhelmine, geb. Levering, mit dem Bemerkten, daß ihr Ehemann wegen dringender Geschäfte zu erscheinen verhindert sei, jedoch ihre Erklärungen ohnfehlbar genehmigen werde. Letztlich erschien der Wirth Carl Levering. Die Familie hatte das Vermögen genau zusammengestellt. Es betrug zur Zeit der Verhandlung 8.019 Thlr, 1 Sgr. Die Passiva (Schulden) hatten sich dagegen auf 8.027 Thlr, 28 Sgr, 2 Pfg aufgehäuft. Es gab überwiegend „nur“ Schulden zu erben. Die Ww. Caspar Levering erklärte sich bereit, von dem im Testament beigelegten Recht Gebrauch zu machen, die Immobilien zu veräußern. Alle anwesenden Erbberechtigten waren sich einig, das Unternehmen dem Bruder Carl Friedrich zu übertragen mit der Verpflichtung, für seine Mutter Catharina Maria in abgesprochener Weise aufzukommen, seinen Bruder Wilhelm in allen Lebensbedürfnissen zu versorgen, solange dieser noch unverheiratet im Haus war und alle Schulden auf die Gesamtimmobilie



Bild 73 Der von dem Mitinhaber der Brauerei Schwelm gerettete Grabstein von Carl Levering, seinem Sohn Heinrich und seiner Ehefrau Friederike, geb. Klüting im Hof der Brauerei Schwelm. Foto Ernst Schmidt 2011

als seine anzunehmen. Dafür sollte er das Familienvermögen übertragen bekommen.⁹ In allgemeiner Übereinkunft übernahm Carl das Leveringvermögen mit den überschüssenden Schulden, um es zu retten. Er war fortan auf den Flaschen der Leveringprodukte mit seinen Initialen und dem Gründungsjahr 1808 verzeichnet, das er zu Ehren

seines Vaters beibehielt.¹ Heute verbindet man nur noch ihn mit dem Gründungsdatum.

Carl nahm das nicht leichte Erbe mutig an und wirtschaftete nicht ungeschickt, denn nach seinem Tode, am 26. August 1870, bot sich seinen Erben am 06. Juni 1871 ein anderes Bild der Vermögensverhältnisse vor Gericht. Nun betrug das Aktivvermögen 23.317 Thlr, 27 Groschen, 3 Pfennig, das Passiv-Vermögen, die Schulden 17.150 Thlr., 20 Groschen, 3 Pfennig.⁹ Es waren aus einem Negativvermögen 6.167 Thlr, 7 Groschen erwirtschaftet, was auch auf die damalige Einträglichkeit des Brennens im größeren Stil hinweist, die nur den Brenne-reien Braselmann, Erben Weustenfeld und Levering in Schwelm gelungen war.

Die Erbberechtigten übertrugen das Erbe Carls in das Alleineigentum seiner Ww. Friederike, geb. Klütting, wobei für jeden Erben eine Abfindung, für die minderjährigen Kinder von je 610 Thlr, 21 Sgr., 8¹/₁₀ Pfennig und für die großjährigen Nachkommen, in Übereinkunft eine „aushandelbare über die Höhe“ beschlossen wurde.⁹ Die Erben Levering standen einig zu ihrer Mutter Friederike, die nun über das Vermögen verfügte. Nach dem Tode Friederikes am 09.02.1888 übernahm ihr Sohn Friedrich August das Geschäft, das von nun an weiter in ruhigen Geschäftsbahnen, ja sogar überaus erfolgreich verlief.

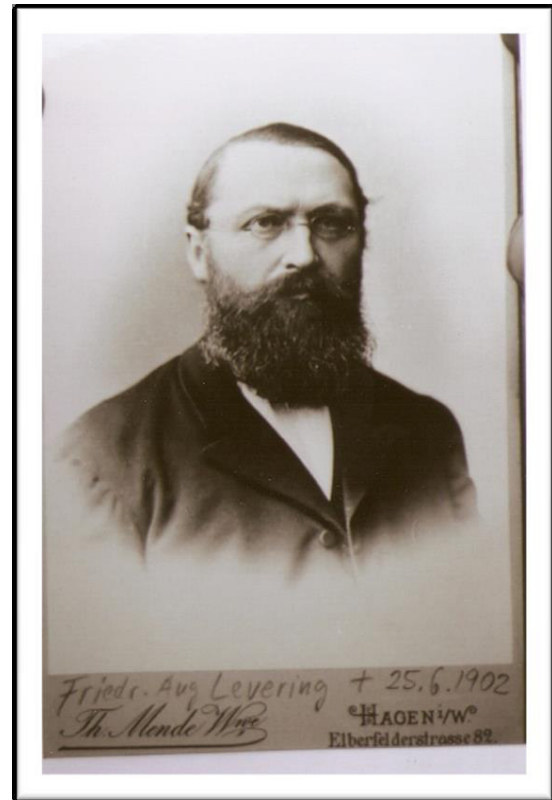


Bild 74 Das Portraitfoto von Friedrich August (Fritz) Levering

Unterlagen für das Erbe sind vorläufig nicht greifbar, aber in überlieferten Schriftstücken wird Friedrich August durchgängig als Brennereibesitzer bezeichnet. Allgemein ist über die wirtschaftlichen Verhältnisse zu sagen: Vor dem Tode Carls brannte das Wohnhaus 1863 teilweise ab, was die Versicherung wohl wieder hereinbrachte.¹ - Zum

Wohnhausbrand aus der Schwelmer Zeitung: „Bei dem Ausbruch des Feuers in einem

Nebengebäude des Herrn Carl Levering, das sich rasch auf die übrigen Gebäude desselben ausgedehnt hatte, ist es durch die schnell herbeigeeilte und thätige Hülfe gelungen, das weitere Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Das Haus wurde noch theilweise gerettet, dagegen wurden dessen Nebengebäude vom Feuer verzehrt.“ - Das danach zu Lebzeiten Carls auf den Grundmauern fast in gleicher Weise wieder errichtete ist heute das historische.

Es ist noch ein interessanter Umstand hinzuzufügen: Schon von Beginn an hatten die Leverings Ochsenkälber gemästet. Die Gegend vor der Oehde hat bis heute davon den Namen „Am Ochsenkamp“, als es noch gar kein Papageienviertel gab. Eine Nachbarschaft des inzwischen entstandenen Viertels hat sich des Namens angenommen. Dort hatten die Leverings mit der Anzucht von Ochsen begonnen. Der langjährige Betriebsleiter Albert Wolff wusste später zu erzählen, dass auf den Weiden im Westen Schwelms, von der Graslake bis zum Ossenkamp und bis weit nach Jesinghausen, sogar bis zum Krähenberg alljährlich um

500 Ochsenkälber gemästet wurden, um die Schlempe zu nutzen, das Abfallprodukt des Brennens, das als hervorragendes, eiweißreiches Viehfutter galt. Jedes Jahr kam aus dem



Bild 75 Die Ehefrau von Friedrich August, Wilhelmine Lisette, geb. Kumbruch

Osten Deutschlands am 1. Mai ein Sonderzug mit jungem Vieh an.⁸ Zumindest seit Beginn der Ochsenmästerei heißt die Gegend vor der Oehde „Am Ochsenkamp“, was schon früh die Leverings veranlasste, den „Ossenkämper“ zu kreieren, den Kräuterlikör von der Ochsenweide. Da es den Likör mit fast 50 Kräutern schon um die 200 Jahre lang gibt, müssen schon früh auf dem Ossenkamp Ochsen gewesen sein. Der Likör wird

dem Erretter der Brennerei Carl zugeschrieben. Man hatte inzwischen begonnen, immer mehr wirtschaftliche Vorteile zu nutzen. Wie das Internet bestätigt, ist der Ossenkämpfer heute in ganz Deutschland beliebt, und nicht erst seit gestern.

Friedrich August (Fritz) war eine in der Öffentlichkeit stehende, den Menschen zugewandte Persönlichkeit. Er heiratete 1872 Wilhelmine Lisette, geb. Kumbruch und hatte mit ihr sechs Kinder: Emilie, Clara, Carl, Sophia, Fritz und Emil.¹⁰

Von ihm ist auch überliefert, dass er eine behördliche Genehmigung auf einen Jagdschein zur Jagdausübung besaß, die ihm am 18.10.1889 ausgeschrieben wurde.¹

Aber er bemühte sich auch andererseits um das Vorankommen der Firma. So besaß er in Landringhausen (bei Haßlinghausen) ein Gut, das der Brennerei Getreide zuliefern und außerdem die Familie mit Kartoffeln und Gemüse versorgen konnte.¹¹

Außerdem nutzte Friedrich August das Gut mittels einer kleinen Obstplantage mit etwa 40 – 50 Obstbäumen und einer angeschlossenen Plantage, von der der heutige Besitzer noch eine lange Reihe Schattenmorellenbäume auffand, wo heutzutage der Pferdeplatz ist. Seine Familie hatte 1916 in Müns-

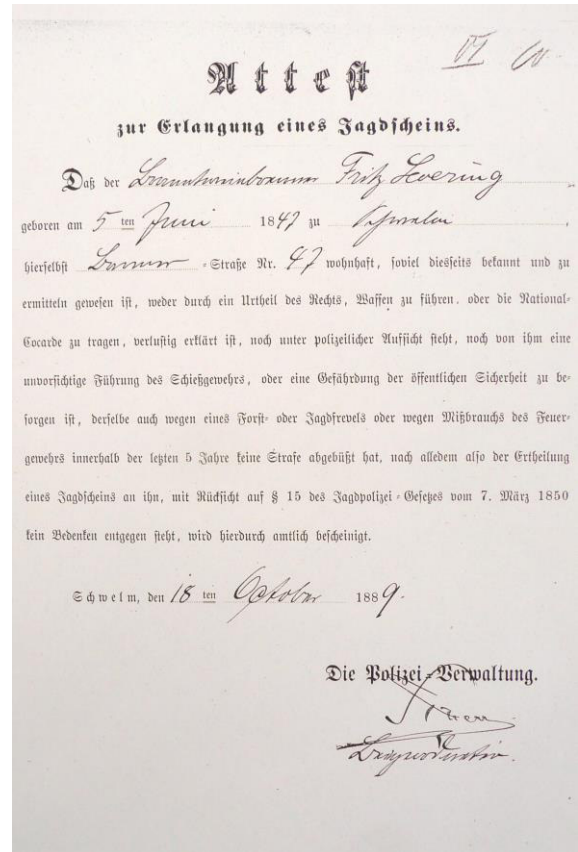


Bild 76 Behördliches Attest zur Erlangung eines Jagdscheins, Friedrich August Leering

ter den Hof von einem Juden Hertz erworben. Zu Zeiten des jetzigen Besitzers stehen heute noch 5 Apfelbäume (Apfelkorn) auf der ersteren Plantage. Eine im Hauskeller zurückgelassene Obstpresse weist auf die

Verwendung des Obstes in der Brennerei hin. Zudem sorgte Friedrich August für reichlich Wasser auf dem Gut. Als Langerfeld und Barmen von Volmarstein her eine Wasserleitung legen ließen, die über das Gut verlief, kaufte sich Friedrich August in die Mitnutzung des Ruhrwassers ein. Man kann schon sagen, dass das Gut einige praktische Zwecke für die Brennerei erfüllte. Nach dem Tode Friedrich Augusts 1902, wurde das Gut höchstwahrscheinlich zur Geldbeschaffung für die Auszahlung von Miterben in der kinderreichen Familie Levering baldigst verkauft.

Da Fritz einen Jagdschein besaß, war ihm auch die Niederwildjagd in der Abgeschiedenheit Landringhausens möglich. Weil die Brennerei inzwischen reichlich Geld abwarf, kaufte er auch die Gaststätte „Zum Parlament“ in Schwelm an der unteren Mittelstraße auf dem Grundstück des heutigen Hallenbades.

Dieses Haus und Lokal war nach 1949 laut Adressbuch noch in Leveringbesitz.¹²



Bild 77 Gut Landringhausen



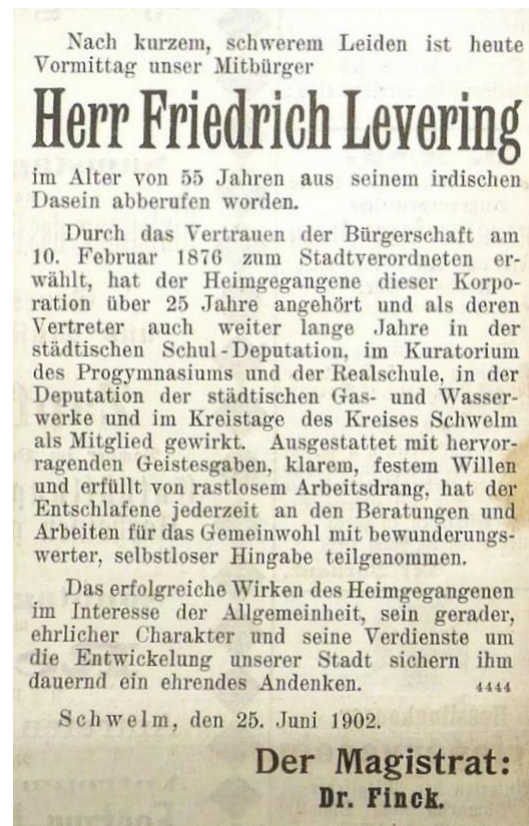
Bild 78 Gaststätte „Zum Parlament“

Friedrich Augusts sechs Kinder gingen folgende Lebenswege: Emilie heiratete den Schwelmer Arzt Heinrich Diedrich Vittinghoff¹, Clara blieb unverheiratet und wohnte nachweisbar später in der Villa Levering im elterlichen Haus bei ihrer Verwandtschaft, Sophia heiratete den Kaufmann Aissen aus Elberfeld, Fritz wurde Brenner im elterlichen Betrieb und Carl und Emil übernahmen 1902 das elterliche Unternehmen nach dem Tode von Friedrich August.



Bild 80 Todesanzeige der Familie und Nachruf des Schwelmer Magistrats, Friedrich August

Bild 79 Nachruf Friedrich August vom Gutspächter Wendker in Landringhausen



Carl war der Kaufmann und Emil der Praktiker im Betrieb, denn er weihte nachweislich den späteren Brennmeister und Betriebsleiter Albert Wolff in die speziellen Geheimnisse des Branntweinbrennens ein. Auch diese beiden Brüder erschienen in der Literatur als Brennereibesitzer, da amtliche Quellen vorerst fehlen. Carl heiratete am 31.03.1916 in Milspe Hedwig Heilenbeck. Sein Bruder Emil verlobte sich mit deren jüngerer Schwester Erna.¹

Offenbar hatten die beiden Leverings die jungen Frauen bei der Getreidebeschaffung auf Windgarten kennen gelernt. Vater Hugo Heilenbeck betrieb nämlich mancherlei Geschäfte in der Landwirtschaft. Er hatte schon 1901 mit minderjährigen Kindern seine Ehefrau verloren, sollte später in der Geschichte der Brennerei Levering eine Bedeutung bekommen, war ein Bürger mit vielen öffentlichen Aufgaben und dabei ein landwirtschaftlicher Fachmann und Viehzuchtextperte⁸, denn er war auf dem elterlichen Stammhof Heilenbeck auf Windgarten aufgewachsen.¹ Diesen Hof verkaufte er an den Landwirt Wilhelm Boecker.¹ Dessen überlebende Ehefrau wohnt noch gegenwärtig mit ihrem verheirateten Sohn im ehemaligen Stammhof der Heilenbecks.



Bild 81 Carl Levering und seine Ehefrau Hedwig, geb. Heilenbeck



Bild 82 Emil Levering mit seiner Verlobten Erna Heilenbeck

Hugo Heilenbeck baute am Rande von Windgarten 1912 ein Haus, das noch heute an einer schmalen Seitenstraße der Hauptverkehrsstraße nach Radevormwald oberhalb der Schwelmequelle steht.¹

In diesem Haus lernten Carl und Emil Levering ihre Bräute Hedwig und Erna Heilenbeck kennen.

Carl heiratete wie schon erwähnt 1916 in Milspe Hedwig. Im gleichen Jahr begann man mit dem Bau der Leveringsvilla neben der Brennerei an der Barmer Straße (Bauzeit 1916 -1919).

***Bild 83 Hugo Heilenbeck, Ehefrau Pauline, Kinder Erna (links) und Hedwig (rechts).
Mutter Heilenbeck erscheint schon krank.***



Der Verlobung von Emil und Erna war keine Zukunft beschieden. 1920/21 traf die Leverings ein großes Unglück. 1920 verstarb im 34. Lebensjahr Emil, der Verlobte Ernas.¹ Doch blieb Erna weiterhin im Familienverband. Sie sollte noch für die Brennerei von Bedeutung sein. Zu allem Unglück verstarb plötzlich und unerwartet auch Carl Levering 1921 im 44. Lebensjahr.¹



Bild 84 Das 1912 von Hugo Heilenbeck erbaute Haus auf Windgarten

***Bild 85 Das Leveringanwesen: Wohnhaus (links), Brennereigebäude (Mitte links), Villa (rechts) nach dem Verkauf (Historische Gaststätte, Ärztehaus, von Ärzten genutzte Villa)
Foto Ernst Schmidt, 2011***



Neben dem menschlichen Leid war es für die Firma eine Katastrophe, dass nun keine Erben mehr zu erwarten waren, die diese weiterführen konnten, denn Kinder waren ja noch keine vorhanden, womit sich wie bei der Brennerei Braselmann ankündigte, dass die Familie in absehbarer Zeit die

Brennerei nicht mehr weiterführen können würde. Hugo Heilenbeck übernahm nach dem Tode Carls 1921 die Geschäftsführung der Brennerei unter tatkräftiger Unterstützung durch den langjährigen Betriebsleiter Albert Wolff.¹



Bild 86 Carl Levering und seine Ehefrau Hedwig, geb. Heilenbeck

Hier ist der Ort dieses Bürgers zu gedenken, der sich die Arbeit für seine Firma zur Lebensaufgabe gemacht hatte. 1907 nach Schwelm gekommen, trat er sogleich auf die Vermittlung seines Bruders, des Brennmeisters Otto Wolff, in die Dienste der Brennerei Levering ein. Nachdem sein Bruder im 1. Weltkrieg geblieben war, wurde er Brennmeister und Betriebsleiter und feierte 1957 sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu dem ihm das Bundesverdienstkreuz überreicht wurde. Er galt lange Jahre als der Spiritusrector im Betrieb und blieb auch

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen um 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein herzenguter, innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Brennereibesitzer

Carl Levering

im 44. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen zeigt dieses tiefgebeugt an:

Hedwig Levering
geb. Heilenbeck.

Schwelm, den 7. April 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 10. April, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Barmerstr. 28, aus statt. — Standrede 4 Uhr.

Bild 87 Todesanzeige Carl Levering, 1921

nach seiner Zuruhesetzung Erna Heilenbeck verbunden. 1969 starb er nach einem hingebungsvollen Leben für seine Firma. Er wohnte im 1. Stock des alten Wohnhauses, in dem sich die historische Gaststätte befindet.^{1/8}

Besitzerin war durch Erbe seit 1921 Hedwig Levering. Doch auch sie verstarb 1943 nach kurzem Krankenlager.¹ Das Erbe ging an ihre Schwester Erna Heilenbeck.¹³ 1945

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied heute abend 10 Uhr unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam,

der Brennereibesitzer

Emil Levering

Ritter des E. K. II

im eben vollendeten 34. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Emilie Vittinghoff geb. Levering
Clara Levering
Carl Levering
Sophie Aissen geb. Levering
Fritz Levering
Dr. H. Vittinghoff
Hedwig Levering geb. Heilenbeck
Marie Levering geb. Bönnemann
Erna Heilenbeck als Braut.

Schwelm und Leipzig, den 27. März 1920.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 31. März, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Barmerstr. 28 aus statt. — Standrede 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. 3060

Bild 88 Todesanzeige Emil Levering, 1920

plünderten Russen die Branntweinbestände, und es fand danach kurz eine Beschlagnahme der Villa durch die eingerückten Amerikaner statt.¹

Da Vater Heilenbeck 1946 verstorben war und auch mit Albert Wolff wegen des fortgeschrittenen Alters nicht mehr gerechnet werden konnte, schloss Erna einen Pachtvertrag mit der Brauerei Schwelm ab, den beide Parteien bis zu Ernas Tod 1983 einhielten.¹³ Sie soll gesagt haben: "So lange ich hier zu sagen habe, wird hier gebrannt!" Sie vererbte das Brennereianwesen an die Familie Aissen, in die die Tochter von Friedrich August Levering Sophia eingeeiratet hatte, in der Hoffnung, diese Verwandtschaft könne die Firma weiterführen. Doch die wusste mit dem Erbe nichts anzufangen. Sie räumte die alten Möbel aus dem Hause aus, veräußerte sie u.a. taxierte gewinnbringend und verkaufte das Brennereianwesen an die Brauerei Schwelm.¹³

Doch hier hatte sich etwas verändert. Die Brauerei war in andere Hände geraten. In dem Geiste der Zeit der Firmenzerschlagungen stand nun der Leveringbesitz zum Verkauf. Das gesamte Besitztum wurde in den Teilen Wohnhaus, Brennerei, Villa verkauft. Der Landbesitz war zwar vererbt, ging aber danach weitgehend an die Stadt Schwelm, so daß die Kleingärtner an der Wasserbeschaffungsanlage, die heute ihren Obulus an die

Stadt Schwelm zahlen, ihre Gärten behalten konnten. Mancher davon hat noch durch Angehörige und Jugend eine Beziehung zur ehemaligen Brennerei und kann von dem guten Betriebsklima dort berichten.⁵

Die Teile des Leveringbesitzes gingen an unterschiedliche Käufer und auch durch verschiedene Hände. Die Erwerber des Brennereigebäudes machten daraus ein Ärztehaus. Die historische Gaststätte wurde vom Käufer des Wohnhauses verpachtet. Eine Schwelmer Arztfamilie kaufte die Villa. In ihr hatte in Parterre seinerzeit Hedwig Levering bis 1943 residiert, während ihre Schwester Erna bis zu ihrem Tode 1983 im



Bild 89 Todesanzeige Hedwig Levering, geb. Heilenbeck, 1943

1. Stock mit zwei Balkonen wohnte.⁶ Die alten Adressbücher Schwelms geben Auskunft über Mieter bis 1949. Infolge der Teilverkäufe war das Brennereianwesen seit 1808 zwar noch optisch einigermaßen vorhanden aber weitgehend anderen Zwecken zugeführt. Immerhin kann man es noch heute besichtigen, wenn man seine Geschichte kennt.

Es ist noch nachzutragen, daß die Brauerei Schwelm die Produktionsrechte an den Leveringerzeugnissen behielt und die alteingesessene Brennerei Habel in Haßlinghausen / Sprockhövel, die auch die letzten beiden Beschäftigten der Brennerei Levering 1994 übernahm, exklusiv beauftragte nach den Brauereiangaben Leveringprodukte weiterhin zu produzieren, was uns u.a. den „uralten“ unübertroffen würzig-feinen Ossen-kämper bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Bild 90 Der bei Levering' s Beschäftigte Karl Friemann (Friemanns Karl, ein Original und Zeitzeuge der 20er Jahre; Foto gegen Ende der 30er Jahre und im Besitz der Tochter, die des Vaters Schrebergarten über den unterirdischen Wasserbassins südlich der Gymnasiumsturnhalle betreibt.



Besitzerstammbaum Brennerei Levering¹⁰

Johann Caspar Levering *1769 † 20.01.1839	Catharina Maria, geb. Dürholt * †18.11.1843
---	---

Gründer

Kinder

Wilhelmine * 15.07.1803 †18.07.1882	Johann Caspar *03.10.1805 †06.08.1839	Friedrich Wilhelm * 01.08.1810 †19.11.1844	Carl Friedrich *18.06.1816 † 26.08.1870	Friedrich August * 27.07.1819 †s. Stadt Bieberach a.d. Riß
Carl Levering *18.06.1816 †26.08.1870	Friederike, geb. Klütting *22.04.1822 †10.02.1888			

Besitzer

Kinder

Heinrich Friedrich *16.07.1845 †17.07.1871	Friedrich August *05.06.1847 †25.06.1902	Julius *19.05.1853 †28.02.1886	Emil *28.10.1855 †04.01.1883	Friederike Wilhelmine *16.04.1864 †05.03.1896 (Rüggeberg)
--	--	--------------------------------------	------------------------------------	--

Friedrich August (Fritz) Levering *05.06.1847 †25.06.1902	Wilhelmine Lisette, geb. Kumbruch *1845 †22.11.1887
---	---

Besitzer

Kinder

Emilie *05.08.1873 †14.10.194 5	Clara *07.10.1874 †09.06.195 2	Carl *11.12.1876 †07.04.192 1	Sophia *28.10.1878 † ?	Fritz *18.09.1883 † ?	Emil *17.03.1886 †27.03.192 0
--	---	--	------------------------------	-----------------------------	--

Emil Levering *17.03.1886 †27.03.1920	Verlobte Erna, geb. Heilenbeck *05.05.1891 †06.10.1983
Carl Levering *11.12.1876 †07.04.1921	Hedwig Emilie, geb. Heilenbeck *13.08.1889 †22.11.1943

Besitzer

Keine Kinder

Besitzerin seit 1921 durch Erbe Hedwig Levering

Besitzerin seit 1943 durch Erbe Erna Heilenbeck

Besitzer seit 1983 durch Erbe Familie Aissen (Familie der Sophia Levering) - Peter Aissen *22.3.1862 †10.5.1910

Baldiger Verkauf des Anwesens an die Brauerei Schwelm

Besitzerstammbaum der Brennerei Levering

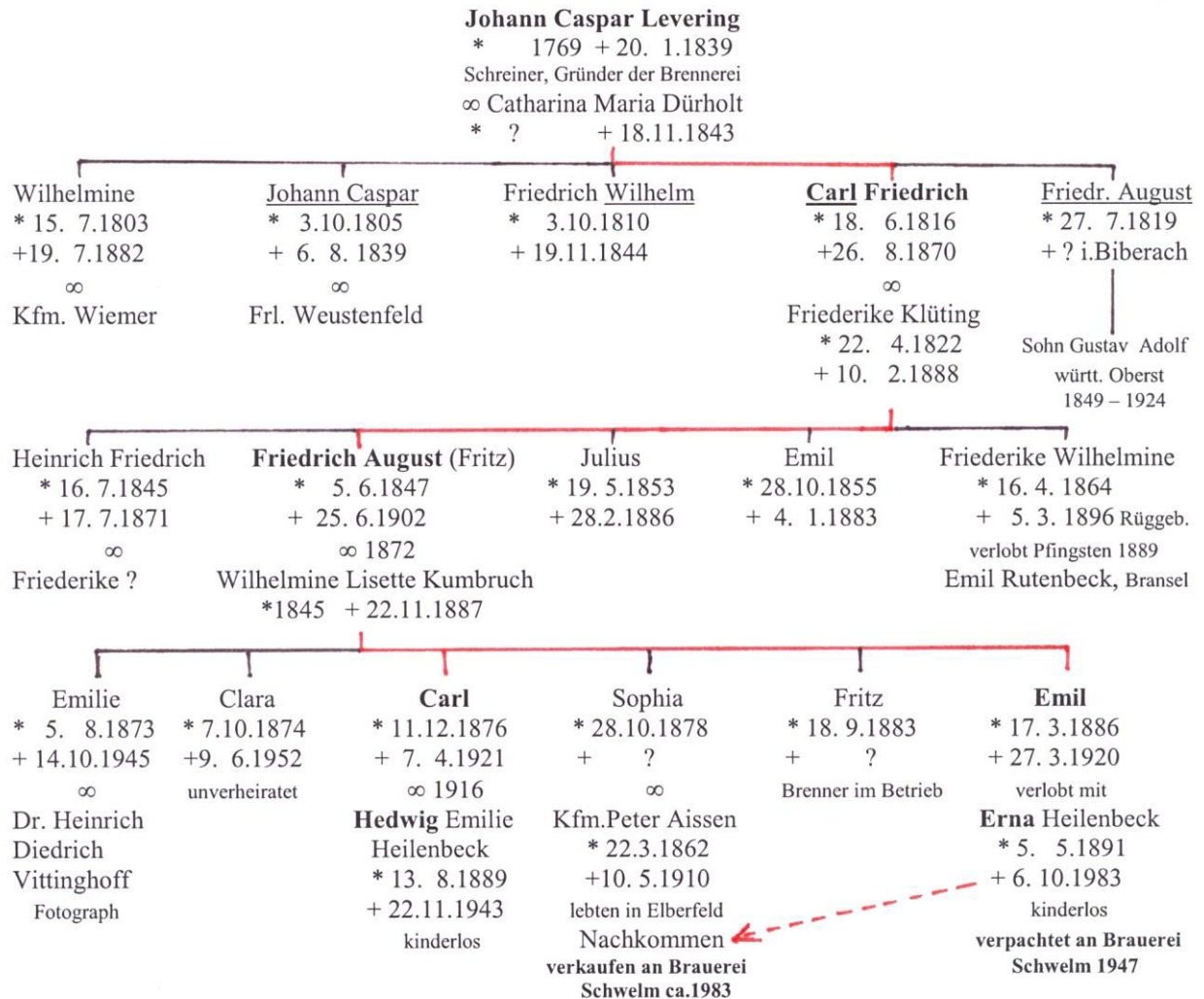


Bild 91 *Besitzerstammbaum der Brennerei Levering in einer Darstellung von Dr. Klaus Figge*

Kein Tropfen wandert unverzollt hinaus Besuch in der Schwelmer Kornbranntweinbrennerei Levering Gute Rohstofflage

Wer kennt nicht „Doppel-Wacholder“, wer nicht „Ur-Alten“ und „Cacao mit Nuß“? Gehören sie nicht zur Würze vieler froher Stunden? In Schwelm finden wir, hart an der Wuppertaler Grenze, eine der unzähligen Geburtsstätten dieser bekannten (und nicht weniger beliebten) Marken. Hinter einer schmucken Toreinfahrt liegt ein langgestrecktes, fabrikähnliches Gebäude: Die Kornbranntweinbrennerei Carl Levering, seit einiger Zeit ein Zweigbetrieb der Schwelmer Brauerei.

„Die Beschaffung des Rohmaterials, wie Roggen, Gerste, Malz, Mais, Maisschälkleie stößt jetzt auf keine Schwierigkeiten mehr“, erzählt uns der seit 40 Jahren hier tätige Brennmeister Wolf. Es wird nach Bedarf vom Landesernährungsamt freigegeben, handelt es sich doch zum Teil um Getreide- und Maisabfälle, die entweder von der Hausfrau nicht gern gekauft werden oder sonst reichlich vorhanden sind. Schließlich ergibt dieses Rohmaterial ja nicht nur den vielbegehrten Kornbranntwein, sondern auch das wertvolle Nebenprodukt „Schlempe“ das als ergiebige Viehfutter, besonders den Milchertrag steigert. Während bei der Bierherstellung mit einem wochenlangen Prozeß gerechnet werden muß, ist der Kornbranntwein schon nach wenigen Tagen gebrauchsfertig. Die Aufschließung im Henzedämpfer oder im Vormalschbottich, je nach der Art des Rohstoffes, Kühlen, Verzuckern, Hefezusatz und Weiterwirken unter Gärtemperatur sind wichtige Abschnitte des Arbeitsganges. Drei große Gärbottiche mit einem Fassungsvermögen von je 1500 Litern stehen zur Verfügung. Wenn die Maische diese am vierten Tag verläßt, beginnt der Destillationsprozeß, der unter strengster Kontrolle der Zollbehörde steht, die an sich schon aus der Menge des gelieferten

Gegen Eisenzaun geschleudert

Volmarstein. Ein zwölfjähriges Mädchen aus Gevelsberg, das mit dem Fahrrad Volmarstein einen Besuch abstattete, befuhr die steile Kampfstraße. Zum Unglück versagte der Rücktritt. Mit Wucht wurde das Kind gegen den am Fuße der Kampfstraße stehenden Eisenzaun

geschleudert. Zum Glück verfangen sich die Beine in den Gittern, so daß dem Kind ein gefährlicher Sturz die Böschung hinab erspart blieb. Das bewußtlose Mädchen brachte man in ein naheliegendes Haus. Der Arzt stellte nur leichtere Verletzungen fest. Mit dem Omnibus konnte die Kleine wieder zu ihren Eltern zurückkehren.

Schnellste Taube stellte Wengern.

Beim zweiten Preisflug des Kreisverbandes Witten errang der Brieftaubenzuchtverein „Brieffaube“ Wengern insgesamt 30 Preise. Der Züchter Walter Kaßler holte sich den ersten Preis.

Rohmaterials den erzeugten Alkohol ungefähr berechnen kann. Auf dem Wege durch den Destillierapparat und das Feinbrandgerät, durch ein raffiniertes Röhren-



Dort hinten duftet es pikant. Unser Bild zeigt nämlich den Eingang zu der Kornbrennerei Levering in der Kreisstadt. WR.-Bild: Esser

system bis zur Waage und von dort in die Fässer steht der Herstellungsgang unter Plombenverschluß, so daß kein Tropfen unverzollt entnommen werden kann.

Bild 93 Bierdeckel mit Werbung für Schwelmer Traditionsprodukte



**Bild 94 Älteste bekannte von Levering
ausgestellte Rechnung**



**Bild 95 Ein Reichstaler von 1791 / 1
Reichsthaler = 52 Stüber**

Nota über Bier und Brantwein, was die
Schreiner und die übrigen Arbeiter bey
dem Bau der Ehren Pforte erhalten

den 8ten Septb.	1 1/4 Maß Brantwein	pr. Maß 26 Stüber	32 1/2
den 9ten Dito	1 1/4 Maß Brantwein		32 1/2
	5 Maß Bier		20
den 10ten Dito	1 1/4 Maß Brantwein		32 1/2
	5 Maß Bier		20
den 11ten Dito	1 1/4 Maß Brantwein		32 1/2
	4 Maß Bier		16
den 12ten Dito	1 1/2 Maß Brantwein		39
	4 Maß Bier		16
			<u>174</u>

Joh. Caspar Levering
Schwelm den 13. Septb. 1817.

den 8ten Septb.	1 1/4 Maß Brantwein	pr. Maß 26 Stüber	32 1/2
den 9ten Dito	1 1/4 Maß Brantwein		32 1/2
	5 Maß Bier		20
den 10ten Dito	1 1/4 Maß Brantwein		32 1/2
	5 Maß Bier		20
den 11ten Dito	1 1/4 Maß Brantwein		32 1/2
	4 Maß Bier		16
den 12ten Dito	1 1/2 Maß Brantwein		39
	4 Maß Bier		16
			<u>174</u>

4 Taler 1 Stüber

Joh. Caspar Levering
Schwelm, den 13. Septb. 1817



Im Hungerjahr 1817 stellte Johann Caspar Levering dem Schwelmer Magistrat für die Lieferung von Bier und Branntwein vier Taler in Rechnung. In diesem Jahr beschwor die anhaltend kalte und nasse Witterung, die weder Getreide noch Gemüse gedeihen ließ, eine Hungersnot herauf. Lebensmitteldiebstähle und Plünderungen nahmen beängstigende Formen an.

Bild 96 Dr. med. Heinrich Vittinghoff, verheiratet mit Emilie Levering, fotografierte den Wagen der Brennerei im Festumzug 1935. Rechts im Bild steht der Geschäftsführer Hugo Heilenbeck. Pächter der Gaststätte im Hause Levering an der Barmer Straße war Fritz van Dieken.

Etiketten Geschichte

Die auf den folgenden Seiten abgedruckten Flaschenetiketten der Leverings-Brauerei stellen eine bildliche Geschichte der Brennerei dar. Aus über 200 Jahren Brenner-Kunst entstanden Getränke, die noch heute bei vielen Zeitgenossen im Ennepe-Ruhr-Kreis und noch weit darüber hinaus bekannt sind. Alle Etiketten in Farbe hat **Christian M. Fasel** freundlicherweise aus seinem **Brauerei-Museum** für die Neuauflage zur Verfügung gestellt.



Bild 97 Magenlikör Ossenkämper

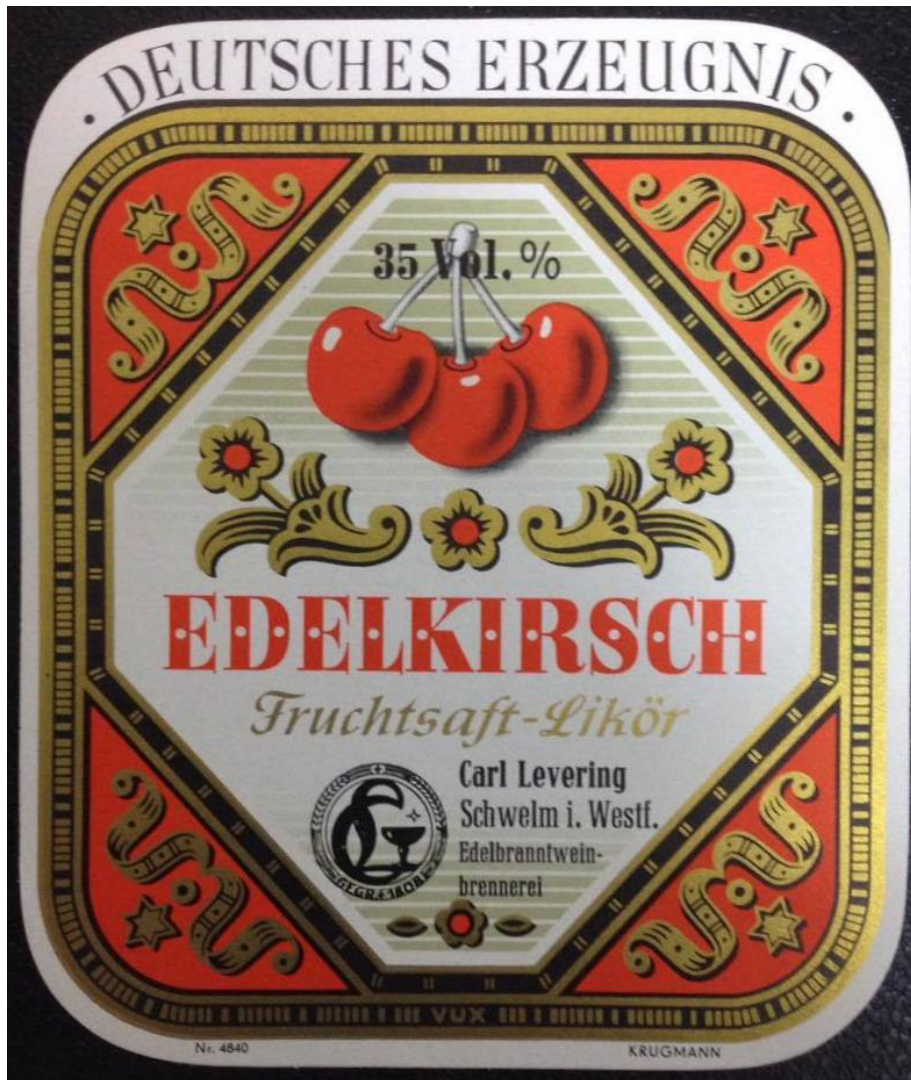


Bild 98 Edelkirsch Frucht-Likör



Bild 99 Schwarze Peter Fruchtsaftlikör

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Boonekamp MAGEN-BITTER

42% vol

Dieser aus ausgewählten Kräutern hergestellte Bitter wirkt anregend auf Appetit und Verdauung.



42% vol

Boonekamp - Magenbitter erfreut sich großer Beliebtheit und sollte in jedem Haushalte vorhanden sein.



Carl Levering, Schwelm i. W.

Kornbrennerei - gegr. 1808



0,35 l

Nr. 2264

KRUGMANN

Bild 100 Boonekamp Magenbitter



Bild 101 Ossenkämper Kräuterlikör

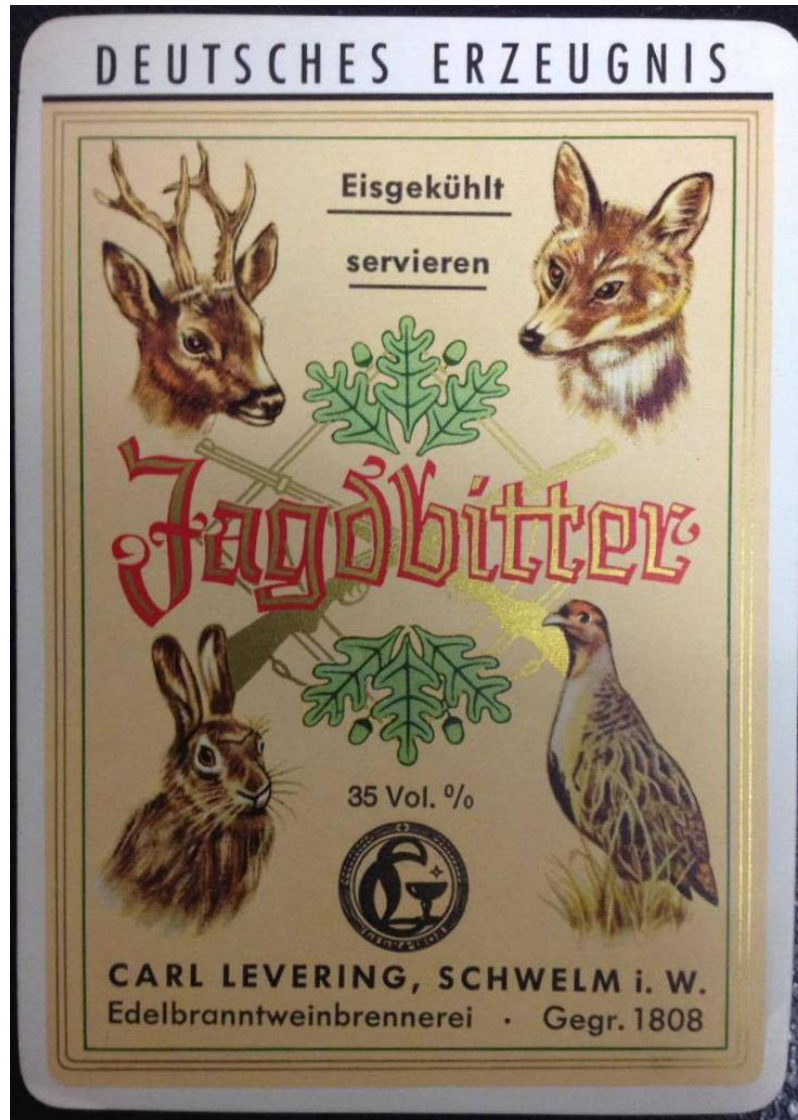


Bild 102 Jagdbitter


DEUTSCHES ERZEUGNIS

apricot
brandy

HOCHFEINER
FRUCHTAROMA-LIKÖR
AUS AUERLESENEN
APRIKOSEN HERGESTELLT

30 Vol.-%

Carl Levering
Edelbranntweinbrennerei



Schwelm i. Westf.
Gegr. 1808

Bild 103 apricot brandy , Fruchtaroma Likör



Bild 104 Zitronen Eislükör



Bild 105 Kirsch Likör

Carl Johann Johannisbeerlikör



0,7 l

25% vol



Carl Levering
5830 Schwelm/Westf.
Kornbrennerei - gegr. 1808

Nr. 8972

KRÜGMANN

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Bild 106 Carl Johann, Johannisbeerlikör



Bild 107 Moccado

Quellen

Bildverzeichnis

Bild 1 Der Mediziner und Alchemist Paracelsus prägte den Begriff des Alkohols, wie wir ihn heute benutzen.8	Bild 22 Haus 12 (141) Adler Apotheke 35
Bild 2 Branntweinmißbrauch wurde um 1650 bereits angeprangert.10	Bild 23 Haus 13 (144) Johann Peter Hellmann..... 36
Bild 3 Einfaches Brennen traditioneller Art (siehe Bilderläuterung).13	Bild 24 Haus 14 (145)..... 37
Bild 4 Für den großen „Kurfürst“ war Branntwein eine „absonderliche Nahrung“14	Bild 25 Haus 15 (150) Steinbrinksche Haus 37
Bild 5 Die Brennerei von Johann Peter Grote. Ganz links soeben das Haus Dittmar16	Bild 26 Haus 16 (153) Fuselbrenner Johannes Wulf 38
Bild 6 Einträge aus dem amtlichen Einwohner Adressbuch von 1926 – Kreis Schwelm.....16	Bild 27 Häuser 18 (183 vor 182)/ siehe Stadtkarte 1826 39
Bild 7 Die alte Brennerei Levering an der Barmer Straße17	Bild 28 Haus Nr. 183 , Brenner Rudolf Gogarten 40
Bild 8 Gaststätte von Carl Braselmann um 1840 ...23	Bild 29 Haus 19 (138) Brennerei Gottfried Hellmann am Altmarkt 41
Bild 9 Stadtplan Schwelm 182625	Bild 30 Haus 20 (186) Familie Bröcking..... 41
Bild 10 Haus 1 (33) Fuselbrenner Wilhelm Berger27	Bild 31 Haus 21 (134) Kaspar Schürmann 42
Bild 11 Haus 2 (36) Johann Daniel Braselmann27	Bild 32 Haus 22 (133) Gasthaus Braselmann 42
Bild 12 Haus 3 (39) Bürgerstübchen28	Bild 33 Haus 23 (131) Branntweinbrennerei Peter Grote 43
Bild 13 Haus 4 (142) „Neubau an der Stelle des alten abgebrannten Hauses29	Bild 34 Haus 24 (128) Brenner Jakob Scharwächter 44
Bild 14 Haus 5 (18) Fuselbrenner Peter Braselmann im Gebäude des späteren Textilgeschäftes Max Klein.....29	Bild 35 Haus 25 (83) Fuselbrenner Johann Gottfried Kreft..... 44
Bild 15 Haus 6 (44) Stadtschänke um 196030	Bild 36 Haus 26 (127) Fuselbrenner Melchior Bröcking 45
Bild 16 Haus 7 (167) Braselmann30	Bild 37 Haus 28 (124)..... 46
Bild 17 Wirtshausreklame vom offenen Boden des Braselmann-Hauses (BHS 58, S.66).31	Bild 38 Haus 29 (90) Engel Frowein 46
Bild 18 Adressbuchreklame August Braselmann...31	Bild 39 Haus 30 (113)..... 47
Bild 19 Haus 8 (166) Haus Büsche in der Untermauerstraße32	Bild 40 Haus 31 (108)..... 47
Bild 20 Haus 9 (193) Fuselbrenner Jürgen Krämer33	Bild 41 Haus 32 (97)..... 48
Bild 21 Haus 11 (160) Kaspar Dicke, Bäcker34	Bild 42 Haus 33 (98)..... 49
	Bild 43 Haus 33 (98) heute 49
	Bild 44 Haus 34 (100) Gottfried Kreft..... 50
	Bild 45 Haus 35 (104) Kapar David Mennenöh 51
	Bild 46 Haus 36 (104) Branntweinbrenner Johann Friedrich Hölterhof 51
	Bild 47 36 (104) Die ehemalige Gaststätte Dürholt

an der Kölner Straße und die angebaute Brennerei mit separatem Eingang (Nordfront hinten rechts) ..	52
Bild 48 Eine Anzeige, die wehmütig stimmt. Sie erscheint 1987 – vor 25 Jahren – und ist heute schon Geschichte	54
Bild 49	55
Bild 50 Der Hof Bransel 1932 – von hier stammen alle „Braselmänner“	56
Bild 51 Die Gathe in Elberfeld – um 1860, hier reihte sich Kneipe an Kneipe	57
Bild 52 Ein erster zeichnerischer Entwurf für das (damals) neue Rathaus	60
Bild 53 Grundriss des ersten Braselmannhauses(9) auf dem Schollen Platz 1722, benachbart das große Rathaus von 1718. Grüertor (93).(Norden unten). 61	
Bild 54 Das zweite Haus der Braselmanns im Grundriss auf der Stadtkarte 1755 von Peter Andreas Meyer (hier Norden unten).....	62
Bild 55 Größte Ausdehnung des Anwesens Braselmann im 19.Jahrhundert. Grundriss auf der Stadtkarte von 1825. (Das in das Anwesen integrierte Brennhaus über dem Wort Rathaus).	63
Bild 56 Das letzte Anwesen Braselmann mit der Brennerei im Hause, erbaut bis 1836, auf der Stadtkarte von 1840.....	64
Bild 57 So sah ein zeitgenössischer Zeichner Schwelm nach dem verheerenden Brand von 1827/64	
Bild 58 Die Versicherungsurkunde von 1836 für das Braselmannsche Anwesen mit der Taxe.....	65
Bild 59 Die stillgelegte abgesonderte Brennerei aus der Ära von Friedrich August Braselmann. Der Industrieschornstein hinter der Brennerei gehört dazu. Aus: Innenstadt(Postkarte von 1935). Blick nach Osten. Braselmannhaus, Brennerei, Adlerapotheke, Rathaus von 1718.....	66
Bild 60 Nur zu erahnen: Reklameschild über dem Eingang zur Wirtschaft August Braselmanns.....	67
Bild 61 Einfaches Brennen anfänglicher Art (siehe Bilderläuterung)	73
Bild 62 Historische Produktionssteigerung beim Brennen/Doppelanlage	75

Bild 63 Das öffentliche Schreiben des Brennverbots von 1802	79
Bild 64 Aufhebung des Brennverbots (amtliche Bekanntmachung)	80
Bild 65 Die verstärkte Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts brachte einen erheblichen Infrastruktur-Wandel mit sich, unter dem auch die Brenner zu leiden hatten . Foto: Schwelmer Eisenwerk Ende des 19 Jahrhunderts.....	85
Bild 66 Brauerei Kathagen	86
Bild 67 Brauerei Kathagen	87
Bild 68 Ernst Reinhoff (links vorn) und seine Mitarbeiter an einem Oldtimer 28/50 HP der Daimler-Benz Motorenwerke (Baujahr etwa 1912 - 1914) 27 in der Untermauerstrasse gegenüber seiner Werkstatt (der alten Brennereiverladung) vor der Gartenmauer Hesterberg. Im Hintergrund der Treppenaufgang zum Hause Goos.....	92
Bild 69 August Schmidt (1893 - 1969) in seinem Wohnzimmer zur Nordfront des Hauses Braselmann	93
Bild 70 Nach dem Brandbombeninferno:	95
Bild 71 Nachruf	97
Bild 72 Erste Etiketts von Branntweinflaschen des Carl Levering mit der Oberstadt. Später beschränkte man sich auf die Abbildung von Wohnhaus und Brennereigebäude. ¹⁵	98
Bild 73 Der von dem Mitinhaber der Brauerei Schwelm gerettete Grabstein von Carl Levering, seinem Sohn Heinrich und seiner Ehefrau Friederike, geb. Klütting im Hof der Brauerei Schwelm. Foto Ernst Schmidt 2011.....	99
Bild 74 Das Portraitfoto von Friedrich August (Fritz) Levering.....	100
Bild 75 Die Ehefrau von Friedrich August, Wilhelmine Lisette, geb. Kumbruch.....	101
Bild 76 Behördliches Attest zur Erlangung eines Jagdscheins, Friedrich August Levering.....	102
Bild 77 Gut Landringhausen.....	103
Bild 78 Gaststätte „Zum Parlament“	104
Bild 79 Nachruf Friedrich August vom Gutspächter	

Wendker in Landringhausen	105	Brennerei im Festumzug 1935. Rechts im Bild steht der Geschäftsführer Hugo Heilenbeck. Pächter der Gaststätte im Hause Levering an der Barmer Straße war Fritz van Dieken.	119
Bild 80 Todesanzeige der Familie und Nachruf des Schwelmer Magistrats, Friedrich August	105	Bild 97 Magenlikör Ossenkämper	120
Bild 81 Carl Levering und seine Ehefrau Hedwig, geb. Heilenbeck	106	Bild 98 Edelkirsch Frucht-Likör.....	121
Bild 82 Emil Levering mit seiner Verlobten Erna Heilenbeck.....	106	Bild 99 Schwarze Peter Fruchtsaftlikör	122
Bild 83 Hugo Heilenbeck, Ehefrau Pauline, Kinder Erna (links) und Hedwig (rechts). Mutter Heilenbeck erscheint schon krank.	107	Bild 100 Boonekamp Magenbitter	123
Bild 84 Das 1912 von Hugo Heilenbeck erbaute Haus auf Windgarten.....	108	Bild 101 Ossenkämper Kräuterlikör	124
Bild 85 Das Leveringanwesen: Wohnhaus (links), Brennereigebäude (Mitte links), Villa (rechts) nach dem Verkauf (Historische Gaststätte, Ärztehaus, von Ärzten genutzte Villa) Foto Ernst Schmidt, 2011	108	Bild 102 Jagdbitter.....	125
Bild 86 Carl Levering und seine Ehefrau Hedwig, geb. Heilenbeck.....	109	Bild 103 apricot brandy , Fruchtaroma Likör	126
Bild 87 Todesanzeige Carl Levering, 1921	110	Bild 104 Zitronen Eislikör	127
Bild 88 Todesanzeige Emil Levering, 1920	110	Bild 105 Kirsch Likör	128
Bild 89 Todesanzeige Hedwig Levering, geb. Heilenbeck, 1943.....	111	Bild 106 Carl Johann, Johannisbeerlikör	129
Bild 90 Der bei Levering' s Beschäftigte Karl Friemann (Friemanns Karl, ein Original und Zeitzeuge der 20er Jahre; Foto gegen Ende der 30er Jahre und im Besitz der Tochter, die des Vaters Schrebergarten über den unterirdischen Wasserbassins südlich der Gymnasiumsturnhalle betreibt.	112	Bild 107 Moccado.....	130
Bild 91 Besitzerstammbaum der Brennerei Levering in einer Darstellung von Dr. Klaus Figge.....	115		
Bild 92 Artikel Westfälische Rundschau Juli 1949	116		
Bild 93 Bierdeckel mit Werbung für Schwelmer Traditionsprodukte	117		
Bild 94 Älteste bekannte von Levering ausgestellte Rechnung	118		
Bild 95 Ein Reichstaler von 1791 / 1 Reichsthaler = 52 Stüber	118		
Bild 96 Dr. med. Heinrich Vittinghoff, verheiratet mit Emilie Levering, fotografierte den Wagen der			

Quellen

- ¹ Stadtarchiv Schwelm im Schloß Martfeld
- ² BHS des Vereins für Heimatkunde Schwelm
- ³ Grundbuch der Stadt Schwelm, Blatt 180
- ⁴ Taxe des Architekten Paul Winkelsträter, Schwelm 02.05.1903
- ⁵ Mitteilung von Frau Friemann, Gartengelände über der Wasserbeschaffungsanlage und anderer Gärtner dort. Ihr Vater war ehemaliger Beschäftigter der Brennerei.
- ⁶ Mitteilung durch Herrn Willi Reichardt, letzter Mitarbeiter bei Levering
- ⁷ Testament des Johann Caspar Levering, Landesarchiv Münster
- ⁸ Diverse Artikel der Schwelmer Zeitung
- ⁹ Unterlagen des Landesarchivs in Münster
- ¹⁰ Alle Lebensdaten im Beitrag stammen aus dem Stadtarchiv Schwelm und aus dem Landesarchiv in Münster
- ¹¹ Die Information ergibt sich weitgehend aus Abb. 7, auch ⁸
- ¹² Information aus den Adreßbüchern Schwelms, insbesondere von 1949
- ¹³ Information durch Ruth Warlitzer, Witten-Bommern, die als Nichte Adele Kumpmanns (Haushaltshilfe von 1936 bis 1983) von der Kindheit bis zum Erwachsenenleben bei Leverings aus und ein ging und Hedwig und Erna nahe stand.
- ¹⁴ Information aus der Brauerei Schwelm und von Herrn Habel, Haßlinghausen/Sprockhövel
- ¹⁵ Die Abbildungsfotos entstammen überwiegend den Beständen des Stadtarchivs Schwelm, soweit sie nicht besonders gekennzeichnet sind.

Sehr danke ich Herrn D. Weinreich für seine kenntnisreiche Mithilfe bei der Verfassung des Beitrages. Für die Hilfe bei der schriftlichen Verfassung danke ich auch meiner Nichte überaus.

Quellen Teil „Die Schwelmer Geschichte des Brennens“

- (1) BHS 58, S.57
- (2) Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bdn; F.A. Brockhaus GmbH, Leipzig 2001
- (3) Geschichte der deutschen Kornbrennerei, herausgegeben von der Fachgruppe Kornbrennereien der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie Berlin W9, 1936
Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Abteilung: Friedrich Kivehner-Druckerei, Erfurt
- (4) Schwelm, Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Bd.I, Gerd Helbeck, Verein für Heimatkunde Schwelm e.V.
- (5) Die Geschichte der Stadt Schwelm während des Dreißigjährigen Krieges von P. Dr. Herbert Schwarzenau, 1940, Lengericher Handelsdruckerei, Lengerich in Westfalen
- (6) Bericht des Amtmanns von Wetter Winand Rodt an die kurfürstlich brandenburgische Regierung in Kleve. BHS 6, S. 41
- (7) Die Grafschaft Mark, 2. Band, Ausgewählte Quellen und Tabellen zur Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Mark, herausgegeben von A. Meister, Dortmund 1909, Druck und Verlag Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund
- (8) BHS 58, Brennen und Brände S. 51-68. Es ist evtl. empfehlenswert, diesen Beitrag hinzuzunehmen.
- (9) BHS 22,23, Eine Schwelmer Steuerliste aus dem Jahre 1701, Teil 1 und 2, Detlev Weinrich
- (10) Auskunft durch das Schwelmer Stadtarchiv
- (11) Auskunft durch Manfred Wagener, Schwelm, Hauptstraße 81
- (12) Auskunft durch Hans Weustenfeld, Wilhelmstr. 15, Mitschüler des Mädchens in der 3. Klasse der Schule Westfalendamm
- (13) BHS 7, Schwelm im Jahre 1840, Dr. Wilhelm v. Kürten
- (14) Die Brennerdaten entstammen hauptsächlich der Arbeit von D. Weinreich, s. (9), ergänzt durch seine später möglich gewordenen Nachforschungen
- (15) Der Märker, Heft 8, 1963, S.193
- (16) Beschreibungen und Taxen der in der Stadt Schwelm befindlichen Gebäulichkeiten, 1836

Bild Fotos (Fotos im Originaltext)

- 10 F1** BHS 22, S. 95, Abb. 32; BHS 11, Abb. 10
- 11 F2** SchiaA Bd.2, Abb. 9; SchiaA Bd.2, Abb. 59, erstes Haus links
- 12 F3** BHS 11, Abb.8
- 14 F4** SchiaA Bd.1, Abb. 69, rechtes Haus mit Schild Restauration
- 14 F5** BHS 9, Abb. 10
- 16 F6** BHS 58, Brennen und Brände; BHS 15, S. 61, 1.Gebäude rechts vom Rathaus von 1718, das 2. Haus rechts Braselmann-Wohnhaus
- 19 F7** BHS 15, S. 59, Haus Büsche
- 21 F8** BHS 55, S. 85, Stadtkarte von Schwelm 1755; BHS 15, S. 61, 2. Haus links von vorn; BHS 55, S. 78, am Ende des Wortes Schwelm. Das mittelalterliche Grüttertort lag vor der rechten Straßenfront.
- 20 F9** SchiaA Bd. 2, Abb.5
- 22 F10** SchiaA Bd.2, Abb. 115 Adler Apotheke; auch s. Stadtkarte 1826
- 23 F11** BHS 54, S. 107, Abb.5, Haus mit Gasthausreklame
- 25 F12** SchiaA Bd. 1, Abb. 114; BHS 55, S. 139, Abb. 53, 1. Haus rechts
- 27 F13** SchiaA Bd. 2, Abb. 112, 4. Haus rechts, Brennerei in der Gasse
- 30 F 14** BHS 23, S. 119, Abb. 25; BHS 15, S.48, Eckhaus Bildmitte, SchiaA Bd.2, Abb. 84
- 29 F 15** BHS 55, S. 132, Abb.33, 2. Haus links, Prinz von Preußen
- 31 F 16** SchiaA, Bd.1, Abb. 7, Bildmitte Schönebecke, rechts davon Haus 134
- 32 F 17** BHS 55, S. 78; SchiaA Bd. 2, Abb. 99; SchiaA Bd. 1, Abb 37
- 33 F 18** BHS 15, S.47
- 35 F 19** BHS 23, S.103, Abb. 15; SchiaA Bd.1, Abb. 84, 2. Gebäude, (klein) rechts Obere Mühle, 3. Gebäude rechts Haus 83
- F 20** BHS 23 S. 109, Abb. 21, 2. Gebäude links; SchiaA Bd. 1, Abb. 84, 2. Haus links
- 36 F 21** SchiaA Bd. 1 Abb. 84, 1. Haus links
- 39 F 22** BHS 23, S. 109, Abb. 20
- 40 F 23** BHS 23, S. 109, Abb. 19; BHS 25, S. 60, Abb. 10
- 41 F 24** BHS 23, S. 103, Abb. 17
- 24 F 25** BHS 54, S. 107, Abb. 5, rechtes Haus vorn

Bild 18, 93, 97-107 aus dem Biermuseum von Christian M. Fasel

Diverse Fotos ausgetauscht gegen historischere Bilder aus Archiv Frank Schneider

Bild Abbildungen

1, 4		Wikipedia
2	Abb. 1	Aus: „Orbis pictus für die Jugend“, J.E. Gailer, Reutlingen 1835
5	Abb. 2	Die Brennerei von Johann Peter Grote, Gemäldefoto Ernst Schmidt
7	Abb. 3	Die alte Brennerei Levering an der Barmer Straße, Foto Ernst Schmidt 2011
18	Abb. 4	Die fotografischen Aufnahmen der Reklametafel Braselmann und vom Firmenschild Braselmann wurden von Christian Fasel, Obernachbar Oberstadt, freundlicherweise zur Verfügung gestellt

Quellen Teil „Geschichte der Schwelmer Brennerei Levering“

- 1 Hetty Limberg, Aus der Geschichte Schwelmer Familien, insbesondere der Familie Braselmann BHS 1966 Heft 16
- 2 Gerd Helbeck, Die erste Dampfmaschine in Schwelm, BHS 1983, Heft 33
- 3 Siehe BHS, diverse Beiträge
- 3a Dr. Emil Böhmer, Geschichte der Stadt Schwelm, Schwelm 1950
- 4 Baugenehmigung Schollen Platz, siehe 6
- 5 Gerd Helbeck, Zwei bemalte Branntweinflaschen aus dem 18. Jahrhundert, BHS 1980, Heft 30
- 6 Stammbaum Braselmann, Stadtarchiv Schwelm
- 7 Detlev Weinreich, Eine Schwelmer Steuerliste aus dem Jahre 1701, BHS 1972, Heft 22, BHS 1973, Heft 23
- 8 Mündliche Auskunft durch das Stadtarchiv Schwelm
- 9 Stadtkarte Schwelm 1722 von Ricoeur, Stadtarchiv Schwelm
- 10 Stadtkarte Schwelm 1755, Peter Andreas Meyer, Stadtarchiv Schwelm
- 11 Herbert Bergmann, Aus der Geschichte der Schwelmer Post, BHS 1961, Heft 11, S.54
- 12 Vergleich Braselmann-König, Staatsarchiv Münster Q560g Grundakten Schwelm Stadt 217
- 13 Hetty Limberg, Vom Schieferhaus zum Steinhaus, BHS 1968, Heft 18
- 14 Testament Theodor Bouchsein und Martha, geb. Braselmann, Staatsarchiv Münster Q566t

Amtsgericht Schwelm II Nr. 62

15 Unterlagen des Amtsgerichts Schwelm zum Grundbuch Bd. 3, Blatt 112, Bd.17, Blatt 830

16 Diverse Adressbücher des 19. Und 20. Jahrhunderts, Stadtarchiv Schwelm

17 Mündliche Auskunft durch das Staatsarchiv Münster

18 Testament Friedrich August Braselmann, Staatsarchiv Münster Q445t,
Kreisgericht Schwelm II Nr. 146

19 Der große Brockhaus, Eberhard Brockhaus, Wiesbaden 1953

20 Friedrich und Christoph Müller, Chorographie von Schwelm 1789

21 Orbis pictus für die Jugend, J.E. Gailer, Reutlingen 1835

22 Diderots Enzyklopädie 1762 bis 1777

23 Amtsblätter der Regierung in Arnsberg, Stadtarchiv Schwelm

24 Schwelm im Jahre 1840, Dr. Wilhelm v. Kürten, BHS 1957, Heft 7

25 Brenner um 1840 in Schwelm, Stadtarchiv Schwelm

26 Erinnerungen der Hausbewohner des Braselmannanwesens:

Hannelore Heuser, geb. Reinhoff, Rolf Coutelle, Otto Tiutiunik, Ernst Schmidt

27 Auskunft von Michael von Hausen, Schwelm, Höhenweg 93

28 Kleinhempel, Schwelm in alten Ansichten, Zaltbommel, Niederlande 1976

29 Adressbuch Schwelm 1935, siehe 16

30 Akte im Stadtarchiv Schwelm

31 Gerd Helbeck, Schwelm, Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Bd. I, Schwelm

32 Der dem Brandbombenangriff im April 1945 nachfolgende Artilleriebeschuss einer deutschen MG-Stellung im Südturm der Christuskirche durch die vom Winterberg her anrückenden Amerikaner zerstörte größere Bereiche der im Bombenangriff stehen gebliebenen Rathausmauern. Das alte Rathaus war vollends verloren. Der Kirchturm wurde - noch heute in halber Höhe nach der Reparatur erkennbar - zwar auch getroffen, widerstand aber dem Beschuss bis zur rechtzeitigen Aufgabe der Stellung. Abgeprallte Artilleriegranaten lagen hinterher vor dem Kirchturm in der Gosse der Kirchstraße. (Ernst Schmidt)



Heucht-fröhliche
Grüsse

aus der fidelen Stadt

Schwelm

Diese Postkarte aus dem Jahre 1905 erinnert daran, daß in Schwelm immer gern Bier getrunken wurde. Eine Urkunde anno 1722 vermerkt, daß das Brauen Hauptnahrungsquelle der Schwelmer war, die damals allerdings ihr Bier in die naheliegenden Bauernschaften exportierten. Brauereien gab es früher im Möllenkotten und in der Oberstadt. Dr. Tobien schreibt in seinem Buch 'Bilder aus der Geschichte von Schwelm': *Beträchtlich war im Jahre 1738 die Zahl der Brauer und Brenner, deren es nämlich etwa 30 gab; dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß dieselben zugleich die Umgegend von Schwelm mit ihren Produkten versorgten. Besonders interessant ist die mitunter vorkommende Verbindung dieser beiden Gewerbe oder eines derselben mit einem anderen, z.B. Jörgen v. Heede, Bildhauer und Fuselbrenner; Witwe Goldenberg, Fuselbrennerin und Zwirnerin; Fabrikant, Brauer und Fuselbrenner; preußischer Soldat und Fuselbrenner.*



